

Masterplan Räume für Jugendliche



WEEBER+PARTNER

Institut für Stadtplanung und Sozialforschung
Stuttgart/Berlin 2017

Masterplan Räume für Jugendliche

Dezember 2017

Andreas Böhler, Dipl.-Geogr. M. Eng.
Maik Bußkamp, M. Sc. Stadtplanung
Sebastian Graf, M. A.
Lisa Abele, M. A.
Gabriele Steffen, Geschäftsführerin

Im Auftrag der Landeshauptstadt Stuttgart
Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung

WEEBER+PARTNER

Institut für Stadtplanung und Sozialforschung
W+P GmbH
Mühlrain 9 70180 Stuttgart
Tel.: 0711/62009360 Fax: 0711/62009389
E-Mail: wpstuttgart@weeberpartner.de
www.weeberpartner.de

Inhaltsverzeichnis

Tabellen.....	iii
Karten.....	iii
Abbildungen	iii
Fotos	iii
1 Einleitung	5
1.1 Anlass und Aufgabe.....	5
1.2 Ziele.....	5
1.3 Konzeption.....	6
2 Hintergrund	8
2.1 Rechtlicher Rahmen	8
2.2 Öffentliche Räume und ihre Funktionen	9
2.3 Junge Menschen und ihre Bedürfnisse.....	11
3 Beteiligung: Methoden und Bausteine	13
3.1 Auftaktveranstaltung.....	13
3.2 Befragung	15
3.3 Foto-Wettbewerb	19
3.4 Werkstatt "Junges Stuttgart: Kein Fertiggericht!"	22
3.5 Öffentlichkeitsarbeit	26
3.6 Fazit Jugendbeteiligung im Projekt.....	27
4 Ergebnisse und Bewertung	28
4.1 Die Bildung von Raumtypen	28
4.2 Beteiligung.....	32
4.3 Qualitätsansprüche an Räume	33
4.3.1 Aktivitäten.....	33
4.3.2 Erreichbarkeit	33
4.3.3 Ausstattung	34
4.4 Fehlende Flächen	35
4.4.1 Wo könnten neue Flächen entstehen?.....	36
4.5 Konflikte.....	39
4.6 Verteilung von Räumen für Jugendliche in Stuttgart.....	40
5 Werkstätten mit Fachpersonal aus der Jugendarbeit	41
6 Exkurs.....	46
6.1 Studienprojekt Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl.....	46
6.2 Öffentliche Räume für Jugendliche mit Behinderung.....	47
7 Handlungsempfehlungen.....	49
7.1 Jugend heißt Vielfalt: von den ganz unterschiedlichen Lebenslagen und Lebenswelten ausgehen.....	49
7.2 Potenziale und Handlungsbedarf stadtteilbezogen und kleinräumig ermitteln – aber auch stadtteilübergreifend denken.....	50

7.3	Welche Räume für Jugendliche? Es geht um vielfältige Qualitäten und Anforderungen	52
7.4	Beteiligung verankern – in unterschiedlichen Formen und Formaten, konkret, machbar, mit zeitlicher Umsetzungsperspektive	53
7.5	Schritte zur Flächensicherung	54
7.6	Orte bekannt und zugänglich machen	56
7.7	Ideen für Bewegungsiseln	57
8	Konkrete Empfehlungen und nächste Schritte	58
9	Fazit.....	62
10	Literatur	63
Anlagen	64

Tabellen

Tabelle 1: Kategorien und Formen der Rauman eignung	10
Tabelle 2: aktuelle Jugendszenen	11
Tabelle 3: Orte und öffentliche Räume in Stuttgart nach Jugendszenen	15
Tabelle 4: Übersicht der durchgeführten Gespräche.....	16
Tabelle 5: eingereichte und bewertete Fotos beim Fotowettbewerb*	19
Tabelle 6: Ablauf Werkstatt Junges Stuttgart: Kein Fertiggericht!	22
Tabelle 7: Themen und Fragestellungen Werkstatt Junges Stuttgart: Kein Fertiggericht!	23
Tabelle 8: Typologie öffentlicher Räume nach der Lage	28
Tabelle 9: Typologie öffentlicher Räume nach Nutzungen.....	28
Tabelle 10: wichtige Räume für Jugendliche in Stuttgart	29
Tabelle 11: Stuttgarter Ortstypen nach Qualitätskriterien.....	30
Tabelle 12: Liste von Verbesserungsvorschlägen für Stuttgart nach Ortstypen.....	38
Tabelle 13: Übersicht der vier Werkstätten in den Planungsbezirken Stuttgarts.....	41
Tabelle 14: Häufigkeit von Raumtypen in Quartieren, die für Stuttgart typisch sind.....	51
Tabelle 15: Stuttgarter Ortstypen nach Qualitätskriterien.....	52

Karten

siehe Anlage

Karte 1: Lieblingsorte

Karte 1a: Lieblingsorte (Ausschnitt Kernstadt)

Karte 2: Verbesserungsvorschläge und Wunschorte

Karte 3: Rückmeldungen Werkstätten Planungsbezirke

Abbildungen

Abbildung 1: Übersicht Projektbausteine	6
Abbildung 2: Rechtlicher Rahmen für die Jugendbeteiligung.....	8
Abbildung 3: What makes a great place? Merkmale öffentlicher Räume.....	9
Abbildung 4: Kurzbeschreibung der SINUS-Lebenswelten u18	12
Abbildung 5: Geschlecht der befragten Personen.....	17
Abbildung 6: Altersgruppe der befragten Personen	17
Abbildung 7: Lebenslagen der befragten Personen	18
Abbildung 8: Jugendszene der befragten Personen	18
Abbildung 9: Nutzung des öffentlichen Raums (Aktivitäten).....	33
Abbildung 10: Ausstattung des öffentlichen Raums	34
Abbildung 11: "Für welche Aktivitäten fehlen Flächen in Stuttgart?" n=65	35
Abbildung 12: störende und fehlende Eigenschaften an öffentlichen Räumen	39
Abbildung 13: Aufenthaltsorte der Jugendlichen der Nikolauspflege	48

Fotos

Fotos 1: Auftaktveranstaltung Kulturinsel, 14. Oktober 2016	14
Foto 2: Ausstellungseröffnung und Preisverleihung im Foyer des Rathauses Stuttgart.....	22
Fotos 3: Eindrücke der Werkstatt Junges Stuttgart: Kein Fertiggericht!	24
Fotos 4: Beispiele für öffentliche Räume in Stuttgart	31
Fotos 5: Ort für legales Graffiti sprühen in Stuttgart.....	35
Fotos 6: Sportflächen in Stuttgart zum skaten und BMX-Rad fahren.....	36
Foto 7: Ergebniskarte eines Thementisches	37
Fotos 8: Werkstätten in den Planungsbezirken	41

Bildquellen (soweit nicht anders angegeben): Weeber+Partner, eigene Aufnahmen

1 Einleitung

Mit dem Masterplan Räume für Jugendliche soll es in Zukunft möglich sein, öffentliche Flächen für Freizeitaktivitäten Jugendlicher im Stadtgebiet zu entwickeln und langfristig zu sichern. Nachfolgend werden zunächst Anlass und Aufgabe, die Ziele sowie die Konzeption des Masterplans erläutert.

1.1 Anlass und Aufgabe

In Stuttgart fehlt ein kommunalpolitischer und verwaltungsinterner Orientierungsrahmen im Blick auf die räumlichen Anforderungen Jugendlicher und junger Erwachsener im Alter zwischen 15 und 25 Jahren. Dies nahm das Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung der Landeshauptstadt Stuttgart zum Anlass, einen Masterplan Räume für Jugendliche erstellen zu lassen. Grundlage war der vom Arbeitskreis Stuttgarter Jugendrat im Januar 2014 gestellte Antrag zur Erstellung eines stadtweiten Rahmenplans, aufgrund des Mangels an geeigneten Freiräumen für Jugendliche im Stadtgebiet.

Jugendliche benötigen und nutzen verschiedene Flächenangebote im öffentlichen Raum. Gegenstand der Untersuchung sind daher unterschiedliche öffentliche Raumangebote im gesamten Stadtgebiet. Die Zielgruppe sind Jugendliche in ihrer ganzen Vielfalt.

Im Vergleich mit dem Spielflächenleitplan (Ermittlung und Darstellung von Flächenbedarfen und einem Spielflächenversorgungsgrad) werden die Bedürfnisse Jugendlicher und junger Erwachsener noch wenig in städtebauliche und freiraumbezogene Planungsprozesse eingebunden. Bisher fehlt der Verwaltung eine fundierte Datengrundlage und ressortübergreifende Strategie. Die Herausforderungen sind zudem nicht unerheblich: Gegenüber Treffpunkten für Jugendliche gibt es aus Teilen der Bevölkerung Vorbehalte, gesetzliche Lärmschutzanforderungen können der Entwicklung von Trendsportflächen im Wege stehen, Personalressourcen sind knapp und neue Flächen stehen generell kaum zur Verfügung. Konflikte entstehen auch dadurch, dass sich Jugendliche nicht nur auf zweckgebundenen Flächen aufhalten und Trends sich wandeln.

Der Masterplan Räume für Jugendliche wurde zwischen August 2016 und Dezember 2017 vom Institut für Stadtplanung und Sozialforschung Weeber+Partner erstellt. Auftraggeber war das Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung der Landeshauptstadt Stuttgart. Ein Teil des Projekts wurde über das Programm "VIP – Vielfalt in Partizipation: Ausbau von Beteiligungs- und Engagementformen für junge Menschen" des Landesjugendrings Baden-Württemberg gefördert.

1.2 Ziele

Mit der Erstellung des Masterplans Räume für Jugendliche werden folgende Ziele verfolgt: Es soll ein breiter öffentlichkeitswirksamer Dialog und **Beteiligungsprozess mit Jugendlichen** geplant, initiiert und begleitet sowie eine fundierte **Informations- und Entscheidungsgrundlage** (welche perspektivisch fortgeschrieben werden kann) mit stadtweitem Fokus erstellt werden. Außerdem soll auf dieser Informationsgrundlage eine **Aktivierungsstrategie** mit konkreten Schritten zur **Flächensicherung** und Entwicklung von Räumen für Jugendliche abgeleitet werden, die auch Ideen und neue Impulse für deren Umsetzung aufzeigt. Schließlich soll eine gesamtstädtische **Übersicht von Räumen für Jugendliche** erstellt werden, die für die Nutzergruppe online verfügbar ist.

Im Fokus stehen dabei folgende Fragestellungen:

- ▶ Welche unterschiedlichen Bedürfnisse haben Jugendliche und junge Erwachsene an öffentliche Räume?
- ▶ Wo gibt es in Stuttgart Flächenpotenziale für Jugendliche?
- ▶ Was können Akteure in der Stadtverwaltung tun, um Flächen für Jugendliche zu sichern und besser auszustatten?

Im Masterplan Räume für Jugendliche steht die Zielgruppe der 15- bis 25-Jährigen im Fokus.

1.3 Konzeption

Gemeinsam mit dem Auftraggeber wurde für die Zielerreichung nachfolgendes Konzept mit folgenden Bausteinen abgestimmt. Inhalte und Ablauf sowie die Ergebnisse der Projektbausteine werden ab Kapitel 3 ausführlich erläutert.

Abbildung 1: Übersicht Projektbausteine

Bausteine Masterplan Räume für Jugendliche	
▶ Datensichtung und Auswertung	Sept./Okt. 2016
▶ Auftaktveranstaltung	14. Okt. 2016
▶ Leitfadengestützte Gespräche in Jugendeinrichtungen	Dez. 2016 bis Jan. 2017
▶ aufsuchende Vor-Ort-Gespräche, Online-Beteiligung, Einsatz von Stadtteil-Scouts, Abfrage Jugendrat/Bezirksämter	März bis Mai 2017
▶ Fotowettbewerb "Schnappschuss – da steckt mehr drin"	März bis Mai 2017
▶ Junges Stuttgart – Eure Orte: Kein Fertiggericht! Die Werkstatt zum Projekt	1. Juni 2017
▶ Vernissage der Fotoausstellung im Rathaus	14. Juli 2017
▶ Fotoausstellung im Rathaus	Juli/Aug. 2017
Im Laufe des Projekts wurden folgende Bausteine ergänzt:	
▶ Projektvorstellung im Rahmen eines Thementischs auf dem Beteiligungskongress Baden-Württemberg	24. März 2017
▶ 4 Experten-Werkstätten mit Verantwortlichen der Jugendarbeit in den Planungsbezirken Filder, Mitte, Neckar und Nord	15. bis 30. Nov. 2017
zudem fanden statt:	
▶ laufende Öffentlichkeitsarbeit	
die Ergebnisse werden aufbereitet als	
▶ öffentlich abrufbare, interaktive Karte mit der Verortung und Beschreibung von Räumen für Jugendlichen	
▶ Abschlussbericht mit Handlungsempfehlungen (u.a. zur Aktivierung/Beteiligung von Jugendlichen, der Flächensicherung und Umsetzungsstrategien)	

Eigene Darstellung Weeber+Partner

Vorhandene **Daten** aus der Statistik und aus bereits bestehenden Erhebungen wurden gesichtet, gesammelt und ausgewertet. Die Aufbereitung der Daten in einer GIS-basierten Karte klärte, wo der Anteil der Jugendlichen im Stadtgebiet besonders hoch ist, wo öffentliche Freiflächen und Räume von Jugendeinrichtungen zur Verfügung stehen, wo ein Mangel existiert sowie welche Mobilitätsvoraussetzungen gegeben sind.

Die aktive **Beteiligung** von Jugendlichen sowie von Vertretern aus Verwaltung und Politik (u.a. Jugendgemeinderat) stand im Mittelpunkt der allgemeinen Erhebungsphase des Projekts. Sie sollte dialogisch, "auf Augenhöhe" stattfinden. Neben Abfragen zu von Jugendlichen genutzten Flächen und Räumen wurden auch Bedürfnisse, Erfahrungen und Blickwinkel der unterschiedlichen Gruppen Jugendlicher und junger Erwachsener berücksichtigt.

Nach der Auftaktveranstaltung fand eine erste aufsuchende Beteiligungsphase in Jugendeinrichtungen statt. In einer zweiten Beteiligungsphase kamen Jugendliche und junge Erwachsene an öffentlichen Räumen zu Wort. Grundlage der vom Institut Weeber und Partner durchgeführten Gespräche war ein Leitfaden mit den zuvor erarbeiteten Fragestellungen. Darüber hinaus sollten jugendliche Stadtteil-Scouts die Befragung der Zielgruppe in ihrem jeweiligen Umfeld ergänzen. Zudem wurden Rückmeldungen durch eine Abfrage im Jugendrat und bei den Bezirksämtern gesammelt.

Anhand der Zwischenergebnisse wurden Kriterien für die Qualitäten von öffentlichen Räumen für Jugendliche in Stuttgart entwickelt. Sie dienen als Grundlage, um Räume für Jugendliche in Kategorien einzuteilen. Die Zwischenergebnisse wurden in der Veranstaltung "Junges Stuttgart – Eure Orte: Kein Fertiggericht! Die Werkstatt zum Projekt" vertiefend diskutiert. Fehlende Freiräume für Jugendliche in Stuttgart, Konfliktorte, aber auch Ideen und Impulse für mehr Angebote waren Themen, zu denen sich Vertreter der Stadtverwaltung (Amt für Sport und Bewegung, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung, Haupt- und Personalamt [Kordinierungsstelle Jugendrat], Garten-, Friedhofs und Forstamt, Stadtmessungsamt, Amt für Sport und Bewegung), Haupt- und Ehrenamtliche aus den Jugendeinrichtungen und die Jugendlichen selbst zusammensetzten und austauschten. Während der Laufzeit hat das Projektteam an drei Sitzungen des Jugendrats Stuttgart teilgenommen.

Um das Projekt zu bewerben, war eine breite **Öffentlichkeitsarbeit** notwendig. Neben der Entwicklung eines eigenen Projekttitels sowie eines zugehörigen Logos erhielt das Projekt Aufmerksamkeit durch einen Fotowettbewerb. Darüber hinaus warb das Projektteam über Internetseiten (des Instituts Weeber+Partner, des Beteiligungsportals "Stuttgart meine Stadt"), Berichte im Amtsblatt, Flyer, E-Mails und persönliche Anschreiben für das Projekt.

Der Masterplan Räume für Jugendliche legt die Grundlage für eine **interaktive Karte**, die den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Stuttgart, aber auch Verantwortlichen aus Politik und Stadtverwaltung als Informationsplattform dienen soll und auch zukünftig fortgeschrieben werden kann.

Die **Handlungsempfehlungen** des vorliegenden Abschlussberichts (s. Kapitel 7, S. 49) stellen die aus den Erhebungen abgeleiteten Herausforderungen zusammen und listen Ideen und Empfehlungen auf, wie das Thema in Zukunft stärker in der Stadtplanung verankert werden kann. Sie enthalten praktische Tipps, u.a. für einen zukünftigen Umgang mit den Räumen für Jugendliche in der Stadt (Flächensicherung) oder die Beteiligung von Jugendlichen an Planungsprozessen (Aktivierungsstrategie). Die zehn wichtigsten Empfehlungen sind in Kapitel 8 zusammengefasst.

2 Hintergrund

Derzeit haben mehrere Studien und Veröffentlichungen die Nutzung und Aneignung von öffentlichen Räumen durch Jugendliche zum Thema. Auf die im Rahmen des Masterplans gesichtete Literatur und Fachdiskussionen wird an entsprechenden Stellen im vorliegenden Bericht eingegangen, eine Auflistung der beachteten Berichte und Dokumente findet sich im Literaturverzeichnis am Ende des Berichts.

2.1 Rechtlicher Rahmen

Die Beteiligung von jungen Menschen an Planungsprozessen rückt in den letzten Jahren mehr in den Fokus der Stadtplanung. Sie ist in unterschiedlichen Gesetzen festgeschrieben: Die UN-Kinderrechtskonvention schreibt in Artikel 12 Absatz 1 das Recht auf die Partizipation junger Menschen unter 18 Jahren am politischen Dialog fest. In Deutschland ist die Basis für die Beteiligung aller Menschen (und damit auch Jugendlicher) am politischen Dialog im Grundgesetz verankert (Art. 5, 17). Im Besonderen wird die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Kinder- und Jugendhilfegesetz in den Paragraphen 8 und 11 des Achten Sozialgesetzbuches (SGB VIII) festgehalten. Auch im BauGB ist die Beteiligung junger Menschen sowohl im allgemeinen Städtebaurecht (§1, Abs. 2,3; §3) sowie im besonderen Städtebaurecht (§ 137) geregelt. Ein Recht auf die Einrichtung einer Jugendvertretung und die entsprechende Ausstattung mit finanziellen Mitteln wird Jugendlichen durch die baden-württembergische Gemeindeordnung eingeräumt (§41 a).¹

Die Beteiligung Jugendlicher wurde durch die Reform der Gemeindeordnung Baden-Württemberg, die im Dezember 2015 in Kraft getreten ist, gestärkt und erhält eine größere Bedeutung.

Abbildung 2: Rechtlicher Rahmen für die Jugendbeteiligung

Auszüge aus der Gemeindeordnung Baden-Württemberg (§41 a)

- (1) Die Gemeinde soll Kinder und muss Jugendliche bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise beteiligen. Dafür sind von der Gemeinde geeignete Beteiligungsverfahren zu entwickeln. [...]
- (2) Jugendliche können die Einrichtung einer Jugendvertretung beantragen. [...]
- (3) In der Geschäftsordnung ist die Beteiligung von Mitgliedern der Jugendvertretung an den Sitzungen des Gemeinderats in Jugendangelegenheiten zu regeln; insbesondere sind ein Rederecht, ein Anhörungsrecht und ein Antragsrecht vorzusehen.
- (4) Der Jugendvertretung sind angemessene finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Über den Umfang entscheidet der Gemeinderat im Rahmen des Haushaltsplans. Über die Verwendung der Mittel ist ein Nachweis in einfacher Form zu führen.

Eigene Darstellung Weeber+Partner, vgl. Initiative Allianz für Beteiligung e.V. "Läuft bei uns", S.5

Im Forschungsprojekt "Kreative Nutzung von Freiräumen in der Stadt"² entstand die Freiraum-Fibel. Sie richtet sich an Jugendliche ebenso wie an Verantwortliche in der Jugendarbeit oder Stadtverwaltung und informiert über die rechtlichen Bedingungen bei der Nutzung von öffentlichen Räumen durch Jugendliche und junge Erwachsene – von Genehmigungsverfahren über Vertragsgestaltung bis hin zu Haftungsfragen. Sie enthält zahlreiche praktische Tipps, zeigt Beispiele und liefert Argumente für die Umsetzung von Projektideen in der Stadt.

¹ vgl. <http://jugend.beteiligen.jetzt/digitale-partizipation/rechtlicher-rahmen>

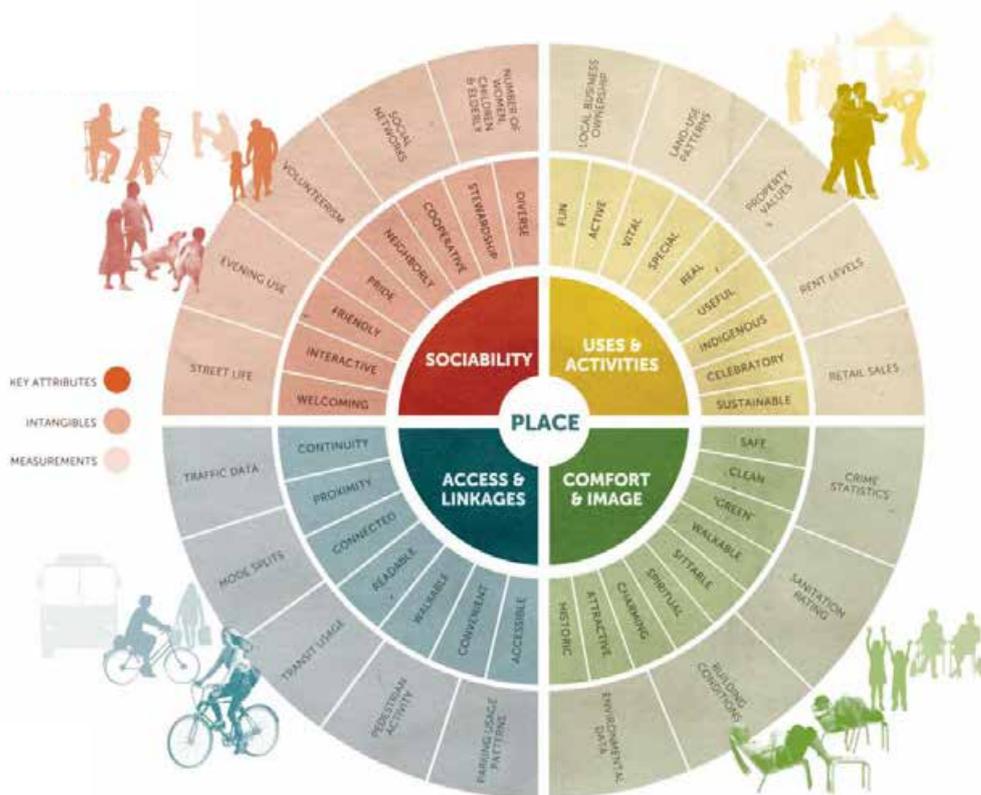
² Projekt im Forschungsprogramm Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

2.2 Öffentliche Räume und ihre Funktionen

Öffentliche Räume haben vielfältige Funktionen und werden verschieden genutzt: als Rückzugsräume oder Orte, um sich auszuleben und auszuprobieren, als Flächen für (Trend-)Sport und Bewegung, die für vorhandene Angebote genutzt werden können (Sportplatz), als Aufenthaltsflächen und Treffpunkte oder Flächen zur kreativen Darstellung sowie Flächen für Events und Veranstaltungen. Ein Ort kann auch deshalb interessant sein, weil man sich an ihm durch hohe Frequenz der Stadtgesellschaft zeigen kann und wahrgenommen wird (sehen und gesehen werden). Jugendliche benötigen und nutzen unterschiedliche Flächenangebote im öffentlichen Raum. Die nachfolgenden Hinweise verdeutlichen: Es gibt nicht DEN öffentlichen Raum.

Was zeichnet öffentliche Räume aus, wie werden diese genutzt, welche Dimensionen und Anforderungen haben öffentliche Räume? Die folgende Abbildung zeigt übersichtlich die zahlreichen Facetten von öffentlichen Räumen. Es werden die wichtigsten Merkmale sowie messbare und nicht greifbare Eigenschaften von öffentlichen Räumen dargestellt:

Abbildung 3: What makes a great place? Merkmale öffentlicher Räume



Quelle: Projekt for public spaces (www.pps.org/reference/grplacefeat/)

Als zentrales Abgrenzungskriterium öffentlicher gegenüber privaten Räumen gilt die freie Zugangsmöglichkeit für alle.³ Eine eindeutige Abgrenzung ist aufgrund aktueller Veränderungen nur schwer möglich. Klaus Selle unterscheidet zwischen

- ▶ Produktion: Wer stellt den Raum her und finanziert ihn?
- ▶ eigentumsrechtliche Zuordnung: Wer ist der Eigentümer?
- ▶ Regulierung der Nutzung: Wer selektiert und kontrolliert die gewünschte Art der Nutzung bzw. den Nutzerkreis?
- ▶ Sozialcharakter und Nutzbarkeit eines Raums: Welche Nutzungshinweise vermittelt der Raum und wie wird er tatsächlich genutzt?⁴

Die Motivation zur Nutzung öffentlicher Räume kann unterschiedliche Ursachen haben:⁵

- ▶ notwendige Nutzung von öffentlichen Räumen: Durchquerung des öffentlichen Raums, um Ziele zu erreichen (Schule, Arbeit, Einkaufen) oder der Aufenthalt an Haltestellen des ÖPNV
- ▶ optionale Nutzung von öffentlichen Räumen: Sie hängt von Qualitäten der Räume ab, wie der Ausstattung, der Gestaltung, der Lage oder vorhandenen Nutzungen am Ort.

Neben Räumen, die für alle Stadtbewohnerinnen und Bewohner von Bedeutung sind, gibt es spezialisierte Räume, die nur von bestimmten Bevölkerungsgruppen besucht werden.

Die Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche war Gegenstand der Studie Jugend-Raum des Instituts für Raumentwicklung und der Hochschule für Technik Rapperswil (Schweiz). Die folgende Tabelle listet Kategorien und Formen der Raumaneignung auf. Mit den raumrelevanten Bedürfnissen und Aneignungsformen sind verschiedene Raumeigenschaften und -ausstattungen verbunden.

Tabelle 1: Kategorien und Formen der Raumaneignung

Kategorie	Raumaneignung
Soziale Kontakte	Treffen, Reden, Sehen und Gesehenwerden (Chillen, Hängen)
Selbstdarstellung	Szenenspezifische Aneignungsformen, z.B. Skaten, provozierendes Verhalten (Herumgangstern), Graffiti
Selbstentfaltung, Selbsterfahrung	Selbstinszenierung im öffentlichen Raum, Gruppenzugehörigkeit, Rollenübernahme
Sicherheit und Geborgenheit	Rückzug, Intimität
Raumerleben	Entspannen, Beobachten, Explorieren
Bewegung	Sport, verschiedene Räume aufsuchen (abchecken)

Quelle: Jugend-Raum (2012): S. 60

Aufgrund des Charakters von öffentlichen Räumen mit ihren uneingeschränkten Zugängen und freien Nutzungsmöglichkeiten steigt das Konfliktpotenzial durch unterschiedliche Interessen der Nutzergruppen.

Die angesprochene Studie spricht vom umkämpften öffentlichen Raum mit entsprechenden Konfliktpotenzialen – gerade in Bezug auf die Nutzung öffentlicher Räume durch Jugendliche. Interessenkonflikte zwischen den Generationen werden laut der Studie nicht vorrangig zwischen Jugendlichen und Erwachsenen, sondern vermehrt über beauftragte stellvertretende Instanzen ausgetragen. Bei Konfliktlösungen haben unterschiedliche Akteure (z.B. Soziale Arbeit, Polizei- und

³ vgl. Feldtkeller 1994 in Stadtsurfer, Quartierfans und Co., S. 15

⁴ vgl. Selle 2002 in Stadtsurfer, Quartierfans und Co., S. 15

⁵ Fugmann F., Karow-Kluge D. und K. Selle: Öffentliche Räume in stadtgesehellschaftlich vielfältigen Quartieren in: Forum Wohnen und Stadtentwicklung Heft 1 2017

Sicherheitsdienste, Planung und Stadtverwaltung) ihre jeweils eigenen Denk- und Handlungsmuster, mit teils widersprüchlichen Effekten.⁶

Die Verdrängung bestimmter (Alters-)Gruppen widerspricht dem Charakter öffentlicher Räume als für alle jederzeit öffentlich zugängliche und nutzungs offene Räume. Sie unterscheiden sich damit von privaten Räumen, in denen die Besitzer zum Schutz ihrer Privatsphäre Art und Maß der Nutzung sowie die Zugänglichkeit selbst bestimmen können.⁷

2.3 Junge Menschen und ihre Bedürfnisse

Um Bedürfnisse und Ansprüche Jugendlicher und junger Erwachsener zu untersuchen, bedarf es zunächst einer Einordnung der Personengruppe. Die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist wie die von ihnen genutzten Räume heterogen und zeichnet sich durch unterschiedliche Bedürfnisse und Zugänge aus. Unterscheiden lassen sich grundsätzlich weibliche und männliche Jugendliche, verschiedene Altersgruppen (15-18 Jahre, 19-22 Jahre, 23-25 Jahre), Bildungs- und Berufsentwicklungen (Schüler, Studenten, Auszubildende), Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund. Wie in der Jugendforschung analysiert, lassen sich Jugendliche jedoch nicht nur anhand der genannten Faktoren beschreiben, sondern auch anhand bestimmter Lebenswelten und Milieus. Viele Studien beschäftigen sich mit den facettenreichen und dynamischen Lebenswelten junger Menschen (vgl. Sinus Studien, Shell Jugendstudien). Auf eine Formel gebracht: Es gibt nicht DIE Jugendlichen.

Es gibt eine Vielzahl an Beispielen für jugendkulturelle Netzwerke der heutigen Gesellschaft. Sie bieten spannende Erfahrungsräume, in denen Jugendliche große Teile ihrer Freizeit verbringen und sich grundlegende soziale Kompetenzen aneignen. Der Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie der Technischen Universität Dortmund listet aktuell 24 Jugendszenen auf⁸. Andere wissenschaftliche Studien bilden ähnliche Kategorien.

Tabelle 2: aktuelle Jugendszenen

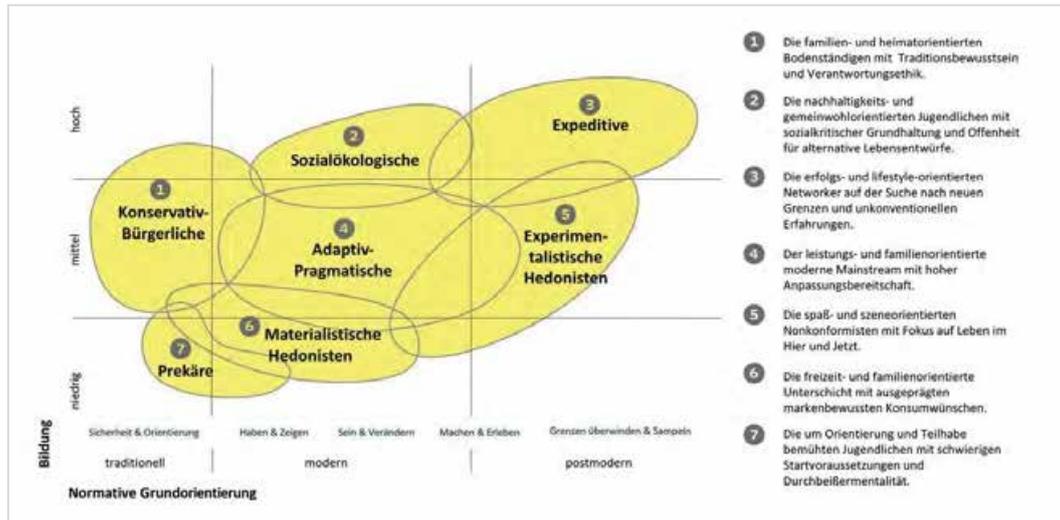
Jugendszenen		
Rap	Gothic	Rollenspieler
Beauty Gurus	Graffiti	Skateboarding
Hipster	Hardcore	Skinheads
Fixie	Hip Hop	Sportklettern
Antifa	Indie	Techno
Metal	LAN-Gaming	Ultras
Cosplay	Parkour	Veganer
Demos	Punk	Warez

⁶ vgl. Kemper R. & C. Reutlinger (2015): Umkämpfter öffentlicher Raum. S. 21 f

⁷ vgl. Kemper R. & C. Reutlinger (2015): Umkämpfter öffentlicher Raum. S. 22

⁸ vgl. <http://jugendszenen.com/>

Abbildung 4: Kurzbeschreibung der SINUS-Lebenswelten u18



Quelle: sinus Jugendstudie "Wie ticken Jugendliche 2016" ⁹

Auch die zur Verfügung stehenden Ressourcen von jungen Menschen (finanzielle Möglichkeiten, Freizeit, Mobilität, Wahlmöglichkeiten) beeinflussen die Bedürfnisse und Nutzungen von öffentlichen Räumen:

- ▶ das zur Verfügung stehende Geld für Konsum, z.B. shoppen, Kaffee trinken, sportliche Aktivitäten oder das Angewiesensein auf öffentliche Orte, die kostenlos zugänglich sind, ohne Konsumzwang
- ▶ die eigene Wohnsituation, z.B. großzügige Wohnung oder das Wohnen der Familie im eigenen Haus (mit eigenem Zimmer, Garten) und die Möglichkeiten, Freunde zu treffen, zu grillen... oder beengte Wohnung ohne eigenes Zimmer und Rückzugsmöglichkeiten, ohne Balkon oder Garten
- ▶ das Mobilitätsverhalten (ggf. vorgegeben durch entsprechende Rahmenbedingungen), z.B. VVS-Ticket, Auto (verfügbar), Fahrrad.

Je nach **Lebenslage** spielen öffentliche Orte eine mehr oder weniger große Rolle. Bei mehr oder weniger Vollzeitbeschäftigung in Schule oder Ausbildung sind sie nur in der Freizeit, in Pausen oder auf dem Weg relevant. Ohne Arbeit ist es der Raum, wo man viel Lebenszeit verbringt. Auch die Schulart und Einrichtung (Universität, Ausbildungsbetrieb,..) sowie die Lage sind wichtige Kriterien für die Nutzung öffentlicher Räume im jeweiligen Umfeld.

Weiterhin sind das **Geschlecht**, die **Herkunft** oder persönliche **Problemlagen** (wie alleinerziehend, Betreuung kleiner Geschwister, Schulden etc.) sowie spezielle **Bedarfe von jungen Menschen mit Behinderungen** (Teilhabe, Mitwirkung, barrierearme oder -freie Räume) zu berücksichtigen.

Der **Aktionsradius** kann von sehr gering (auf eigene Häuslichkeit beschränkt) bis weiträumig mobil sein. Einige Jugendliche sind an ihren Stadtteil gebunden, wohingegen andere weit über den Stadtteil hinaus mobil sind und Räume (in der Freizeit) nutzen. Die Aktionsräume von Jugendlichen sind größer als die anderer Altersgruppen: Der Aktionsraum eines Kindes ist sehr klein, er erreicht in der Jugend seine größte Ausdehnung, schrumpft dann – abhängig von der Erwerbstätigkeit und Kinderzahl – mehr oder weniger stark, um dann mit zunehmendem Alter sehr klein zu werden.¹⁰

Der Stadtraum ist für Jugendliche daher in ganz unterschiedlicher Weise von Bedeutung. Weil sich in der Jugendzeit sehr viel ändert, sind die Unterschiede unter Jugendlichen noch größer als im Vergleich zu anderen Altersgruppen.

⁹ www.wie-ticken-jugendliche.de

¹⁰ vgl. Fridrichs 1990 in Stadtsurfer, Quartierfans und Co., S. 15

3 Beteiligung: Methoden und Bausteine

Ein wichtiges Ziel in der Erarbeitung des Masterplans ist die Beteiligung der Jugendlichen in ihrer ganzen Vielfalt. Mit den nachfolgend vorgestellten unterschiedlichen Methoden und Projektbausteinen konnten Jugendliche aus verschiedenen Lebenswelten und mit unterschiedlichen Ansichten, Bedarfen und Wünschen erreicht werden.

3.1 Auftaktveranstaltung

Um Jugendliche und deren Aufenthaltsorte kennenzulernen und für die Auftaktveranstaltung zu werben, wurden ausgewählte Räume und Plätze zu Projektbeginn im September 2016 besucht. Durch die Dokumentation in Fotos und kurze informelle Gespräche konnten Eindrücke und Beobachtungen vor Ort gewonnen werden.

Erste Antworten auf Fragestellungen aus dem Projekt haben Jugendliche und junge Erwachsene am 14. Oktober 2016 bei der Auftaktveranstaltung zusammengetragen. An sechs Stationen konnten sich die über 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Projektablauf, dem Team sowie den Projektbausteinen informieren und bereits eigene Ideen einbringen. Die Stationen im Einzelnen:

1. Sag uns wer Du bist.

An Station 1 wurden alle Jugendlichen und Erwachsenen begrüßt und befragt. 34 Stuttgarterinnen und Stuttgarter (je 17) haben an der Auftaktveranstaltung teilgenommen. Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden war zwischen 14 und 20 Jahre alt. Die Wohnorte der Beteiligten waren über das gesamte Stadtgebiet verteilt.

Die Projektziele, die Bausteine, den Ablauf sowie das Projektteam wurden auf Plakaten an Station 2 vorgestellt.

2. Wohin wollen wir?

Mitglieder des Projektteams erläuterten an Station 2 die Projektziele und Beteiligungsformate. Außerdem zeigten sie auf einer Karte die Verteilung der Anteile von jungen Menschen an der Gesamtbevölkerung der Landeshauptstadt Stuttgart – bezogen auf die einzelnen Stadtbezirke.

3. Wie erreichen wir Dich?

Über die bevorstehende Befragung und den geplanten Fotowettbewerb tauschten sich die jungen Menschen am Methodentisch der Station 3 aus und konnten wichtige Rückmeldungen zum methodischen Vorgehen sowie der Gestaltung und Anreize eines Fotowettbewerbs geben. Fragestellungen aus dem Gesprächsleitfaden konnten auf Verständlichkeit und Vollständigkeit getestet werden. Außerdem konnten sich hier engagierte Jugendliche und junge Erwachsene zur Idee der Stadtteil-Scouts informieren und registrieren lassen. Sie können so selbst als Multiplikatoren auftreten und mit ihren guten Kontakten zu Gleichaltrigen die Befragung an öffentlichen Räumen in Stuttgart innerhalb der Projektlaufzeit unterstützen.

4. Eure Wunsch- und Lieblingsorte

An Station 4 markierten die Teilnehmenden auf einer großen Stadtkarte Lieblingsorte und Wunschorte durch Fähnchen mit eigenen Beschreibungen. Zunächst sollte den Orten eine der folgenden Kategorien zugeordnet werden: Sport und Bewegung, Abhängen und Chillen, Kunst und Kreativität sowie verschiedene Orte. Dann sollten die Fragen "Wen triffst Du dort?" und "Was machst Du dort?" beantwortet werden. Das so beschriebene Fähnchen wurde anschließend auf der Stadtkarte markiert.

5. Zeigt her, Eure Lieblingsorte.

Das eigene Lieblingsfoto eines wichtigen Orts / Treffpunkts auszusuchen, direkt auszudrucken und auf einer Stadtkarte zu verorten, war die Aufgabe an Station 5. So konnten schon viele Eindrücke von wichtigen öffentlichen Räumen von Jugendlichen gewonnen werden.

6. Was macht einen guten Ort aus?

Zu den vorgegebenen Kategorien (Sport und Bewegung, Abhängen und Chillen, Kunst und Kreativität, verschiedene Orte) überlegten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die wichtigsten Stichworte zur Erreichbarkeit, den sozialen Kontakten, dem Komfort und persönlichen Eindruck sowie den Aktivitäten und Nutzungen am entsprechenden Ort. Die Matrix schaffte eine gute Übersicht, wie vielfältig Orte wahrgenommen und genutzt werden.

Fotos 1: Auftaktveranstaltung Kulturinsel, 14. Oktober 2016



Markierung von Wunsch- und Lieblingsorten



Diskussion der Methoden



Austausch und Gespräch an Infotafel und im Plenum



3.2 Befragung

Ein Ziel bei der Erstellung des Masterplans öffentliche Räume für Jugendliche in Stuttgart war von Beginn an, junge Menschen aus unterschiedlichen Szenen und Gruppierungen zu erreichen. Daher wurden wichtige Jugendstile aus der Literatur in acht Kategorien zusammengefasst (eigene Zusammenstellung Weeber+Partner). Mit dieser Einteilung war es möglich, den Jugendszenen bestimmte Räume und Orte in Stuttgart zuzuteilen, um diese in der Befragung einzubeziehen. So konnten viele unterschiedliche Jugendliche und junge Erwachsene bei der aufsuchenden Beteiligung erreicht werden.

Im Rahmen des Masterplans Räume für Jugendliche war es nicht möglich, eine repräsentative Befragung durchzuführen oder alle nachfolgend aufgelisteten Orte in Stuttgart aufzusuchen. Bei der Auswahl der besuchten Orte wurden verschiedene Lagen von öffentlichen Räumen innerhalb des Stadtgebiets einbezogen (Gespräche an unterschiedlichen Orten der 5 inneren und 18 äußeren Stadtbezirke in Stuttgart).

Tabelle 3: Orte und öffentliche Räume in Stuttgart nach Jugendszenen

Jugendszene /-gruppe	Orte, allgemein	Orte und öffentliche Räume in Stuttgart
Kunst-Kultur-Kreativszene (Graffiti, DIY-Kunst, Skater)	innerstädtische Räume, Plätze, Straßen, Kreativräume, offene Räume	Wagenhallen
		Skatepark am Pragfriedhof
		Unterführung König-Karl-Straße (Sprayer)
		Skaterhalle Stuttgart
		Thir-drail-Shop (Sprayer)
		Skateranlage Beethovenstraße
		Junges Ensemble Stuttgart (JES)
		Werkstatthaus Ost
Musikszene (Indie, HipHop, Punk, Techno, Gothic)	Club, Bar, Parties, Disco; oft abseits der gängigen (mainstreamigen) Orte	kleiner Schlossplatz
		Jugendhaus Hallschlag
Sportszene (Klettern, Fitness, Parkour, Trendsport)	Parks, Sportanlagen	Jugendhaus Mitte
		Jugendhaus "dasCANN", Club
		Neckarpark (Stadion und Umgebung)
		Stadtgarten
		Schlossgarten
		Travertinpark
		Waldgebiet Degerloch
		Cityrock Kletterhalle
		Universität Stuttgart, Campus Vaihingen
		Südheimer Platz
Freizeitszene (Hipster, Freizeitelite, Bar/Clubs)	innerstädtische Räume, Plätze, Straßen, Kreativräume, Bars, Kneipen	Basketball-/Sportplatz West
		Wartberg, Egelsee (Nordbahnhof, Richtung Killesberg)
		Fluxus, Calwer Passage
		Gerber (oben)
		Feuersee-Treppen
Bürgerliche / Mainstream / Gesellige (Konsumer, Vereinsleben, Feste)	organisierte Feste, Straßenfeste, Einkaufs-Orte, Vorort-Plätze, Vereine	Marienplatz
		kleiner Schlossplatz
		Milaneo
politische Szene (Antifa, Veganer, Skinheads)	Kneipen, Veranstaltungsräume, Jugendzentren	Schlossplatz (einschl. Königsbau-Passagen)
		Kinder- und Jugendhaus Vaihingen
		Jugendhaus Sillenbuch
		Kinder- und Jugendhaus Untertürkheim
		Kinder- und Jugendhaus Stammheim
		Jugendhaus Ostend
		Café Südstern
Jugendhaus "dasCANN"		
Jugendhaus Weilimdorf		

		Jugendhaus Giebel
		El Palito
		Veggie Wodoo King
Computer / Technik-Szene (LAN-Gaming, Rollenspieler)	private Orte, Hallen und Räume für Conventions und LAN-Parties	Shackspace
Chillen und Abhängen		Max-Eyth-See
		Karlshöhe
		Killesberg-Park
		Berliner Platz
		Bismarckturm
		Platz beim Jugendhaus West

Eigene Zusammenstellung Weeber+Partner

Im Winterhalbjahr 2016/2017 fanden leitfadengestützte Gespräche zunächst mit Jugendlichen in Jugendhäusern statt. Zwischen März und Mai 2017 wurden öffentliche Räume im Stadtgebiet aufgesucht, um Gespräche zu führen.

Menschen mit Behinderung wurden im Rahmen eines Praktikums im Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung von Herrn Hach befragt. Auch die Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl hat sich mit den Bedarfen und der Nutzung von öffentlichen Räumen für Jugendliche in einem Studienprojekt beschäftigt. In Kapitel 6 wird in einem Exkurs auf die Ergebnisse eingegangen.

Eine Idee im Projekt war auch die Einbeziehung von jugendlichen Stadtteil-Scouts, die leitfadengestützt Gespräche im eigenen Freundeskreis durchführen sollten. 16 Personen hatten sich nach der Auftaktveranstaltung und bei einer Sitzung des Jugendrats hierfür interessiert und registriert. Trotz mehrfacher Kontaktaufnahme (per E-Mail und telefonisch) ist es nicht gelungen, Stadtteil-Scouts wie geplant einzubeziehen. Über diesen Baustein konnten keine weiteren Gespräche erhoben werden.

Die Orte der Befragung und die Anzahl der Gesprächsteilnehmerinnen und Gesprächsteilnehmer werden nachfolgend aufgelistet. In den anschließenden Grafiken sind nur die im Projekt geführten Gespräche ausgewertet (nicht die Befragung im Rahmen des Studienprojekts der Hochschule Kehl).

Tabelle 4: Übersicht der durchgeführten Gespräche

Orte der Befragung	Anzahl Gespräche	Befragungszeitpunkt / Besonderheiten
Jugendhaus Giebel	10	15.12.2016
Jugendhaus Weilimdorf	13	15.12.2016
Kinder- und Jugendhaus Stammheim	8	16.12.2016
Jugendhaus "dasCANN"	2	13.01.2017
Kinder- und Jugendhaus Vaihingen	13	17.01.2017
Jugendhaus Möhringen	18	23.01.2017
Marienplatz	1	6.04.2017
St. Maria Kirche	3	6.04.2017
Schlossplatz / Schlossgarten	12	6.04.2017
Bereich Einkaufszentrum Milaneo	4	12.04.2017
Mineralbäder (Schlossgarten)	4	12.04.2017
Universität Stuttgart, Campus Stadtmitte	6	10.05.2017
Berliner Platz	1	10.05.2017
Universität Stuttgart, Campus Vaihingen	8	15.05.2017
Rotebühlplatz	3	15.05.2017
Unterführung König-Karl-Straße (Sprayer, Hall of Fame)	2	17.05.2017
Stadtstrand Stuttgart	4	17.05.2017

Nikolauspflege – Stiftung für blinde und sehbehinderte Menschen	16	Jugendliche mit Sehschädigung Dezember 16 / Januar 17
Körperbehinderten-Verein Stuttgart e. V.	5	Jugendliche mit körperlicher Behinderung Dezember 16 / Januar 17
Schülerinnen und Schüler in Zuffenhausen	253	Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl, Studienprojekt im November 2016
May-Eyth-See	6	Schwerpunkt geflüchtete Jugendliche und junge Erwachsene

Eigene Darstellung Weeber+Partner

Abbildung 5: Geschlecht der befragten Personen

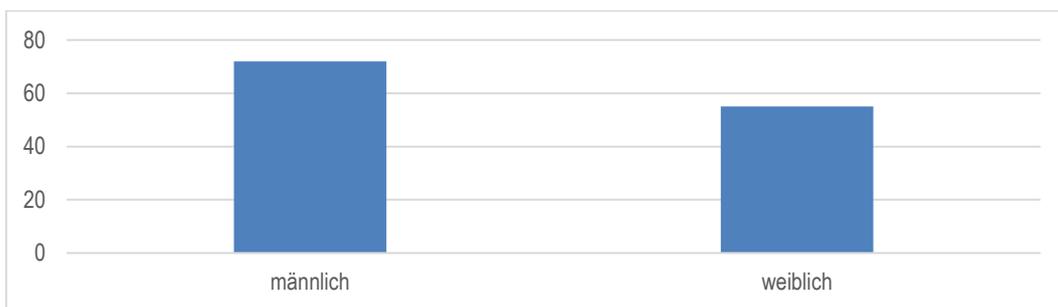
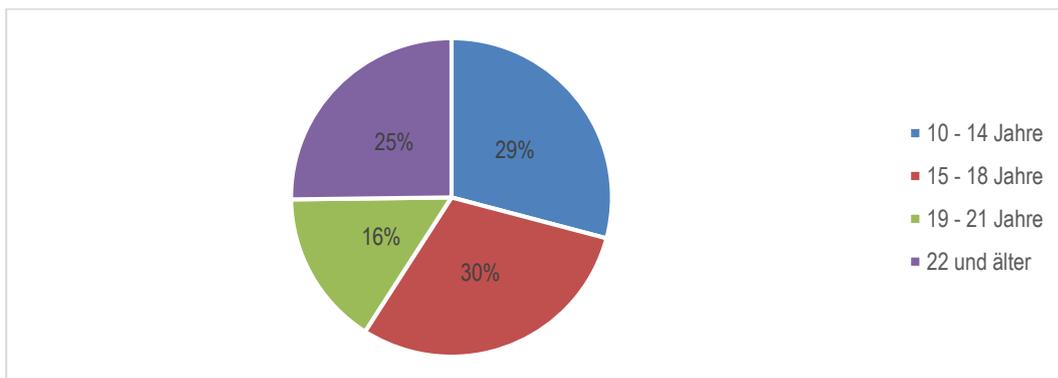
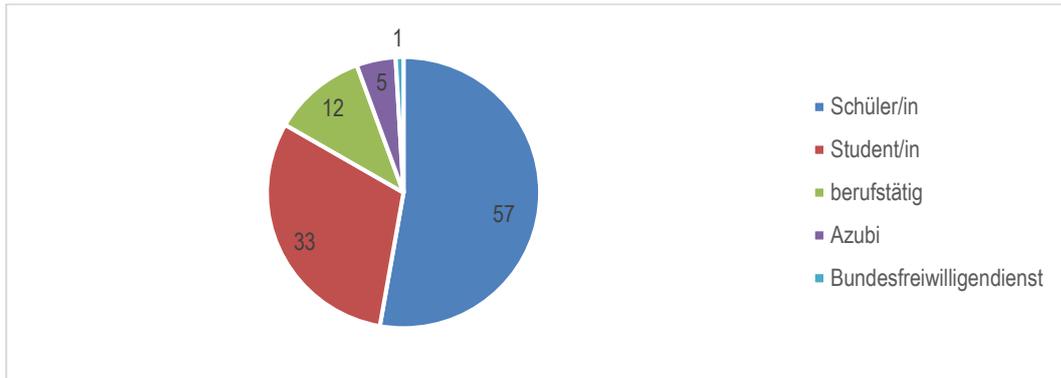


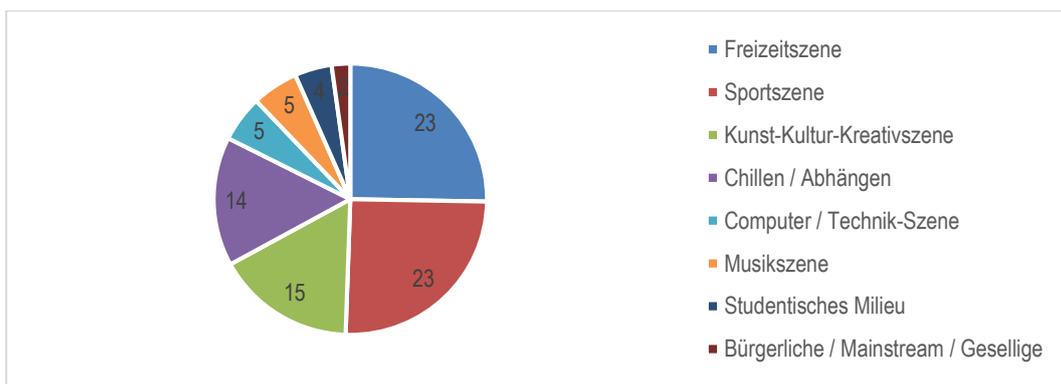
Abbildung 6: Altersgruppe der befragten Personen



Fragestellung: Welcher Altersgruppe gehörst Du an?

Abbildung 7: Lebenslagen der befragten Personen

Fragestellung: In welcher Lebenslage befindest Du Dich?

Abbildung 8: Jugendszene der befragten Personen

Fragestellung: Welcher Jugendszene würdest Du Dich zuordnen?

Der größte Teil der befragten Personen waren Schülerinnen und Schüler (55 Personen), gefolgt von Studierenden (33 Personen). Die unterschiedlichen Altersgruppen konnten bei den Gesprächen gut abgedeckt werden. Insgesamt wurden etwas mehr männliche als weibliche Jugendliche zur ihrer Meinung zum öffentlichen Raum in Stuttgart befragt. Nur die Gruppe der 19- bis 21-Jährigen war in den Gesprächen etwas weniger oft vertreten im Vergleich zur Gesamtzahl. Auch beim Thema der Jugendszenen konnten unterschiedliche Bereiche abgedeckt werden. Besonders viele Jugendliche ordnen sich der Freizeit- sowie der Sport-Szene zu.

Online-Befragung

Um weitere Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen, wurde nach Projektstart in Absprache mit dem Auftraggeber beschlossen, eine Teilnahme an der Befragung auch online anzubieten. Der Gesprächsleitfaden wurde hierfür als online-Fragebogen aufbereitet und stand während der Beteiligungsphase zwischen März und Mai 2017 zur Verfügung.

Über das Internet haben 4 Personen an der Befragung teilgenommen.

3.3 Foto-Wettbewerb

Der Foto-Wettbewerb unter dem Titel "Schnappschuss – da steckt mehr drin" wurde initiiert, um Jugendliche und junge Erwachsene auf das Projekt aufmerksam machen und sie zum Mitmachen zu animieren.

Die Aufgabe der Teilnehmenden war es, interessante Orte mit Entwicklungspotenzial zu sammeln und Ideen für deren Verbesserung vorzuschlagen. "Fotografiere einen interessanten Ort (Platz, Grünfläche, etc.) in Stuttgart und sage uns, wie du diesen verbessern oder was Du gerne daraus machen würdest", lautete die Aufgabenstellung.

Zwischen Anfang April und Ende Mai 2017 konnten Fotos mit formulierten kurzen Ideenvorschlägen zur Veränderung der Orte per E-Mail gesendet oder über die bei jungen Leuten beliebte instagram-Plattform hochgeladen werden. Der Einsendeschluss für den Wettbewerb wurde bis Ende Juni 2017 verlängert. Es wurden 18 Fotos eingereicht und nach den folgenden Kriterien bewertet und ausgewählt:

- ▶ Aufgabenstellung erfüllt?
- ▶ Welche Ideen und Vorschläge werden gemacht?
- ▶ Ist das Foto qualitativ gut (Aufnahme, Perspektive)?
- ▶ Kreativität des eingereichten Fotos.

Tabelle 5: eingereichte und bewertete Fotos beim Fotowettbewerb*

Foto	Beschreibung
	<p>Rupert-Mayer-Platz</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ langweilige Kiesfläche ▶ soll schöner, bunter und vor allem belebt werden! ▶ z.B. Bau einer Rollschuhstrecke oder Skater-Anlage
	<p>Zehnthof in Zuffenhausen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ neue Sitzgelegenheiten (z.B. Holzbänke) ▶ bessere/andere Beleuchtung, da Platz sehr düster ▶ mehr Blumen etc., damit Platz farbenfroher ist ▶ "in rundem überdachtetem Teil Decke machen", vermutlich nicht komplett überdacht ▶ Holzstufen zum Sitzen außen herum, statt eine Sitzgelegenheit mittendrin/im Weg, allerdings trotzdem unter dem Dach
	<p>Hügel beim Espan</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Die Idee ist, eine Plattform/Erhöhung zu bauen, um die schon vorhandene Aussicht zu genießen. Oder man installiert eine Sitzgruppe + Grillstelle.



Südheimer Platz

- ▶ Wand am Südheimer Platz mit Graffiti besprühen



Neckarufer Bad Cannstatt

- ▶ bessere Sitzgelegenheiten zum Entspannen und Treffen (statt Steine)
- ▶ fest installierte Grillstelle für laue Sommerabende mit Freunden. Diese Maßnahmen würden die Attraktivität des Neckarufers für Jugendliche und auch andere Mitbürger sehr steigern und dafür sorgen, dass der Fluss wieder mehr als Freizeitmöglichkeit wahrgenommen wird.



Weilimdorf

- ▶ W-Lan für Flüchtlingsunterkünfte.
- ▶ W-Lan auch sonst überall in Stuttgart!



- ▶ Flutlicht für den Bolzplatz Jugendhaus Weilimdorf



- ▶ hier könnte eine neue Sitzgelegenheit für die Besucher des #campfeuerbach stehen



- ▶ W-Lan an Haltestellen und in Stadtbahnen



Hügel mit einer schönen Aussicht

- ▶ da könnte man sich eine Sitzbank gut vorstellen



- ▶ Aktuelle Entwicklung: Vor kurzem wurde zwischen zwei Bäumen eine riesige Folie umspannt und ein Graffiti darauf gesprayt – dadurch hohe Attraktivität des Ortes



Sportplatz in Mühlhausen

- ▶ wird seit Jahren nicht genutzt
- ▶ Renovierung des Platzes (gehört anscheinend einer Baugenossenschaft)



Unterstand in Sillenbuch

als Positivbeispiel

- ▶ einer der besten Orte in Sillenbuch für Jugendliche (wurde vom Jugendrat realisiert)

* für die Bewertung relevant waren 13 von 18 eingereichten Fotos

Potenziale für Verbesserungen von Orten für Jugendliche sind oft nicht besonders aufwändig – so ein Fazit der Auswertung von eingereichten Fotos. Es geht darum, vorhandene Orte besser in Wert zu setzen, z.B.: durch mehr Sitzgelegenheiten, eine bessere Beleuchtung oder die Ausstattung öffentlicher Räume mit W-Lan. Das Foto eines Unterstands (als Wetterschutz) wird als besonders gutes Beispiel eingereicht und wird als Ort in Zuffenhausen thematisiert (Potenzial).

Die Fotos wurden am 13. Juli 2017 im Rathaus-Foyer im EG prämiert und anschließend für 4 Wochen dort ausgestellt. Die Teilnehmenden des Fotowettbewerbs erläuterten ihre Blicke auf die Potenzialflächen in Stuttgart.

Zu gewinnen waren attraktive Preise wie eine Sofortbildkamera, Einführungskurse für die Freestyle-Academy-Stuttgart sowie Kino- und Bäder-Gutscheine.

Foto 2: Ausstellungseröffnung und Preisverleihung im Foyer des Rathauses Stuttgart



Erläuterungen zu den eingereichten Fotos



Ausstellung und Projektinfo

3.4 Werkstatt "Junges Stuttgart: Kein Fertiggericht!"

Am 1. Juni 2017 diskutierten Jugendliche zusammen mit Verantwortlichen aus der Stadtverwaltung und Jugendarbeit über öffentliche Freiräume in Stuttgart. Der Werkstatt-Titel "Junges Stuttgart – Eure Orte: Kein Fertiggericht" war dabei Programm: Die gemeinsame Zubereitung von Salaten und Nachtischen in Tischgruppen war ein "Eisbrecher" zwischen den Jugendlichen und den Erwachsenen und schaffte die passende Atmosphäre zum Austausch und zur Diskussion über öffentliche Freiräume. Denn auch diese werden den Jugendlichen in der Stadt nicht "fertig serviert".

Tabelle 6: Ablauf Werkstatt Junges Stuttgart: Kein Fertiggericht!

17.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Ankommen
17.10 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Begrüßung und Ablauf ▶ Projekt erläutern und bisherige Ergebnisse ▶ Gesprächsthemen an den Tischen ▶ Moderatoren vorstellen ▶ Zuordnung zu Tischen
17.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Salate / Nachtische zubereiten ▶ Essen und Kennenlernen
18.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Gesprächsrunden an den Tischen mit Experten ▶ Expertenwechsel (dreimal) und Wechsel der Themen/Fragestellungen
19.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Zusammenfassungen der diskutierten Themen an den Tischen durch die Moderatoren ▶ Info Fotowettbewerb und Teilnahmeaufforderung ▶ Ausblick: Projektverlauf Masterplan Räume für Jugendliche
19.50 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Verabschiedung ▶ Ausgang: Evaluation auf Plakat

Tabelle 7: Themen und Fragestellungen Werkstatt Junges Stuttgart: Kein Fertigericht!

Umgestaltung/Anpassung, Neue Flächen, Bewegungsinself <i>Experte: Herr Lehrer (Garten-, Friedhofs- und Forstamt)</i>
Wo gibt es einen Mangel an Versorgung (Flächen, Angebote)?
Wo könnte eine neue Fläche entstehen? → Markierung auf Karte
Welche Fläche könnte – durch was – noch besser gestaltet bzw. für Jugendliche nutzbar sein?
Ideen für Bewegungsinself – Wie könnten Flächen neu gestaltet / ergänzt werden? Welche Umgestaltung hätte die höchste Priorität?

Konflikte und Zugänge <i>Experte: Frau Kienzle (Bezirksvorsteherin Stuttgart Mitte)</i>
Welche Orte / öffentlichen Räume kennt ihr, an denen Konflikte auftreten? Nutzt ihr diese auch selbst? Wenn ja, wie?
Was für Konflikte treten auf und wie wird / wie seid ihr damit umgegangen? (Lösungen)
Was für Lösungsvorschläge gibt es bei Nutzungskonkurrenzen verschiedener Gruppen?
Habt ihr schon mal versucht, Euch einen Raum "anzueignen" und wenn ja wie?

Online-Karte <i>Experte: Herr Neder (Stadtmessungsamt)</i>
Wo informiert Ihr Euch bisher über Angebote für den öffentlichen Raum? (Wo es interessante Orte und besondere Nutzungen gibt)
Hinweis online-Karte (zeigen): Würdet Ihr dieses Angebot / Portal nutzen? Falls nein: Warum nicht, was fehlt, was müsste verbessert werden?
Was für Infos auf der online-Karte wünscht ihr Euch noch? Welche Infos sind für Euch am wichtigsten? – z.B. Infos zu möglichen Beteiligungen?

Beteiligung <i>Experte: Herr Kelm (Koordinierungsstelle für die Beteiligung Jugendlicher am kommunalen Geschehen / Jugendrat)</i>
Hat man Euch schon einmal bei einer Beteiligung (z.B. Gestaltung, Umnutzung) eines öffentlichen Raums einbezogen und wenn ja bei welchem Projekt?
Bei was für Projekten im öffentlichen Raum hättet Ihr Lust, euch mit Ideen einzubringen? Was für Erwartungen verbindet Ihr mit einer Beteiligung?
Wie können wir Euch am besten ansprechen und informieren – über welche Kanäle und in welcher Form? → Hinweis Plakat am Ausgang: Wie habt Ihr von der Veranstaltung erfahren?
Könntet Ihr Euch vorstellen, selbst aktiv zu werden/Euch Flächen zu "erobern", wenn man Euch unterstützt, und wie sollte diese Unterstützung aussehen? (Beispiel Freiraumfibel ¹¹)

¹¹ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung [BBSR] im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung [BBBR] (2016): Freiraum-Fibel, Bonn.

Offene Fragen**Experte: Herr Sören (Amt für Sport und Bewegung)**

Fehlen weitere Personengruppen im Projekt?

Was ist Jugendlichen (Euren Freunden/Bekannten) in der Stadt an öffentlichen Räumen besonders wichtig?

Was haltet Ihr von zeitlich begrenzten (temporären) Nutzungen?
Gibt es hierfür Ideen (Flächen, Aktionen)? → Bewegungsiseln

Weitere Punkte – Wurde noch ein Thema vergessen?

Aufgrund der Anmeldungen und Teilnehmerzahlen wurden die geplanten fünf Thementische auf drei reduziert. Andreas Böhler & Maik Bußkamp (Weeber+Partner) sowie Ulrich Dilger und Birgit Kastner (Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung) moderierten die Thementische. An diesen diskutierten Jugendliche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Jugendarbeit (u.a. der Jugendhäuser) sowie der Verwaltung. Aufgrund des dreimaligen Wechsels der Experten und damit auch der Gesprächsthemen gelang es, an den Tischen einen detaillierten und umfassenden Gesamtüberblick zu den öffentlichen Räume für Jugendliche in Stuttgart zu erhalten – zur aktuellen Situation, den eigenen Erfahrungen der Jugendlichen und ihren Wünschen.

Das Konzept der selbst zubereiteten Speisen schaffte dabei eine gute Gesprächsatmosphäre, was auch im Feedback der Jugendlichen zum Ausdruck kam: "die Veranstaltung war sehr interessant", "gut, dass Jugendliche was sagen konnten", "die Veranstaltung war informativ".

Ein Filmemacher dokumentierte die Veranstaltung in Form eines kurzen Clips.

Fotos 3: Eindrücke der Werkstatt Junges Stuttgart: Kein Fertiggericht!

Begrüßung und Einführung



Essenszubereitung in Tischgruppen





Austausch und Diskussion mit Experten



Austausch und Diskussion mit Experten



Zusammenfassung und Ausblick



3.5 Öffentlichkeitsarbeit

Zu Beginn des Projekts wurde "Junges Stuttgart – Eure Orte" als ansprechender Projekttitle und ein zugehöriges Logo entwickelt. Die Werbung um Mitwirkung beim Projekt und die Beteiligungsaktionen (Auftaktveranstaltung, Werkstatt, Fotowettbewerb) wurden durch Flyer unterstützt. Pressemeldungen informierten die Öffentlichkeit zum Projekt.

Projektinformationen wurden darüber hinaus im Internet über das Beteiligungsportal der Landeshauptstadt "Stuttgart – Meine Stadt" veröffentlicht, über die Homepage des Instituts Weeber+Partner¹², die facebook-Seite des Jugendrats sowie durch Mitteilungen über WhatsApp (an Jugendräte).

Zusammen mit den Projektverantwortlichen der Landeshauptstadt Stuttgart¹³ stellten Verantwortliche des Instituts Weeber+Partner das Projekt an einem Thementisch zum Themenfeld Jugendbeteiligung beim Beteiligungskongress Baden-Württemberg vor. Er stand unter dem Motto "viel<mehr<gemeinsam" und hat am 24. März in Esslingen am Neckar stattgefunden.

Das **Logo** zeigt den typischen Orts-Pin von Karten aus dem Internet, versehen mit dem Stuttgarter Fernsehturm. Für eine direkte Ansprache von jungen Stuttgarterinnen und Stuttgartern wurde der Titel "Masterplan Räume für Jugendliche" in "Junges Stuttgart – Eure Orte" umbenannt und damit für Jugendliche vereinfacht sowie attraktiver formuliert.



¹² www.stuttgart-meine-stadt.de / www.weeberpartner.de

¹³ u.a. mit Tracy Osei-Tutu, die während ihrem FSJ den Jugendrat betreute

3.6 Fazit Jugendbeteiligung im Projekt

Bei Projektbeginn war klar, dass Jugendliche und junge Erwachsene mit ihren vielfältigen Interessen, Lebenswelten (Szenen und Gruppen) sowie Lebenslagen schwer zu erreichen und zu beteiligen sind. Daher wurden wie dargestellt unterschiedliche Methoden und Formate entwickelt, um die Zielgruppe einzubinden und ihre Bedarfe zu erfassen. Bei der Auftaktveranstaltung wurden u.a. auch die Beteiligungsformate mit den jungen Leuten diskutiert (Gesprächsleitfaden, Fotowettbewerb, Stadtteil-Scouts).

Zu beachten ist, dass es sich bei der Erarbeitung des Masterplans Räume für Jugendliche um ein nicht repräsentatives Ergebnis handelt. Die Befragung war von Beginn an als qualitative Methode gewählt worden. Im Projektumfang war eine Vollerhebung bzw. repräsentative Befragung der Zielgruppe in Stuttgart nicht möglich. Das Ziel war, möglichst viele und gehaltvolle Informationen zu gewinnen und nicht eine möglichst große Zahl von Interviewten.

Beobachtungen bei den Gesprächen an öffentlichen Räumen:

- ▶ die Barriere zur Teilnahme an der Umfrage ist bei jüngeren Personen wesentlich höher als bei älteren. Mit Personen über 20 Jahren war es dagegen leichter, ins Gespräch zu kommen
- ▶ männliche Jugendliche lenkten eher schneller zur Teilnahme ein als weibliche
- ▶ die Assoziation zu öffentlichen Räumen in Stuttgart (unabhängig vom Ort, an dem die Befragung stattgefunden hat) fiel einigen Jugendlichen schwer
- ▶ Gespräche zu führen anhand des Leitfadens war für die Jugendlichen leichter, als selbst einen Fragebogen auszufüllen (ohne Unterstützung)
- ▶ auffällig war ein geringes Wissen zu öffentlichen Räumen in der Umgebung (teilweise wurden im Gesprächsverlauf bestimmte Angebote im öffentlichen Raum vermisst, die tatsächlich in unmittelbarer Nähe vorhanden waren, z.B. Sportanlagen und -geräte, Tischtennisplatten sowie Parkanlagen/Grünflächen).

Die Auftaktveranstaltung im Herbst 2016 in der Kulturinsel Stuttgart kam bei den Jugendlichen sehr gut an. Die Beteiligung der Zielgruppe blieb bei den Veranstaltungen und Aktionen (insbesondere Werkstatt und Fotowettbewerb) zwar hinter den Erwartungen des Projektteams zurück, dennoch konnten grundlegende Erkenntnisse über Räume für Jugendliche gewonnen werden. Die Ergebnisse aus den Beteiligungen werden in den nachfolgenden Kapiteln dargestellt.

Im Sommer 2017 wurde die Projektlaufzeit zum Masterplan Räume für Jugendliche verlängert und um einen weiteren Baustein ergänzt: In den vier Stuttgarter Planungsbezirken fand jeweils eine Werkstatt mit Fachleuten aus der Jugendarbeit statt, um die Versorgung von Räumen für Jugendlichen in den Stadtteilen aus fachlicher Sicht zu Ergänzen sowie die Handlungsempfehlungen des Masterplans Räume für Jugendliche zu diskutieren.

In den Handlungsempfehlungen des Masterplans wird umfassend auf die Beteiligung in verschiedenen Phasen von Vorhaben eingegangen: die Vorbereitung, Planung und Umsetzung. Außerdem werden Schritte zur interaktiven Karte als wichtige Informationsplattform vorgestellt.

4 Ergebnisse und Bewertung

Aus den Erhebungen und Auswertungen im Projekt lassen sich eine Reihe von Ergebnissen ableiten, die hier vorgestellt werden: Es werden u.a. Raumtypen für Stuttgart, Qualitätsansprüche oder fehlende Flächen für Angebote dargestellt.

4.1 Die Bildung von Raumtypen

Bei der Auftaktveranstaltung wurden Räume grob nach vier Kategorien unterschieden: Sport und Bewegung, Abhängen und Chillen, Kunst und Kreativität sowie sonstige Orte. Die Kategorien wurden in Vorbereitung der Auftaktveranstaltung gewählt, sie sollten möglichst einfach sein. Im weiteren Projektverlauf konnte die Typisierung weiterentwickelt werden.

In der Fachliteratur finden sich unterschiedliche Typologien und Merkmale zur Einordnung von öffentlichen Räumen, häufig ist die Lage ein entscheidendes Kriterium. Auch die Nutzung des öffentlichen Raums wird als Kriterium für unterschiedliche Raumtypen herangezogen:

Tabelle 8: Typologie öffentlicher Räume nach der Lage

Raumtyp	Beispiel	Charakter	Öffentlichkeit / Frequenz	Jugendausrichtung	Gruppenausrichtung
zentraler Platz, Straße	Bahnhofplatz	umbauter Raum, Freifläche	öffentlich / hoch	mittel	multifunktional
zentraler Grünraum	Park, Flussufer, Seeufer	Grünfläche	öffentlich / hoch	mittel	multifunktional
abgelegener Platz, Innenhof		umbauter Raum	halböffentlich-privat / gering	gering	funktionsbestimmt
abgelegener Grünraum	kein ausgewiesener Park	Grünfläche	öffentlich / gering	mittel	multifunktional
Wohnbereich	Wohnumfeld, private Grundstücke	bebaute Grünfläche	privat-halböffentlich / gering-mittel	gering	multifunktional, funktionsbestimmt
Schulareal	Schulhof, Schulumfeld	umbauter Raum, Grün-, Freifläche	halböffentlich / mittel	hoch	multifunktional, funktionsbestimmt
Sport- und Freizeitanlage	Skaterpark	Grün-, Freifläche	öffentlich-halböffentlich / mittel	hoch	multifunktional, funktionsbestimmt
Jugend-einrichtung	Jugendhäuser	Gebäude mit Grün-, Freifläche	halböffentlich-privat / gering-mittel	hoch	funktionsbestimmt
Sondertyp	Friedhof, Parkplatz, Unterführung	unterschiedlich	unterschiedlich	unterschiedlich	unterschiedlich

Quelle: Jugend-Raum (2012): S. 116

Tabelle 9: Typologie öffentlicher Räume nach Nutzungen

Raumtyp	Beispiele
öffentliche Freiräume	Fußgängerzonen, Parks, Grünflächen, Straßenraum, Spiel-/Bolzplätze
institutionalisierte öffentliche Räume	Schulräume, Sportanlagen, Kirchenräume
öffentlich zugängliche "verhäuslichte" Räume	Kaufhäuser, Shoppingcenter, Bahnhöfe
öffentlich zugängliche informelle Räume	Brachflächen, Nischen, Baulücken

Quelle: Umkämpfter öffentlicher Raum (2015): S. 90

Im Rahmen der Beteiligung (Auftaktveranstaltung, leitfadengestützte Gespräche, Jugendrat, Werkstätten) wurden von Jugendlichen weit über 100 Orte und Treffpunkte in Stuttgart genannt. Die Bezeichnungen der Orte auf den folgenden Seiten stammen aus der Jugendbeteiligung. Sie sind teilweise umgangssprachlich und können von der offiziellen Bezeichnung eines Ortes abweichen. Außerdem wurden neben städtischen auch private Flächen oder Spielplätze für Kinder genannt.

Tabelle 10: wichtige Räume für Jugendliche in Stuttgart

Auswahl Abfrage Jugendrat / Bezirksamter		
<p>Bad Cannstatt</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Jugendhaus "dasCANN" ▶ Jugendhaus "dasCANN" plus Skaterhalle ▶ Kurpark ▶ Hall of Fame König-Karls-Brücke (Graffiti) ▶ Einkaufszentrum CARRÉ Bad Cannstatt 	<p>Münster</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Sitzbänke oberhalb des Unterstandes für Jugendliche in der Illerstraße ▶ Treppe beim Kultur- und Sportzentrum (Parkplatz) ▶ Bolzplatz Austraße ▶ Pavillon Spielplatz Lechweg, ▶ Ecke Iller-, Main- und Filsstraße (Sitzbänke) ▶ Vor dem Jugendtreff 	<p>Mühlhausen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Schloss Mühlhausen und der Sportplatz daneben ▶ Burgruine Hofen (Wolfgangstraße) ▶ Max Eyth-See ▶ Marktplatz Neugereut (Flamingoweg 22) ▶ Hütte auf dem Spielplatz Neugereut (Seeadlerstraße) ▶ Vier-Burgen-Steg (Mühlhausen-Hofen) ▶ kleiner "Wald" (Hofen) ▶ Halfpipe, Skater-Anlage (Neugereut ungefähr Seeblickweg) ▶ Umgebung Jörg Ratgeb-Schule ▶ Umgebung der Jugendhäuser
<p>Möhringen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Fasanenhof auf dem Berg in der Nähe des Supermarktes ▶ Probstsee Felder bei der Brücke (Sitzbänke) 	<p>Vaihingen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Vaihinger Park ▶ Café Tall Tree (Schwaben Galerie) ▶ Universität Stuttgart, Campus Vaihingen (um den See herum) ▶ Fanny-Leicht Park 	<p>Obertürkheim</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Spielplatz hinter dem Rathaus ▶ Weinberge ▶ Mirabellenspielplatz an der Roten Turnhalle
<p>Weilimdorf</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Löwen-Markt bzw. Löwenplatz ▶ Ernst-Reuter-Platz in Giebel, Chillfläche bei der Bankfiliale ▶ Jugendhaus Weilimdorf ▶ Kinder- und Jugendhaus Giebel ▶ Jugendhaus Hausen ▶ Jungendcafé Café 13 ▶ Sportplatz Wolfbuschschule ▶ Stadtteilbücherei 	<p>Zuffenhausen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Zehnthof ▶ Bahnhofsvorplatz ▶ Kelterplatz ▶ Hohensteinpark/Hohensteinplatz ▶ Hans-Scharoun-Platz ▶ Stadtteil Zazenhausen, auf dem Schulhof der Grundschule 	<p>Untertürkheim</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Café Ratz im Kinder- und Jugendhaus Untertürkheim ▶ Alter Friedhof ▶ Wallmerspielplatz ▶ Karl-Benz-Platz ▶ Spielplatz Im Hag ▶ Mönchberg ▶ Egelseer Heide ▶ Grabkapelle
<p>Wangen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Jugendhaus Wangen ▶ Kleinspielfeld, SportKultur Stuttgart e.V. 	<p>Hedelfingen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Fast-Food-Laden 	<p>Feuerbach</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Wilhelm-Geiger-Platz, überdachte Treppe des Bezirksrathauses ▶ Bereich des Festplatzes ▶ großzügiger Zugangsbereich (mit Bänken) der Kerschensteinschule
<p>Nord</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Killesberg-Park (Liegewiesen, Sitzbänke) ▶ Kräherwald (Wiesen, Grillstellen) ▶ Aussichtsplattformen (z.B. mit dem Bus 44 zwischen Obere Mönchhalde und Viergiebelweg) ▶ Bismarckturm (Wiesen) ▶ Einkaufszentrum Milaneo (vor allem auch der Platz davor) 	<p>Süd</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Marienplatz ▶ Einkaufszentrum Das Gerber (grenznah in Mitte) ▶ Karlshöhe 	
<p>West</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Moltkeplatz ▶ Forststraße ▶ Feuersee, Aussichtsplattform Zeppelinstraße ▶ Sportplatz am Dillmann ▶ Elisabethenanlage 	<p>Mitte</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Kleiner Schlossplatz (Treppe) - Biker, Inliner, Skater, Cliquentreffpunkt ▶ Hauptbahnhof (Nordflügel beim runden Blumenbeet) – Skater ▶ Stadtbücherei – Skater ▶ Zwischen Landtag und Oper 	<p>Ost</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Jugendhaus Ostend ▶ Plätze und Ecken rund um das Jugendhaus, z.B. Treppen beim Depot, Plattform hinterm Supermarkt ▶ Raitelsberg - selbstverwaltetes

▶ Leipziger Platz	rund um den Eckensee – Skater	Stadtteilzentrum Gasparitsch
▶ Diakonissenplatz	▶ Unterer Schlossgarten - Cliquen-Szenetreffpunkt	▶ Grillstelle am Dürrbachtal (Wangen)
▶ Hölderlinplatz an der Ecke	▶ See im oberen Schlossgarten (gegenüber Oper, Theater) – Cliquen-Szenetreffpunkt	▶ Platz am Olgaeck (Mitte)
▶ Paul-Gerhardt-Platz (eher weniger)	▶ U-Bahn-Haltestelle Rathaus (hinterer Ausgang, Geländer) – Parcouring	▶ Uhlandshöhe
▶ Berliner Platz (dort wird auch z.B. Frisbee gespielt)	▶ Eugensplatz – allgemeiner Treffpunkt	▶ Urachplatz
▶ Bolzplatz Hoppenlau	▶ Kunstmuseum (Treppe) - allgemeiner Treffpunkt	▶ Aussichtsplattform an der Haltestelle Bubenbad
▶ Herderplatz	▶ Spielfläche Urbansplatz (Abluftschacht), Cliquentreffpunkt	▶ Klingenbachpark
	▶ Betonschräge mit Quader vor dem Stadtgarten – Parcouring	▶ Tischtennisplatten bei der Haltestelle Mineralbäder im unteren Schlossgarten
	▶ Stadtgarten (vor der Tankstelle), Szenetreffpunkt (Architekturstudenden), Skater, Slacklining, Stadtgarten	

Die Tabelle enthält 55 Orte in den Außenstadtbezirken und 42 in den Innenstadtbezirken

Eine Auswertung von Einteilungen und Typisierungen in der Literatur, die Zuordnung verschiedener Jugendzonen zu unterschiedlichen Räumen in Vorbereitung der Befragung sowie die Auswertung von Beteiligungsaktionen (Auftaktveranstaltung, Gespräche, Rückmeldungen Jugendrat) führten schließlich zu neuen Raumkategorien, speziell für Stuttgart.

Bei der von uns entwickelten Einteilung stehen die Qualitäten der Räume im Vordergrund. Sie sind daher nicht strikt nach Lage oder Nutzung eingeteilt, sondern nach den ortsspezifischen Besonderheiten in Stuttgart und den überwiegenden Funktionen. Es konnten 7 unterschiedliche Ortstypen ausgewiesen werden: Aussichts-Orte, Mittendrin-Orte, Kreativ-Orte, Bewegungs-Orte, Natur-Orte, geschützte Orte sowie zweckentfremdete Orte. In Tabelle 11 sind die Ortstypen mit ihren jeweiligen Qualitäten dargestellt, außerdem verdeutlichen Beispiele den jeweiligen Ortscharakter.

Tabelle 11: Stuttgarter Ortstypen nach Qualitätskriterien

Ortstypen / Raumkategorien	Qualität durch	Beispiele
Aussichts-Orte 	Ausblick, Weitblick	Stadtaussichten, Stuttgarter Halbhöhenlage, Aussichtstürme, Aussichtspunkte
Mittendrin-Orte 	sehen und gesehen werden / hohe Frequenz / Konsumangebote	zentraler Platz, Straße, Zentren in Wohnbereichen; aber auch: Umfeld von Bahnhöfen, Jugendhäusern, Schulen, Einkaufszentren, Gastronomie
Kreativ-Orte 	offen zum Experimentieren	Brachen, Nischen als Raum für Kunst und Kreativität, Graffiti-Wände, Musik
Bewegungs-Orte 	u.a. Ausstattung für Bewegungsangebote	Sport und Bewegung, Freizeitanlagen, Skater-Parks, Bolzplätze
Natur-Orte 	Erholung	Wald, Weinberge, am Wasser, zentrale Grünräume und Parkanlagen, Grillplätze
geschützte Orte 	Abgelegenheit	abgelegener Platz, versteckter Ort, schwer einsehbare Nischen
zweckentfremdete Orte 	Raumaneignung durch Jugendliche	Spielplätze, Brachflächen, private Räume

Quelle: Eigene Darstellung Weeber+Partner

In den Ergebniskarten sind die genannten Orte diesen 7 Kategorien/Ortstypen zugeteilt. Für Orte, denen mehrere Kategorien zugeteilt werden können, wurde die jeweils für den Ort charakteristischste Kategorie verwendet. In einer interaktiven Karte (s. Kapitel 7.6, S. 56) könnten den Orten mehrere unterschiedliche Kategorien zugewiesen werden. So würde ggf. ein wichtiger Aussichtspunkt unter der Kategorie Aussichts-Ort ebenso angezeigt wie auch als Natur-Ort.

Fotos 4: Beispiele für öffentliche Räume in Stuttgart



Mittendrin-Orte



Natur-Orte



zweckentfremdeter Ort

Aussichts-Ort



Bewegungs-Orte

Begehung im Sommer / Herbst 2016

4.2 Beteiligung

Die erste Fragestellung beim Thema Beteiligung war, wie Teilnehmende der Werkstatt von der Veranstaltung erfahren haben. Hauptsächlich wurden das Internet (facebook, E-Mail, website Stuttgart), Aushänge (in Jugendhäusern) sowie der eigene Freundeskreis genannt.

Als weitere Möglichkeit zur Bekanntmachung von Jugendprojekten wurden z. B. das Stadtmagazin Lift genannt, da sich Jugendliche und junge Erwachsene hier über mögliche Freizeitangebote informieren. Veranstaltungen und Feste sind ebenso wichtige Informationsquellen für Jugendliche.

Als Werbeplattform könnten Aushänge an Haltestellen des ÖPNV sinnvoll sein – so ein Vorschlag.

Jugendliche beteiligen sich gerne, wenn es um etwas Konkretes geht, das gebaut oder verändert wird. Bei einem Schulprojekt – es ging um die Ausbesserung von Wanderwegen – haben sich viele Schülerinnen und Schüler beteiligt und waren motiviert. Für Beteiligungen sollten die Schulen mehr genutzt und einbezogen werden – so ein Statement einer Jugendlichen in der Werkstatt. Im praxisbezogenen Unterricht könnten Projekte vorgestellt und begleitet werden.

Darüber hinaus sollten bei Beteiligungsaktionen junge Leute schon bei der Projektvorstellung einbezogen werden (junge Leute stellen Beteiligungsprojekte vor und erklären diese).

Beteiligungsaktionen für öffentliche Räume oder weitere Themen der Stadtentwicklung sind unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern kaum bekannt. Oft findet Beteiligung über den Jugendrat statt. Als wichtiger Wunsch für die Öffentlichkeitsarbeit und Wertschätzung der Beteiligten wurde in diesem Zusammenhang genannt, Projekte nach deren Abschluss auch entsprechend gut sichtbar zu markieren (Beispiel Skater-Halle am Pragfriedhof: es wird bemängelt, dass ein Hinweisschild vor Ort auf die Stadt Stuttgart verweist, aber nicht auf den beteiligten Jugendrat).

Konkrete Projekte zum Mitmachen, stärkere Verankerung von Beteiligungsformaten in Schulen, Informations- und Qualifizierungsangebote für junge Leute in Beteiligungsprozessen sowie die Wertschätzung der engagierten Jugendlichen nennen Teilnehmende der Werkstatt als besonders wichtige Kriterien in Beteiligungsprozessen.

Online-Karte

Ein Ergebnis aus dem vorliegenden Masterplan ist die Erstellung einer gesamtstädtischen Übersicht von Räumen für Jugendliche in Stuttgart, die für die Nutzergruppe online verfügbar ist. Ein erster Entwurf der Online-Karte wurde auf der Werkstatt präsentiert und erläutert. Im Gespräch mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern konnten folgende Rückmeldungen gesammelt werden:

Wichtig ist eine gute Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit des Angebots. Ein Link der online-Übersicht sollte über social media, Schulen, Jugendhäuser und den Jugendrat verbreitet werden. Flyer sind möglichst mit QR-Code zu versehen. Eine "extrem gut bewertete App" macht besonders gut Werbung – so ein Teilnehmer. Durch gute Bewertungen des Angebots wird dieses also entsprechend gut weiterempfohlen.

Neben der Benennung von Orten (Adresse/Name) und der Zuordnung zu Kategorien (s. Kapitel 4.1, S. 30) mit genauer Beschreibung sind weitere Informationen in der Karte wünschenswert: Erreichbarkeit mit ÖPNV bzw. nächstgelegene Haltestelle, Informationen, was man an den Orten machen kann, Ortsbeschreibungen durch Fotos ergänzen. Die Nutzer selbst könnten diese Informationen liefern.

Auch eine Suchfunktion wäre von Vorteil, so die Meinung aus der Werkstatt-Runde.

Manche Teilnehmende sehen eine solche online-Karte in Funktion einer Informationsplattform innerhalb der Verwaltung (Grundlage für Entscheidungen in der Stadtentwicklung und -planung), andere schätzen ein, dass viele Jugendliche und junge Erwachsene die Karte nutzen würden (u.a. zur Verbesserung der Bekanntheit von Orten und Angeboten im öffentlichen Raum).

Diskutiert wurde darüber, wie oft ein solches Portal aktualisiert und fortgeschrieben wird und ob dort

auch Verknüpfungen zu weiteren Karten und Themen möglich sind (ÖPNV-Netz, online-Laufstrecken des Amts für Sport und Bewegung, Jugendhäuser).

Die Vertreter des Amts für Stadtplanung und Stadterneuerung gaben hierzu direkte Rückmeldung und positive Signale. So ist geplant, dass Nutzer der Karte ihre Informationen und Anmerkungen dem Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung mitteilen. In regelmäßigem Abstand (alle 3-4 Monate) werden die Informationen gebündelt und zur Aktualisierung des Portals dem Stadtmessungsamt mitgeteilt. Darüber hinaus wird geprüft, welche weiteren verfügbaren GIS-Daten mit der neuen Plattform verknüpft werden können.

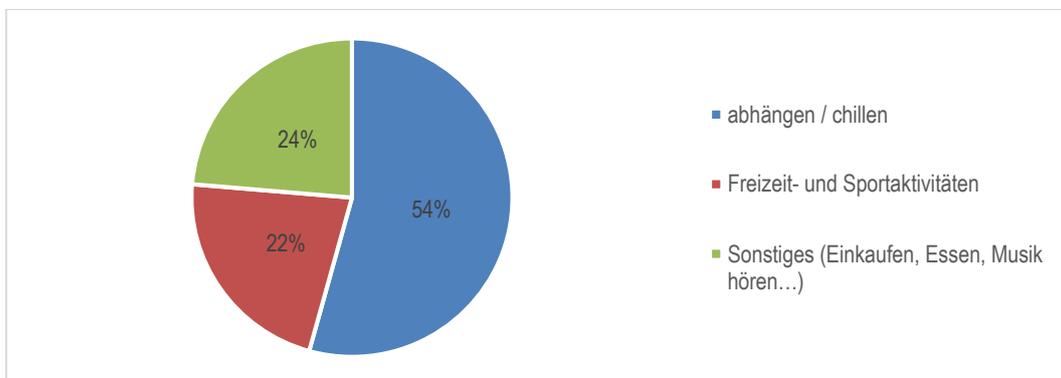
4.3 Qualitätsansprüche an Räume

Aus der Auftaktveranstaltung, den geführten Gesprächen sowie der Werkstatt sind nachfolgend die wichtigsten Aussagen aufgelistet und zusammengefasst.

4.3.1 Aktivitäten

Zunächst interessierte, was die Jugendlichen vor Ort machen und für welche Aktivitäten sie die öffentlichen Räume nutzen.

Abbildung 9: Nutzung des öffentlichen Raums (Aktivitäten)



Fragestellung: Was machst du dort hauptsächlich? (n=186)

Als häufigste Aktivität wurde von den Jugendlichen "chillen/entspannen", "abhängen" und "Freunde treffen" genannt. Hierzu zählen auch Aktivitäten wie "grillen" und "sonnen". Einen Ort zu haben, an dem man sich mit Freunden per Verabredung oder auch zufällig treffen kann, ist am wichtigsten (Beispiele: Schlossplatz, Berliner Platz, Stadtgarten, Killesberg).

Auch sportliche Betätigungen wurden oft genannt. Neben Fußball spielen, Fahrrad fahren oder spazieren gehen sind dies auch Trendsportarten wie Skateboarding, Slacklining oder Calisthics. Die Orte dafür sind sehr unterschiedlich: einfache Bolzplätze, Sportparks und häufig die Freianlagen von Jugendhäusern (Beispiele: Veielscher Garten, Waldau, Südheimer Platz, Stadtgarten, Unterer Schlossgarten, Universität Stuttgart - Campus Vaihingen). Auch Tischtennis oder Trampolin wurden genannt.

Mit einem Anteil von 24% an den genannten Antworten werden öffentliche Räume zu vielfältigen weiteren Aktivitäten aufgesucht. Hierzu zählen das Essen und Trinken, der Konsum (shopping), Musik hören, die Nutzung des Raums für Kunst und Kreatives, oder auch lernen und arbeiten.

4.3.2 Erreichbarkeit

Orte, die als Treffpunkte dienen oder für sportliche Aktivitäten genutzt werden (die wenig Fläche benötigen, wie z.B. slacklining), sollten nach Ansicht der befragten Jugendlichen zentral gelegen und dementsprechend gut erreichbar sein.

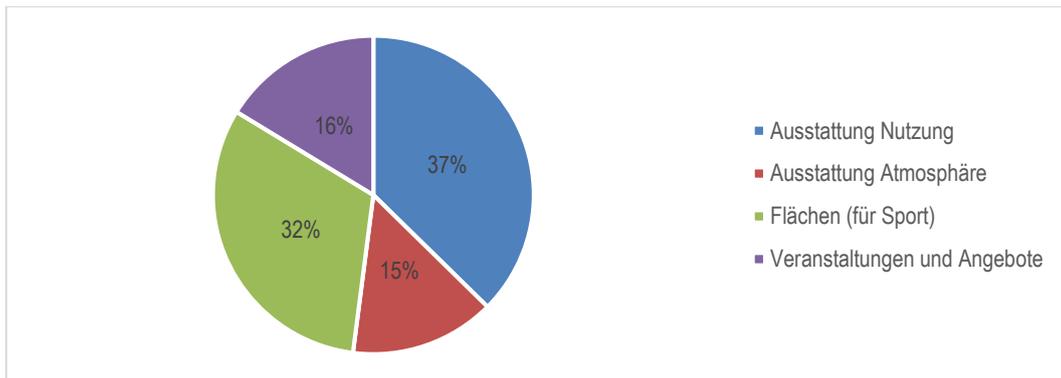
Orte, die für kreative Aktivitäten genutzt werden oder für sportliche Aktivitäten mit größerem Flächenbedarf (Mannschaftssport, Volleyball etc.), können auch abseits gelegen sein.

Insbesondere für jüngere Jugendliche sind eine gute ÖPNV-Anbindung von Treffpunkten und wichtigen öffentlichen Räumen ein wichtiges Kriterium, die Orte aufzusuchen. Ältere Jugendliche (>16 Jahre) und junge Erwachsene (> 18 Jahre) sind in der Regel mobiler und haben einen größeren Aktionsraum. Sie nutzen vermehrt auch öffentliche Räume außerhalb des eigenen Stadtteils und Wohnumfelds.

4.3.3 Ausstattung

Eine den Aktivitäten entsprechende Ausstattung der Orte ist für eine Mehrheit der befragten Jugendlichen besonders wichtig. In der Auswertung wurde die Ausstattung in Bezug auf die Atmosphäre (Grün, Blumen, Wasserspiel) und die Nutzung (Sitzgelegenheiten, Toiletten, Mülleimer, etc.) des öffentlichen Raums unterschieden.

Abbildung 10: Ausstattung des öffentlichen Raums



Fragestellung: Stell Dir vor, Du hättest genug Geld und Möglichkeiten, um Deinen Lieblingsort zu gestalten. Wie sieht diese Fläche dann aus? Was ist Dir besonders wichtig?", n=123

Genannt wurden sanitäre Anlagen, die sauber und umsonst sind, frei verfügbares W-Lan an den Jugendhäusern und einfache Dinge, wie eine neue Bank oder genügend Mülleimer. Auch die Atmosphäre wird von Jugendlichen wahrgenommen und beachtet. So nennen einige junge Menschen auch mehr Grün, Blumen oder Wasser(spiele) als wichtiges Ausstattungsmerkmal. Die Ansprüche von jungen Menschen an öffentliche Räume sind aus ihrer Sicht also gar nicht so hoch (aus Verwaltungssicht ist die Pflege und Wartung von Grünanlagen und Wasserspielen oder das regelmäßige Leeren von Mülleimern hingegen mit großem Aufwand verbunden).

Flächen und Orte, die speziell für sportliche Aktivitäten genutzt werden, sollten gut gepflegt und ausgeleuchtet sein und über die jeweils nötige Ausstattung verfügen. Oft gibt es in diesem Zusammenhang keinen Mangel an öffentlichen Räumen an sich, sondern am Zustand der Orte oder Geräte. Für sportlich interessierte und aktive Jugendliche sind Fitness-/Trainingsgeräte, Vorrichtungen für Slacklining, Netze für (Beach)Volleyball, Tischtennisplatten oder Basketballkörbe besonders wichtig. Sportflächen wie z.B. Bolzplätze sollten darüber hinaus frei zugänglich sein.

Gewünscht werden zudem Überdachungen an öffentlichen Räumen, um die Orte wetterunabhängig (Regen- und Sonnenschutz) als Treffpunkt nutzen zu können.

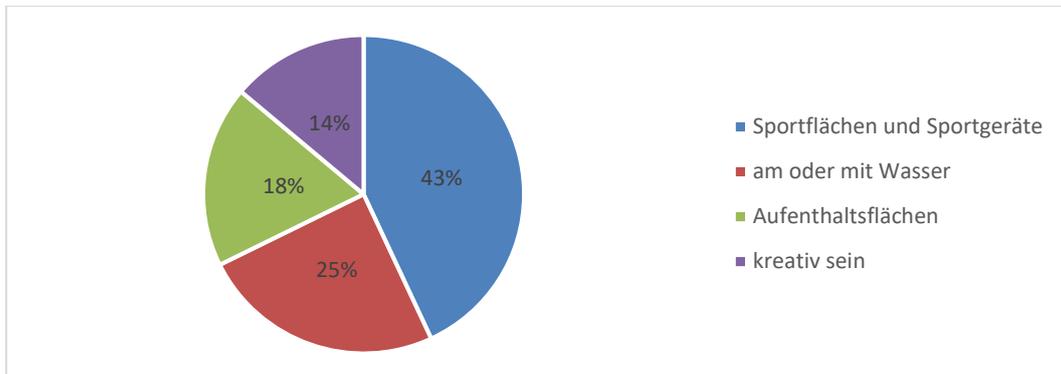
Weitere Ausstattungen öffentlicher Räume betreffen Themen, die über die Stadtplanung oft nur indirekt über entsprechende Regelungen, Ausnahmen und Unterstützung der Akteure beeinflusst werden können, aber öffentliche Räume attraktiv für Nutzer machen: Feste, Aktionen, Konzerte oder – besonders beliebt – öffentliche Grillstellen.

4.4 Fehlende Flächen

Überraschend ist, dass in den Gesprächen häufig kaum Angaben zu fehlenden Flächen für Jugendliche gemacht werden. Teilweise wird explizit gesagt, dass es an "nichts" fehlt. Auch bei der Werkstatt wurde auf ein umfangreiches und ausreichendes Angebot an Freiflächen und Angeboten hingewiesen.

Dennoch nannten 65 Personen im Gespräch konkret Aktivitäten, für die Flächen in Stuttgart fehlen würden. Für Jugendliche und junge Erwachsene fehlen laut Befragung weniger öffentliche Aufenthaltsflächen (18%) als vielmehr Sportflächen und Sportgeräte (43%) sowie Flächen, die am Wasser liegen oder mit Wasser zu tun haben (25%).

Abbildung 11: "Für welche Aktivitäten fehlen Flächen in Stuttgart?" n=65



Konkret werden Flächen zum Sprayen (Kreativ-Orte) und für die Sportart Slackline vermisst. Legale Wände zum Sprayen gibt es derzeit nur wenig (bekannt: König-Karls-Brücke in Bad Cannstatt oder "Hall of Fame" in Vaihingen seit Juni 2017), so dass es immer wieder zu illegalem Besprühen kommt. Ebenfalls wenig Möglichkeiten, ihre Sportart im öffentlichen Raum auszuüben, haben die Slackliner. Im Schlossgarten gibt es nur wenige Bäume, die für das legale Spannen der Slackline genutzt werden können.

Die in diesem Zusammenhang genannten Flächen wurden wie folgt näher benannt:

- ▶ Sportflächen: z.B. für Volleyball, Basketball, Fußball, Skaten, Baseball, Slackline; Sportgeräte (Tischtennis, Schach, Trampolin); Fitness(geräte) draußen; Funsport (Fahrradtrail)
- ▶ Flächen am oder mit Wasser: Schwimmbad / Freibad, Badesee, Zugang zum Wasser (Einbindung Neckar), Stadtstrand Stuttgart
- ▶ Aufenthaltsflächen: Liegeflächen / Aufenthaltsflächen (zum Chillen), ruhige, abgelegene Orte und Grillstellen
- ▶ Kreativ-Orte: z.B. Graffiti, Sprayerwand.

Fotos 5: Ort für legales Graffiti sprühen in Stuttgart



legale Graffiti-Flächen in Bad Cannstatt

Begehung im Sommer / Herbst 2016

In vielen Fällen sind bestehende Orte und Angebote nicht bekannt, da sich viele Jugendliche eher im Wohnumfeld oder im Stadtteil aufhalten und dementsprechend kaum von den Orten und Angeboten in anderen Bereichen erfahren (nur wenn es sich unter den Jugendlichen herumspricht). Als tolle, gut ausgestattete Räume, die wenig bekannt sind, werden die Bewegungsangebote am Südheimer Platz oder das Volleyballfeld an der Karlshöhe genannt.

Viele Jugendliche nutzen Spielplätze als Treffpunkte. Eine Interpretation könnte sein, dass Orte, die speziell Jugendliche ansprechen, fehlen und viele Spielplätze im direkten Wohnumfeld der Jugendlichen vorhanden sind – eine andere, dass die Ausstattung von Spielplätzen eine hohe Qualität hat, die nicht nur Kinder, sondern auch Jugendliche anzieht (Sitzgelegenheiten, Überdachung, Mülleimer, Beleuchtung, etc.), z.B. auch für ungestörte Treffen spätabends.

Fotos 6: Sportflächen in Stuttgart zum skaten und BMX-Rad fahren



Skatepark am Pragfriedhof



Begehung im Sommer / Herbst 2016

4.4.1 Wo könnten neue Flächen entstehen?

Auch wenn ein Mangel an Angeboten und Flächen nur von einzelnen Nutzergruppen (Sprayer, Slackliner) offensiv artikuliert wird, gibt es Ideen für Orte, an denen neue Flächen für Jugendliche entstehen oder bestehende Flächen umgewandelt und für Jugendliche attraktiver gestaltet werden können. Dabei sind auch vorhandene Nutzungen und Zielgruppen nicht zu vernachlässigen. Auch Jugendliche möchten weniger "spezielle" Jugendorte, sondern nutzen öffentliche Räume, wenn sie multifunktional sind, also für viele und vieles geeignet sind.

Neue Orte nutzbar machen

Der Bedarf an neuen Flächen und Orten, die nutzbar gemacht werden, ist trotz vielfältiger bestehender Angebote gegeben.

Orte, die nutzbar gemacht oder deren Nutzbarkeit verbessert werden sollte, sind: die Kulturinsel, der Wasen, der Neckarpark, Wilhelmsplatz (Jugendcafé roof-Top in Planung) sowie Flächen am Neckarufer in Münster, am Mühlgrün, am Wasen oder beim Theaterschiff (Sitzgruppen, Grillstelle).

In ca. 5 Jahren, ab 2022, sollen am Neckar (u.a. Neckarpark, Wasen) Flächen neugestaltet werden, so die Experten-Info in der Werkstatt. Ideen für neue Orte sind in der Werkstatt auf folgendem Plan markiert worden:

Foto 7: Ergebniskarte eines Thementisches



Zweckentfremdete Orte

In der Werkstatt wurde über die Nutzbarmachung von zweckentfremdeten Orten diskutiert. So könnten Orte und Flächen, die bisher nicht primär für Jugendliche und deren Aktivitäten vorgesehen waren, für diese Nutzergruppe geöffnet werden. Genannt wurden allgemein alte Fabrikhallen, Brachen oder Spielflächen für Kinder, die auch Angebote für ältere Jugendliche bereitstellen.

Bestehende Orte beleben / ergänzen

Es gibt bereits viele Flächen und Orte, die von Jugendlichen für verschiedene Aktivitäten genutzt und auch gerne besucht werden. Einige dieser Orte weisen allerdings Mängel auf oder könnten um weitere – auch zeitgemäße – Angebote ergänzt werden. Benannt wurden der Max-Eyth-See (fehlendes Volleyballfeld), der untere Schlossgarten (fehlende Fitness-Geräte), der Spielplatz beim Krankenhaus Bad Cannstatt.

Nachfolgend sind Verbesserungswünsche aus der Befragung und der Werkstatt aufgelistet und den Ortstypen zugeordnet. Die Zahl hinter den Stichworten zeigt bei Mehrfachnennungen die Häufigkeit der Nennung an.

Tabelle 12: Liste von Verbesserungsvorschlägen für Stuttgart nach Ortstypen

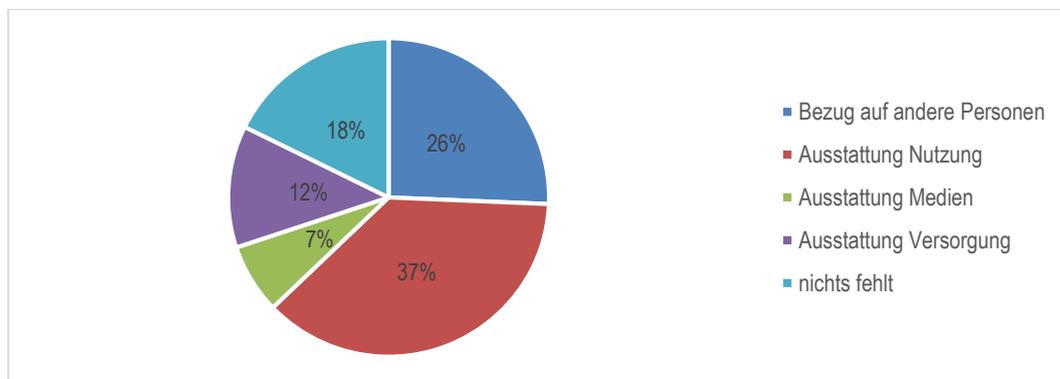
Bewegungsorte		
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schlittschuhbahn ▶ Skaterplatz 2 ▶ Schwimmbad 5 ▶ Rutschen im Schwimmbad ▶ Sprungbretter im Schwimmbad ▶ Sport-/ Fußballplatz 12 ▶ Kunstrasen am Fußballplatz, Tore ▶ Basketballplatz (1 am Milaneo) 3 ▶ große Freiflächen ▶ Quad fahren 2 ▶ Bike-Strecken 3 ▶ Trampolin ▶ Sport- /Fußballhalle 5 ▶ Beachvolleyballplatz 2 ▶ Fitnessgeräte draußen 2 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Flächen für Bewegungsinselfür eher in der Innenstadt ▶ Volleyballplatz am Max-Eyth-See ▶ Spielehaus (zum Ausleihen) im unteren Schlossgarten bei Flora und Fauna ▶ Bewegungsangebote könnten gut bei Bolz-/ Fußballplätzen ergänzt werden ▶ Beachvolleyballfelder sind im Trend. Davon könnte es noch mehr geben. ▶ Netze wären gut – für Badminton/Volleyball. Diese würden sicher gut und gerne genutzt von Jugendlichen. 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Konkrete Orte für Netze (Wunsch: eher im Grünen als auf städtischen Plätzen): Südheimer Platz, Max-Eyth-See, Schlossgarten ▶ weitere Ideen für Ausstattung aktuell: Parcours, z.B. Gottlieb-Daimler-Gymnasium – dort neu erstellt - Soziale Stadt Neugereut: derzeit in Planung/Umsetzung ▶ Wannenecker: Seilbahn modernisieren
Kreativ-Orte		
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Graffiti-Wand 2 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Party-Location, die auch schmutzig sein darf. 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kulturinsel/Wasen mehr nutzen
Mittendrin-Orte		
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Ausgelmöglichkeiten 8 ▶ Einkaufsläden ▶ Kampfsportschulen 3 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Tonstudio ▶ Open Air Kino 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Raum voller Bälle oder Kissen 4 ▶ Billardhalle
Natur-Orte		
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Park, wo Jugendliche auch nachts sein können ▶ Liegeflächen im Park 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Rohrer See reinigen ▶ Ruhige Orte um Fotos machen zu können 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Wannenecker (Seilbahn) modernisieren ▶ Zugänge zum Wasser (entlang des Neckars, Neckarpark)
geschützte Orte		
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Grillstelle ▶ Ausstattung Jugendhäuser ▶ Treff ausschließlich für Jugendliche ab 16 Jahren ▶ Geld für Vereinsausrüstung ▶ ein Ort, wo man sich frei fühlen kann 2 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ mehr Sauberkeit an Treffpunkt auf Spielplatz ▶ modernere Spielplätze – auch für Jugendliche 2 ▶ Orte, bei denen man auch bei schlechtem Wetter ungestört sein kann ▶ Zonen nur für Jungen/Mädchen an Jugendhäusern ▶ Spielplatz beim KH (Bad Cannstatt) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Jugendcafé Café 13 Weilimdorf Löwen-Markt (Schallschutz) ▶ Jugendcafé roof-Top am Parkplatz Wilhelmsplatz ▶ Sitzgruppen und Grill am Neckarufer, in der Nähe vom Theaterschiff ▶ Neckar besser zugänglich machen (Münster, Mühlgrün, Wasen) ▶ in Münster: Spielplatz am Wasser
Aussichts-Orte		
<ul style="list-style-type: none"> ▶ mehr Sauberkeit am Santiago de Chile-Platz 		

Sonstiges	
<ul style="list-style-type: none"> ▶ W-Lan 4 ▶ keine fremden Menschen an Treffpunkten ▶ Mülleimer bemalen und das Stadtbild attraktiver machen ▶ Wunsch: rotierende Hausmeister – Schulhöfe dauerhaft öffnen (sind momentan unregelmäßig offen) Dies betrifft auch Sportflächen: Wunsch nach einem Treffpunkt "mit Bier raus setzen oder Bank schnappen" 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Slackline: Betonklötze zum Spannen von Slacklines öfter aufstellen. Die Anforderungen sind hoch, Bedarf nach Slackline-Angeboten müssen an das Garten-, Friedhofs- und Forstamt weitergeleitet und gemeinsam geplant werden

4.5 Konflikte

Neben fehlenden Flächen werden auch Konflikte genannt, entweder mit der Polizei/Ordnungsamt oder mit anderen Nutzergruppen.

Abbildung 12: störende und fehlende Eigenschaften an öffentlichen Räumen



Fragestellung "Welche Eigenschaften am Ort stören Dich und was fehlt?", n=113

Meist entstehen die Konflikte vor allem in öffentlichen Grünräumen. In diesem Zusammenhang wird der Wunsch nach einem Park, der rund um die Uhr "geöffnet" ist, geäußert. Am Hauptbahnhof werden Konflikte mit Drogendealern bemängelt. Oft sind Lärmprobleme die Ursache von Konflikten (Wasen / Wasensport-Angebot), z.B. in Wohngebieten (sensibler Anwohner). Aber auch Verschmutzungen führen zu Ärger und Auseinandersetzungen, z.B. im Zusammenhang mit öffentlichen Grillplätzen oder in Park-Anlagen.

Über ein Stuttgarter Bezirksamt erreichte uns folgendes "Fazit" zu öffentlichen Räumen für Jugendliche in Stuttgart: "Es ist schwierig, passende Orte für Jugendliche zu finden. Es liegt aber nicht nur an den Orten selbst, sondern auch daran, dass ein Teil der Jugendlichen sich so verhält, dass andere gestört werden insbesondere durch Lärm und Müll, Graffiti oder durch Drogenprobleme."

Vielversprechende Lösungsvorschläge sind Mediationsverfahren und Runde Tische, bei denen die betroffenen Akteure gemeinsam nach möglichen Lösungen suchen (Ausweichflächen, Patenschaften, Verständnis / Sensibilisierung bei Anwohnern, etc.).

Ein öffentlicher Raum, auf den unter dem Aspekt von Konflikten während des Projekts immer wieder explizit verwiesen wird, ist der Ort zwischen der Stadtbibliothek und dem Einkaufszentrum Milaneo.

In diesem Zusammenhang erstellte das Institut für angewandte Sozialwissenschaften (Ifas)¹⁴ im November 2016 das Projekt "Freizeitort Europaviertel". Hintergrund war die modellhafte Erprobung des aufsuchenden Ansatzes der Mobilen Jugendarbeit in einem neuen Stuttgarter Stadtviertel. Aufgrund steigender Anzahl von Konflikten und Straftaten wurde der Mailänder Platz in das Sicherheitskonzept Stuttgart aufgenommen. Im Rahmen des Projekts wurden 119 Jugendliche befragt und es fanden 12 qualitative Interviews statt. Der Ort ist für Jugendliche aufgrund des Einkaufszentrums Milaneo sowie des freien W-Lan der Stadtteilbibliothek interessanter als Freizeit- und Sportmöglichkeiten im eigenen Wohnort/-umfeld. Daher kommen Jugendliche häufig mehrmals pro Woche trotz weiter Anfahrtswege in das Viertel, so der Grundton aus den Gesprächen.

Verbesserungswünsche für das Europaviertel betreffen:

- ▶ Sport-, Fitness- und Freizeitmöglichkeiten sowie Spielflächen
- ▶ Angebote und Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche
- ▶ Anlaufstelle für Jugendliche für mehr Beteiligung (Jugendbüro)
- ▶ regelmäßige Abfragen der Bedarfe von Jugendlichen.

Im Ergebnis des hier zitierten Projekts sind Handlungsempfehlungen für eine stadtteilorientierte Jugendarbeit mit kurz-, mittel- und langfristigen Vorhaben benannt (mobiles Beratungsangebot, Bildungs- und Freizeitangebote, Coaching und Schulungen [Mitarbeiterschaft Stadtbibliothek], Netzwerkarbeit, Konfliktmanagement).

4.6 Verteilung von Räumen für Jugendliche in Stuttgart

Die aufbereiteten Ergebnisse sind in 3 Karten anschaulich dargestellt (s. Anlage):

- ▶ Karte 1: Lieblingssorte | Karte 1a: Lieblingssorte (Ausschnitt Innenstadtbezirke)
Die Teilnehmenden an der Auftaktveranstaltung konnten auf einer großen Stadtkarte ihre Lieblingssorte (öffentliche Räume) in Stuttgart markieren. Auch in den anschließenden Gesprächen und der Werkstatt konnten Lieblingssorte genannt werden. Diese sind in den Karten 1 und 1a dargestellt. Wurden Orte mehrfach genannt, ist der Ort dennoch nur einmal markiert. Bei Orten, denen mehrere Kategorien zugewiesen werden können, wird die für den Ort wichtigste Kategorie dargestellt (Auswahl durch eigene Einschätzungen sowie aufgrund der Beschreibungen aus den Gesprächen mit Jugendlichen).
- ▶ Karte 2: Verbesserungsvorschläge und Wunschorte
Auf der Karte sind die konkreten Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge von Jugendlichen mit Ortsbezug dargestellt. Außerdem sind Punkte markiert, an denen sich die Beteiligten mehr oder besser ausgestattete Räume für Jugendliche wünschen (Wunschorte).
- ▶ Karte 3: Rückmeldungen Werkstätten Planungsbezirke
Die Karte fasst die Ergänzungen aus den vier Werkstätten (s. Kapitel 5, S. 41) zu wichtigen öffentlichen Räumen in Stuttgart aus Sicht der Fachleute zusammen. Welche besonderen Orte und Treffpunkte gibt es vor Ort, wo fehlen Flächen und wo bleibt die Qualität der Flächen hinter den Erwartungen und Bedarfen von Jugendlichen zurück?

Bei der textlichen Ausarbeitung und der Darstellung in den Karten sind die aktuell laufenden Sanierungsgebiete sowie die in den letzten fünf Jahren aufgehobenen Sanierungsgebiete ausgenommen, da in diesen Bereichen bereits detailliertere Beteiligungen stattgefunden haben bzw. Projekte umgesetzt sind oder sich in Umsetzung befinden (siehe hierzu www.stuttgart.de).

¹⁴ Institut für angewandte Sozialwissenschaften (Ifas) an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart (Fakultät für Sozialwesen). Das Projektdesign und die Idee gehen auf die gemeinsame Entwicklungsarbeit der beiden Fachverbände Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. sowie Caritasverband für Stuttgart e.V. zurück.

5 Werkstätten mit Fachpersonal aus der Jugendarbeit

Um einen weiteren Aspekt in den Masterplan Räume für Jugendliche in Stuttgart einzubeziehen, wurden ebenso die Experten für Jugendarbeit befragt. So fanden im November 2017 vier Werkstätten mit Experten aus der Jugendarbeit statt – aufgeteilt nach den vier Planungsbezirken in Stuttgart (Filder, Nord, Neckar und Mitte). Die Werkstattgespräche hatten das Ziel, die bisherigen Ergebnisse den Teilnehmern vorzustellen und zu ergänzen sowie die erarbeiteten Handlungsempfehlungen praxisnah zu diskutieren. Eingeladen hierzu waren alle Verantwortlichen aus der Jugendarbeit in Stuttgart (Jugendhäuser, Mobile Jugendarbeit, Jugendamt) sowie Schlüsselakteure wie beispielsweise Bezirksämter und Kriminalprävention.

Tabelle 13: Übersicht der vier Werkstätten in den Planungsbezirken Stuttgarts

Termin	Planungsbezirk	Veranstaltungsort	Teilnehmende
15.11.2017, 17:00-18:30 Uhr	Bereich Filder (Vaihingen, Möhringen, Plieningen, Sillenbuch, Degerloch, Birkach)	Kinder- und Jugendhaus Fasanenhof, Fasanenhofstr. 171, 70565 Stuttgart	8 TN + Frau Kastner und Herr Böhler
20.11.2017, 15:00-16:30 Uhr	Bereich Nord (Weilimdorf, Feuerbach, Stammheim, Zuffenhausen)	Kinder- und Jugendhaus Stammheim, Marco-Polo-Weg 2a, 70439 Stuttgart	8 TN + Frau Kastner und Herr Böhler
22.11.2017, 15:00-16:30 Uhr	Bereich Neckar (Bad Cannstatt, Unter- und Obertürkheim, Wangen, Hedelfingen, Mühlhausen, Münster)	Kinder- und Jugendhaus Hallschlag, Sigmund-Lindauer-Weg 9, 70376 Stuttgart	7 TN + Frau Kastner und Herr Böhler
30.11.2017, 16:00-17:30 Uhr	Bereich Mitte (West, Süd, Ost, Mitte, Nord, Botnang)	Haus 49, Mittnachtstr. 18, 70191 Stuttgart	15 TN + Frau Kastner und Herr Böhler

Fotos 8: Werkstätten in den Planungsbezirken



Austausch und Diskussion mit Fachpersonal aus der Jugendarbeit

Zu Beginn der Werkstätten wurden **im ersten Teil** der Projektverlauf, die Beteiligungsbausteine sowie die vorliegenden Ergebniskarten erläutert. Anschließend wurden im jeweiligen Planungsbezirk anhand einer großformatigen Stadt-Karte wichtige Räume für Jugendliche ergänzt. Die Orte wurden markiert und beschrieben. Fragestellungen dabei waren:

Räumlicher Blick

- ▶ Wo fehlen Orte für Jugendliche (Bedarfe an Räumen für Jugendliche)?
- ▶ Welche Defizite haben Räume für Jugendliche vor Ort?
- ▶ Wo gibt es ungenutzte Potenziale im öffentlichen Raum (und welche)?
- ▶ Welche "Lieblingsorte" nutzen Jugendliche im Gebiet?

Die genannten Orte und Bedarfe sind auf Karte 3 (s. Anlage) dargestellt.

Bei den Rückmeldungen zeigte sich, dass es in einigen Gebieten ausreichend öffentliche Räume für Jugendliche gibt, diese aber oft in schlechtem Zustand sind (z. B. Neugereut, Fasanenhof), auch hinsichtlich der Ausstattung (Belag, Geräte). Das frühzeitige Abschalten der Beleuchtung sowie der nicht zur Verfügung stehenden Zugang zu Bolzplätzen beispielsweise an Sonntagen wurden in allen 4 Werkstattgesprächen als ein Manko für Jugendliche rückgemeldet. In Stuttgart gibt es aber auch Stadtteile und Wohngebiete, die viel zu wenige öffentliche Räume für Jugendliche bieten und wo kaum Ausweichflächen/Potenzialflächen zur Verfügung stehen, um öffentliche Räume für Jugendliche zu erschließen (z. B. in Gebieten in Sillenbuch Heumaden).

Im zweiten Teil der Werkstatt diskutierten die Teilnehmenden vorgeschlagene Handlungsempfehlungen, insbesondere im Blick auf folgende Themen und Fragestellungen:

Strategie

- ▶ Handlungsempfehlungen und Ideen: Schwerpunkt Beteiligung/Flächensicherung
- ▶ Was fehlt? Anregungen, Ergänzungen, weitere Ideen
- ▶ Welche Erfahrungen werden vor Ort bei Beteiligungsprojekten mit Jugendlichen gemacht (Ansprache, Mitwirkung, Motivation, Inhalte...)?
- ▶ Aufwand und Wirkung von Beteiligungsprojekten mit Jugendlichen?

Lösungsvorschläge

- ▶ Welche Punkte sind besonders wichtig für zukünftige Planung und Jugendbeteiligung (bezogen auf Räume für Jugendliche)?
- ▶ Was sollte konkret verändert und verbessert werden?
- ▶ Was sind für Stuttgart insgesamt die wichtigsten Herausforderungen und Vorschläge?
- ▶ Wie können die Bedarfe für Jugendliche im öffentlichen Raum langfristig gesichert werden?

Nachfolgend sind die wichtigsten Aussagen und Rückmeldungen der Teilnehmenden aus den Werkstätten aufgelistet.

Werkstatt Planungsbezirk Filder

Erfahrungen aus der Jugendbeteiligung

- ▶ Es ist wichtig, Projekte schnell zu realisieren und sehr großen Wert auf Transparenz zu legen (insbesondere, wenn Projekte nicht schnell umsetzbar sind).
- ▶ Gerade in Bezug auf die sich schnell ändernden Lebenswelten und das Älterwerden, ist die langfristige Einbindung Jugendlicher bei Beteiligungs- und Umsetzungsprozessen sehr schwierig.
- ▶ Beteiligung muss vor Ort bei den Jugendlichen stattfinden. Dabei müssen immer zwei Gruppen berücksichtigt werden: die Interessen Jugendlicher ebenso wie die Interessen der Anwohner und sonstigen Betroffenen im Umfeld einer Maßnahme.
- ▶ Jugendliche sind motiviert und haben Ideen, die Umsetzung ist aber oft schwierig (Beispiel: die Idee, ein Jugendcafé im Fasanenhof einzurichten – ähnlich des Café 13 [ein selbstverwaltetes Jugendcafé, welches es seit 2006 im Stadtteil Weilimdorf gibt] – konnte bisher nicht realisiert werden. Die anfängliche Motivation ging aufgrund des Aufwands zurück).

- ▶ Es gibt immer auch Jugendliche, die sehr schwer zu motivieren sind, an Beteiligungsaktionen mitzuwirken (was aber auch auf Erwachsene zutrifft).

weitere Inhalte, Strategien und Lösungsvorschläge

- ▶ Gutes Beispiel aus Riedenberg: Ausgangspunkt waren die Lärmprobleme nahe einer Schule. Beim "Runden Tisch" konnte gemeinsam mit den betroffenen Beteiligten eine Ausweichfläche erschlossen und gestaltet werden (Unterstand). Der Ort funktioniert seit 10 Jahren sehr gut. Oft fehlen solche "Ausweichflächen" für Jugendliche in den Stadtteilen – eine mögliche Ursache von Nutzungskonkurrenz und Konflikten auf bestehenden Flächen.
- ▶ Jugendlichen ist wichtig, dass ihre Interessen in der Verwaltung, bei Planern und in der Politik gehört werden. Die kontinuierliche Kommunikation und Transparenz der gegenseitigen Interessen spielen hierbei eine ausschlaggebende Rolle.
- ▶ Vor Ort könnten mehr attraktive öffentliche Flächen für Jugendliche sein (insbesondere durch den Stadtbahn-Anschluss verlagerte sich der Aktionsraum von Jugendlichen in die "City", wo die Jugendlichen nun attraktivere Orte aufsuchen und nutzen).

Werkstatt Planungsbezirk Nord

Erfahrungen aus der Jugendbeteiligung

- ▶ Bei Beteiligungsprojekten sollten öfters kleinere Projekte angegangen bzw. Projekte Schritt für Schritt tatsächlich umgesetzt werden. Die Erfahrung ist: Oft sind Projekte zu groß und es werden zu viele Wünsche und Anregungen gesammelt, die dann bei fehlender Umsetzung zu Enttäuschung führen. Es sollte darauf geachtet werden, dass keine Hoffnungen geweckt werden, die nicht erfüllt werden können.
- ▶ Kleinere Projekte zur Ausstattung oder Gestaltung von öffentlichen Räumen mit und an Einrichtungen durchführen (Kunstobjekt, Graffiti-Bilder, etc.).
- ▶ Die langfristige Beteiligung von Jugendlichen ist schwierig (von der Ideensammlung bis zur Umsetzung eines Projekts). Jugendbeteiligung funktioniert gut, wenn der Prozess (mit Umsetzung) weniger als 6 Monate dauert.
- ▶ Jugendliche sind besonders motiviert und zu gewinnen, wenn Verantwortung an sie übertragen wird (selbstverwaltete Orte und Räume).
- ▶ Motivation ist oft nicht das Problem, die gibt es immer vor Ort – eher die Umsetzung (Beispiel Plieningen: Umsetzung dauerte zu lange, da Mittel fehlten. Am Ende konnte trotz großer Motivation der Jugendlichen nichts realisiert werden).
- ▶ Die "ruhigen" Jugendlichen außerhalb von Einrichtungen / der Mobilen Jugendarbeit werden über Vereine, Kirchen erreicht. Unklar von Seiten der Teilnehmer ist, ob diese Gruppe von Jugendlichen den öffentlichen Raum überhaupt vollumfänglich nutzt und bespielt.
- ▶ "Bei Jugendbeteiligung muss man aushalten, dass viele Jugendliche nicht zuverlässig sind".

weitere Inhalte, Strategien und Lösungsvorschläge

- ▶ Jugendliche eignen sich ihre Räume oft selbst an! Daher ist die "richtige" Planung von Räumen für und mit Jugendlichen sowie deren Ausstattung sehr schwierig.
- ▶ Eine große Schwierigkeit ist, dass es immer noch viele Vorurteile gegenüber Jugendlichen gibt, z.B. von älteren Erwachsenen (jugendliche Treffpunkte führen zu Konflikten) oder Verantwortlichen und Entscheidungsträgern in der Stadtverwaltung und -politik (Übertragung von Verantwortung, Zutrauen von Kompetenzen).
- ▶ Ganz wichtig ist beim Thema Jugendbeteiligung die gesellschaftliche Akzeptanz. Wie gehen Anwohner mit Treffpunkten von Jugendlichen im öffentlichen Raum um? Gibt es Konflikte durch Störungen? Wie können neben den Jugendlichen selbst auch die direkten Anwohnerinnen und Anwohner im Umfeld von wichtigen Treffpunkten sensibilisiert und einbezogen werden?
- ▶ Es ist gut, den Jugendrat noch stärker einzubinden (Befragung und Meinungsbild bei Neubauprojekten / -gebieten).
- ▶ Viele der Teilnehmenden haben kaum direkten Kontakt zu Ansprechpersonen in der Stadtverwaltung (Kontakt zur Stadtverwaltung häufig über das Bezirksamt).

- ▶ Wenn Projekte anstehen, sollten Informationen aus der Stadtverwaltung frühzeitig mit Verantwortlichen und Multiplikatoren vor Ort (z.B. zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Mobilen Jugendarbeit oder der Jugendhäuser) kommuniziert werden.
- ▶ Oft wird ein Budget gebraucht, das schnell und unkompliziert abrufbar ist, um Ideen umzusetzen (ähnlich dem Projektmittelfonds Zukunft der Jugend).

Werkstatt Planungsbezirk Neckar

Erfahrungen aus der Jugendbeteiligung

- ▶ Beteiligung muss unkompliziert sein, die Hürden für die Jugendlichen klein!
- ▶ Jugendliche möchten persönlich, einfach und über unterschiedliche Kanäle angesprochen werden. Jugendrat, Mobile Jugendarbeit, private Freundeskreise oder Schulen müssen einbezogen werden. Die Einbindung von Schulen ist aufgrund zahlreicher Projekte an Schulen nach Einschätzung der Teilnehmenden besonders schwierig.
- ▶ Soziale Medien: Manche Jugendliche beteiligen sich, wenn sie es "kurz erledigen" können (z. B. per App über das Smartphone, ohne viel Aufwand).
- ▶ Die Beteiligten müssen wertgeschätzt werden (Zertifikat fürs Mitmachen, z. B. wie der Quali-Pass).
- ▶ Beteiligung sollte nur durchgeführt werden, wenn diese auch "echt" ist und richtig umgesetzt wird. Dabei sollte die Vorschläge der Jugendlichen beachtet werden und vorab auch der Entscheidungsspielraum klar kommuniziert werden. Lieber kleine Wünsche von Jugendlichen sammeln, die umsetzbar sind, statt zu große Planungsbereiche und Möglichkeiten definieren, die sehr schwer oder nicht realisiert werden können (hohe Erwartungen an Projekte, die nicht umgesetzt werden können führen zu Enttäuschung und Frust).
- ▶ Wichtig bei Jugendbeteiligung ist, dass diese auch etwas mitgestalten können. Das schafft Wertschätzung und ein Verantwortungsbewusstsein für das Projekt. Darüber hinaus wirkt sich dies auch positiv auf das Selbstwert- und Gemeinschaftsgefühl der Beteiligten aus. Beispiel: Unterstand, den Jugendliche zusammen mit der Mobilen Jugendarbeit aufgebaut und gestaltet haben.
- ▶ Jugendliche stellen sich schnell die Frage nach dem Nutzen: "Was habe ich selbst davon?" Daher ist der direkte Bezug der Beteiligten zu Projekten wichtig. Maßnahmen sollten also im Wohnumfeld / Aktionsraum der Betroffenen liegen. Die Motivation zum Mitmachen ist dann besser gegeben.

weitere Inhalte, Strategien und Lösungsvorschläge

- ▶ Zuständigkeiten in der Stadtverwaltung sind den Befragten bekannt, dennoch sind praktikable kurzfristige Lösungen oft schwierig. (Beispiel Programm Soziale Stadt – während der Projektphase gab es gute Kontakte und Abstimmungen zur Verwaltung. Dagegen sind nach Programmende kurzfristige Lösungen für Projekte vor Ort schwieriger zu realisieren, weil Zuständigkeiten nicht bekannt sind (z. B. bei der Reparatur eines Unterstands für Jugendliche).
- ▶ Die Transparenz bei Beteiligungsverfahren ist sehr wichtig (was wird gemacht, wie wird es gemacht und wer ist zuständig). Es muss eine "Rückmeldekultur" hinsichtlich der zukünftigen Schritte, aber auch der bereits geschehenen geben.

Werkstatt Planungsbezirk Mitte

Erfahrungen aus der Jugendbeteiligung

- ▶ Gut wäre es, Verknüpfungen zwischen dem Beteiligungsverfahren und den Unterricht in die Schulen zu schaffen (um einerseits das Thema Partizipation in der Schule zu erarbeiten und andererseits das Gelernte im Beteiligungsprozess in der Praxis zu erfahren).
- ▶ Ganz wichtig ist in der Arbeit mit den Jugendlichen die Beziehungsarbeit. Jugendliche brauchen mehr als andere das Gefühl, gehört zu werden: "Deine Meinung ist gefragt!"
- ▶ Die Beteiligung von Jugendlichen muss einfach sein (einfaches Format, einfache Sprache, spannend formuliert).

weitere Inhalte, Strategien und Lösungsvorschläge

- ▶ Die Vernetzung der sozialen Träger im Bezirk Nord ist sehr gut.
- ▶ Stuttgart hat sehr gute Voraussetzungen für die Beteiligung von Jugendlichen. Es gibt flächendeckend Jugendhäuser und die Mobile Jugendarbeit, auf die zugegangen werden sollte.
- ▶ Ein gutes Beispiel für Abstimmung und Koordination ist z.B. der Runde Tisch Stuttgart West mit Vertretern von Einrichtungen und städtischen Ämtern. (Ist im Moment aber leider nicht aktiv).
- ▶ Fachleute vor Ort in den Stadtteilen müssen bei städtebaulichen Planungen frühzeitig informiert und eingebunden werden (bei Voruntersuchungen zu Sanierungsgebieten sollte z.B. selbstverständlich/standardisiert auf das Fachwissen der Mobilen Jugendarbeit zurückgegriffen werden).
- ▶ Verantwortliche in Politik und Stadtverwaltung müssen besser für das Thema Jugendbeteiligung sensibilisiert werden. Oft geht es sehr kurzfristig um die Meinung von Jugendlichen ("da sollen sich Jugendliche beteiligen" – dann bleiben nur wenige Tage/Wochen Zeit für ein Meinungsbild). Die Erwartungen an Jugendbeteiligung sind bei Verantwortlichen oft zu hoch.
- ▶ Gutes Beispiel: Die Entwicklung des Bürgerhospitals wurde im Jugendrat Nord durch einen Mitarbeiter des Amts für Stadtplanung und Stadterneuerung vorgestellt, was bei den Jugendräten auf sehr gute Resonanz gestoßen ist.
- ▶ Die Einbindung Jugendlicher in Jury-Sitzungen bei Wettbewerben wird kritisch gesehen (Bildungsstand der Jugendlichen, sehr komplexe Themen, fehlende Zeit der sowieso schon Engagierten).
- ▶ Wünschenswert wäre eine spontane und flexible Jugendbeteiligung. Ein Teilnehmer formuliert seine Vision wie folgt: "Toll wären spontane Stadtteilrundgänge mit Jugendlichen – und ggf. Verantwortlichen aus der Stadtverwaltung –, bei denen kleine Ideen und Verbesserungsvorschläge zum öffentlichen Raum gesammelt, direkt weitergegeben und anschließend zügig umgesetzt werden könnten".

In allen Werkstätten wurde auf den Projektmittelfonds Zukunft der Jugend (Förderung von Kinder- und Jugendprojekten) verwiesen: Die Projekte sollen insbesondere chancenarmen Kindern und Jugendlichen Unterstützung bei der Interessensbildung geben, ihnen zu mehr Beteiligung verhelfen sowie neue persönlichkeitsbildende Erfahrungen ermöglichen. Zielgruppe für die Projekte sind Stuttgarter Kinder und Jugendliche ab 6 Jahren. Bei Projektanträgen über 2.500 Euro Förderung entscheidet der Gemeinderat, darunter das Jugendamt innerhalb von 4-6 Wochen. Zudem gibt es aktuell die Projektförderung "Mein Ding!": Partizipation total! Damit werden aus dem Projektmittelfonds Zukunft der Jugend 30.000 Euro für die Umsetzung von Projektideen von 14 bis 21-Jährigen bereitgestellt.¹⁵

Oft werden durch ad-hoc-Anträge bis zu 2.500 Euro beantragt, für Anträge über diesem Betrag (gemeinderätliche Verfahren) sind Antragstellung und Prozess aus Sicht der Teilnehmenden zu aufwändig (es fehlt Zeit für die Antragstellung, Projektbetreuung, für Verwaltung und Berichterstattung).

Großes Interesse bestand darüber hinaus an der Idee einer interaktiven Karte. Als besonders wichtig in diesem Zusammenhang wird die Öffentlichkeitsarbeit und Werbung hierfür eingeschätzt. Visitenkartengroße Flyer, soziale Netzwerke und persönlich über Verantwortliche und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Einrichtungen sowie Freundeskreise der Jugendlichen wird die Zielgruppe gut erreicht. Wenn die Karte als App zur Verfügung stehen könnte, wären die Jugendlichen noch besser zu erreichen.

Die Rückmeldungen aus den Werkstätten unterstreichen die entworfenen Handlungsempfehlungen und machen die Herausforderungen in der Arbeit mit Jugendlichen in Beteiligungsprozessen deutlich (Kapitel 7). Es werden Empfehlungen und Ideen aufgelistet, wie den Herausforderungen begegnet werden kann. In Kapitel 8 sind die Handlungsempfehlungen zusammengefasst.

¹⁵ vgl. <https://www.stuttgart.de/projektmittelfonds>

6 Exkurs

Zwei Untersuchungen waren während der Erarbeitung des Masterplans Räume für Jugendliche eng mit dem Projekt Masterplan Räume für Jugendliche verknüpft. Im Studienprojekt der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl nahmen über 250 Schülerinnen und Schüler in Zuffenhausen an einer Befragung zu öffentlichen Räumen teil. Darüber hinaus wurden während eines Praktikums im Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung explizit Jugendliche mit Behinderung nach ihrer Meinung und ihren Bedarfen zur Nutzung öffentlicher Räume in Stuttgart befragt.

6.1 Studienprojekt Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl

"Schaffung und Sicherung von öffentlichen Räumen/Freiflächen für Jugendliche im Stadtgebiet Stuttgart – unter Einbeziehung der zuständigen Verwaltungsstellen" lautete der Titel eines Fachprojekts der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl. Ziel war die Erstellung einer Gesamtanalyse zu Bedarfen und Angeboten der Jugendlichen eines ausgewählten Stadtbezirks in Stuttgart. Die Idee zum Fachprojekt entstand aus dem Förderprogramm "Vielfalt in Partizipation" des Landesjugendrings Baden-Württemberg, das den Ausbau von Beteiligungs- und Engagementformen für junge Menschen unterstützt. Das Projekt fand im Stadtbezirk Zuffenhausen statt. Der Bezirk wurde nach einer gesamtstädtischen Analyse der 23 Stadtbezirke ausgewählt. Der Anteil an Jugendlichen unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung ist in Zuffenhausen mit über 18% im Vergleich zu anderen Stadtbezirken besonders hoch¹⁶. Darüber hinaus ergab die Auswertung, dass es wenige Freizeit- und Erholungsflächen vor Ort gibt.

Im Dezember 2016 / Januar 2017 führten die Studierenden die Befragung bei Schülerinnen und Schülern im Alter von 13 - 18 Jahren an folgenden Schulen durch (Fragebogen):

- ▶ Ferdinand-Porsche-Gymnasium
- ▶ Rilke-Realschule
- ▶ Uhland-Gesamtschule
- ▶ Hohensteinschule
- ▶ Park-Realschule.

Die wichtigsten Fragestellungen im Projekt waren:

- ▶ Bewertung des Angebots an öffentlichen Freiräumen in Zuffenhausen: Was ist gut, was ist schlecht an den öffentlichen Freiräumen in Zuffenhausen?
- ▶ Hast du das Gefühl, dass deine Interessen zu wenig von der Stadtverwaltung wahrgenommen werden?

Folgendes Fazit wurde aus dem Projekt gezogen:

- ▶ es gibt zu wenige Freiflächen für Jugendliche in Zuffenhausen (→ mehr Flächen werden gewünscht)
- ▶ der Fokus liegt auf der Sauberkeit vor Ort und dem Zustand der Ausstattung (→ Wartung nötig)
- ▶ Sportflächen sind erwünscht und fördern das Wohlbefinden
- ▶ die Gewährleistung von Sicherheit ist den Jugendlichen wichtig (→ evtl. durch bessere Beleuchtung der öffentlichen Räume)
- ▶ mehr Sitzgelegenheiten werden gewünscht
- ▶ Freiflächen (Sport-/Bolzplätze, Schulhöfe) sollten längere Öffnungszeiten haben
- ▶ geschlechtsspezifische Interessen sollten besser berücksichtigt werden.

Die aufbereiteten Ergebnisse in Form von Schaubildern sowie Erläuterungstexte sind im Abschlussbericht ab Seite 42 dargestellt (s. Anlage zum vorliegenden Bericht).

¹⁶ vgl. Sozialdatenatlas Kinder und Jugendliche in Stuttgart 2015

6.2 Öffentliche Räume für Jugendliche mit Behinderung

Im Dezember 2016 und Januar 2017 führte Lukas Hach im Rahmen seines Praktikums beim Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung für den Masterplan Räume für Jugendliche Gespräche mit Jugendlichen mit Behinderungen durch¹⁷. Insgesamt wurden 21 Jugendliche im Alter zwischen 17 und 21 Jahren befragt. Die Gespräche fanden mit 4 Wohngruppen in der Nikolauspflge – Stiftung für blinde und sehbehinderte Menschen sowie mit einer Freizeitgruppe des Körperbehinderten-Vereins Stuttgart e.V. (KBV) statt.

Der den Gesprächen zugrunde gelegte Gesprächsleitfaden wurde weitgehend aus dem vorliegenden Projekt Masterplan Räume für Jugendliche übernommen.

Jugendliche mit Sehbehinderung halten sich in ihrer Freizeit hauptsächlich in innerstädtisch gelegenen Gebieten und öffentlichen Räumen auf (Hauptbahnhof, Königstraße). Das Einkaufen spielt eine wichtige Rolle in der Freizeitgestaltung der befragten Jugendlichen.

Einige Befragte sind am Wochenende nicht im Stadtgebiet Stuttgart unterwegs, sondern in ihrer Heimat.

Oft hängen die Aufenthaltsorte mit Angeboten der Einrichtungen zusammen (Gelände der Nikolauspflge: Café Charisma, Sport- und Freizeitangebote wie Lauf-AG, Yoga sowie die Nutzung des nahe gelegenen Kräherwald-Gebiets). Neben dem Jugendhaus Mitte wird von Jugendlichen auch die Königstraße und das Milaneo/die Stadtbibliothek (chillen, einkaufen), der Rotebühlplatz, Vogelsang (Bar) oder die Innenstadt allgemein (Weihnachtsmarkt, Kleiner Schlossplatz) besucht. Bei weiteren genannten Orten handelt es sich um besondere Ausflugsziele, wie das Mineralbad Leuze oder der Fernsehturm. Aufgesuchte Orte werden überwiegend mit dem ÖPNV erreicht.

Als Konflikte und Störfaktoren werden im öffentlichen Raum genannt:

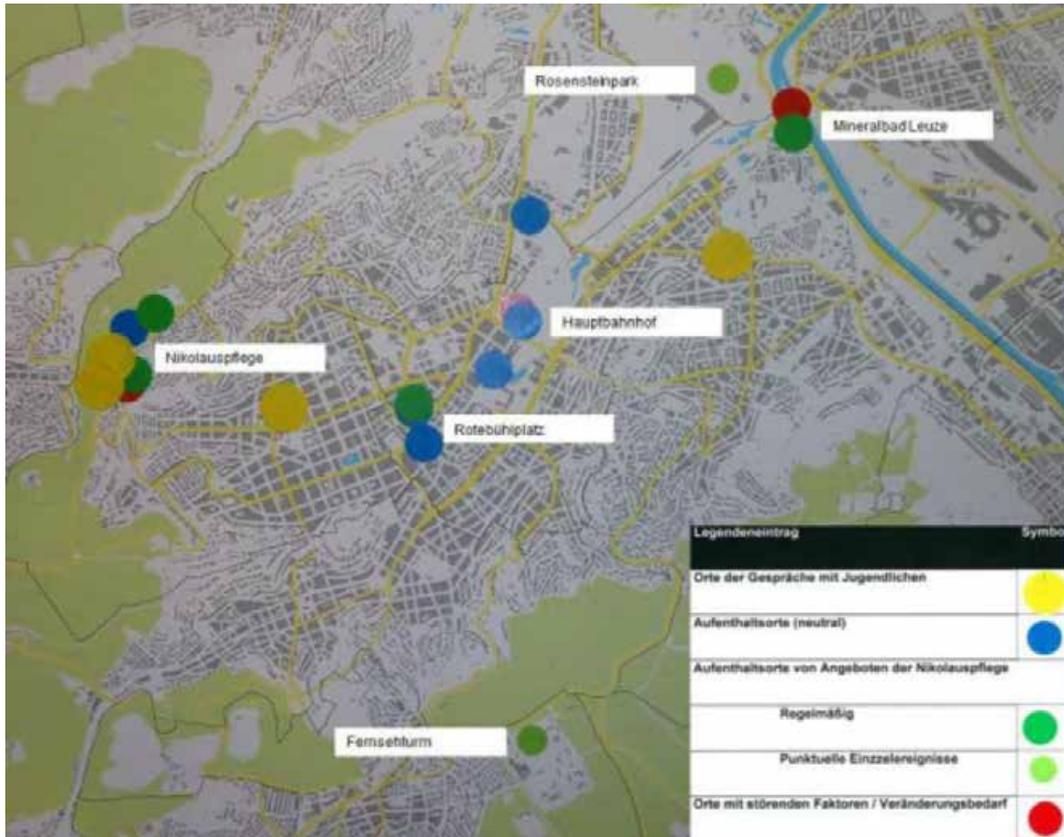
- ▶ Hauptbahnhof: zu wenige Aufzüge, bei defekten Aufzügen lange Umwege für Rollstuhlfahrer, Schwierigkeiten bei der Orientierung
- ▶ ÖPNV: große Hindernisse, je nach Art und Ausprägung der Behinderung: Anzeigen an Haltestellen schwer lesbar, Ansagen in Bussen zu leise, Ein- und Ausstieg in S-/U-Bahn während der Hauptverkehrszeiten, Blindenleitlinien teilweise schwer fühlbar, Schranken statt Ampeln an Bahnübergängen
- ▶ Bordsteinhöhen sind im öffentlichen Raum oft zu hoch (Hindernis für mobilitätseingeschränkte Personen)
- ▶ oft sind Blindenmarkierungen (-leitlinien) im öffentlichen Raum unzureichend (schwer zu fühlen, fehlende Markierungen)
- ▶ Fahrradwege, die lediglich durch Schilder gekennzeichnet sind, sind schwer zu erkennen (besser: farbiger Belag, farbige Randsteine / Linien)
- ▶ bessere Kenntlichmachung von Wegen im Kräherwald (Problem auch: Stolperfallen).

Genannte Wünsche aus den Gesprächen sind:

- ▶ Mehr inklusive Angebote: Fast alle der befragten Jugendlichen in der Nikolauspflge wünschen sich im Café Charisma mehr junge Besucher ohne Behinderungen. Durch Kontakte zwischen Jugendlichen mit und ohne Behinderung könnten Vorurteile und Berührungsängste am besten abgebaut werden und auch Freundschaften entstehen (ein bestehendes Projekt der Nikolauspflge "Dunkelbunt")
- ▶ Jugendliche des KBV wünschen sich von der Stadt mehr Engagement für inklusive Angebote
- ▶ allgemein wünschen sich die Jugendlichen mehr Orte für ihre Zielgruppe (Orte für Jugendliche mit und ohne Behinderung, ohne ältere Menschen)
- ▶ frei zugängliches W-Lan an öffentlichen Räumen
- ▶ Grillstellen und überdachte Angebote (Tischkicker, Billard)
- ▶ gute ÖPNV-Verbindungen
- ▶ Veranstaltungen für Jugendliche im öffentlichen Raum

¹⁷ Praktikumsbericht Lukas Hach, 3. Februar 2017

Abbildung 13: Aufenthaltsorte der Jugendlichen der Nikolauspflege



Quelle: Praktikumsbericht Lukas Hach

7 Handlungsempfehlungen

Wie kann man in Zukunft noch besser auf die Bedarfe von Jugendlichen und jungen Menschen in Stuttgart eingehen? Aus der Bestandsanalyse, den Veranstaltungen und Gesprächen lassen sich Handlungsempfehlungen hierzu ableiten. Neben übergreifenden Empfehlungen werden auch konkrete Ideen genannt, die explizit angepackt werden sollten. Die folgenden Handlungsempfehlungen im Masterplan Räume für Jugendliche verstehen sich als Programm für die nächsten Jahre. Sie bieten verschiedene Möglichkeiten, Jugendliche und junge Erwachsene mehr als bisher in Planungen, bei Bauvorhaben und der Gestaltung des öffentlichen Raums einzubeziehen. Sie sind als Instrument weiterhin fortzuschreiben und anzupassen.

7.1 Jugend heißt Vielfalt: von den ganz unterschiedlichen Lebenslagen und Lebenswelten ausgehen

Die Frage zu allererst: Welche Jugendlichen, und was sind ihre Lebenslagen und Bedürfnisse? Es gibt nicht "die Jugendlichen" und nicht die für alle gleichermaßen passenden Räume.

Herausforderung

Die Jugendzeit ist eine Phase vieler Veränderungen und Umbrüche. Die Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 25 Jahren ist besonders heterogen. Sie haben unterschiedliche Bedürfnisse je nach Alter, als junge Frauen und Männer; sie gehen noch in die Schule, sind in Ausbildung, im Studium oder auch ohne Beschäftigung und sind entsprechend mehr oder weniger zeitlich und räumlich gebunden oder mobil. Sie leben in geräumigen Eigenheimen mit Garten und reichlich Möglichkeiten zum Treffen mit Gleichaltrigen oder unter beengten Wohnverhältnissen, teils auch beschränkt auf die eigene Häuslichkeit. Sie haben unterschiedliche Ressourcen in finanzieller, sozialer und kultureller Hinsicht; viele haben eine Migrationsgeschichte, sie gehören unterschiedlichen Jugendszenen an. Der öffentliche Stadtraum ist für sie in unterschiedlicher Weise von Bedeutung. Dies macht eine einheitliche Betrachtung "der Jugendlichen" unmöglich, und genauso wenig gibt es "die Räume" für Jugendliche.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Bedürfnisse junger Menschen, die wenig Ressourcen haben: weniger Geld für Freizeitaktivitäten (wie Einkaufen, Musikunterricht, private Sportkurse), beengte Wohnverhältnisse mit wenig Gelegenheiten zum Treffen in Wohnung und Garten, wenig Eingebundensein in Gemeinden und Vereine, weniger Gelegenheit zu Mobilität, teils sehr begrenzte Aktionsradien. Beachtet werden sollen nicht nur die Jugendlichen, die sich gut artikulieren oder ihre Interessen lautstark vertreten können. Alle Jugendlichen sollen ihren Bedürfnissen entsprechend öffentliche Räume nutzen und sich an ihrer Gestaltung mit ihren Möglichkeiten beteiligen können.

Empfehlung, Ideen

Dies erfordert von beteiligten Akteuren in Politik und Verwaltung, in den Jugendeinrichtungen, aber auch bei der Gruppe der Jugendlichen selbst, "die Jugendlichen" als heterogene Gruppe anzuerkennen, für die es keine explizite, einheitliche Ausstattung ihres öffentlichen Raums gibt:

- ▶ mehr Aufwand und Zeit für die Planung, Beteiligung und Umsetzung von Projekten einplanen
- ▶ klare Zielvorgaben und Rahmenbedingungen für Projektideen und deren Realisierung (Transparenz, Wünsche und Möglichkeiten benennen)
- ▶ flexibel und offen für nicht vorhersehbare Entwicklungen und neue Ideen bleiben
- ▶ die Jugendlichen durch unterschiedliche Ansprachen und Beteiligungsformen einbeziehen

7.2 Potenziale und Handlungsbedarf stadtteilbezogen und kleinräumig ermitteln – aber auch stadtteilübergreifend denken

Jugendliche brauchen Treffpunkte im eigenen Quartier und darüber hinaus – auch in der City. Die einzelnen Stadtteile und -quartiere bieten ganz unterschiedliche Möglichkeiten und stellen unterschiedliche Anforderungen.

Herausforderung

Ein grundsätzliches Dilemma ist die Planung und Ausstattung von öffentlichen Räumen und Flächen speziell für Jugendliche im Stadtgebiet. Anders als zum Beispiel bei der Bedarfsplanung von Betreuungsplätzen für Kleinkinder, bei der Schulentwicklungsplanung sowie bei der Ausstattung von Spiel- und Sportplätzen können bei "den Jugendlichen" die Bedarfszahlen sehr viel schwieriger aus den Bevölkerungszahlen eines Stadtbezirks abgeleitet werden. Jugendliche und junge Erwachsene haben vielfältige Bedarfe, Interessen und Wünsche. Ihr Aktionsraum wird mit zunehmendem Alter deutlich größer. Notwendig ist ein dynamisches Instrument, das dieser Vielfalt gerecht wird und sich für unterschiedliche Aufgabenstellungen eignet.

Alle Jugendlichen sollten im eigenen Umfeld – um die Ecke, im Quartier – Zugang zu öffentlichen Räumen haben, auf denen sie sich unkompliziert aufhalten und mit Freunden treffen können. Gleichzeitig gehen Jugendliche auch "in die Stadt" und sind stadtteilübergreifend (z.B. in angrenzende Stadtteile, mit Bussen und Bahnen, in ihrem Setting – Schule, Arbeits-/Ausbildungsplatz) unterwegs oder kommen aus der Region in die "City" der Landeshauptstadt.

Stadtteile haben unterschiedliche Qualitäten und Ansprüche. Wichtig ist der Blick auf den Gebietscharakter des Quartiers. Die Innenstadt Stuttgarts und die Zentren der Stadtbezirke übernehmen besondere Funktionen als "Mittendrin-Orte"¹⁸, an denen es oftmals in den reinen Wohngebieten fehlt, die je nach Entstehungszeit mit mehr oder weniger öffentlichen Flächen ausgestattet sind.

Die einzelnen Stadtteile bieten je nach Quartierstypus unterschiedliche Möglichkeiten für Jugendliche. Zum Beispiel:

- ▶ Die **City** ist geprägt durch viel Konsum, viele Leute, viel Gelegenheiten zum Abhängen und Gucken oder sich Zeigen und Präsentieren (oft vor Geschäften, Veranstaltungsräumen und öffentlichen Gebäuden). Aber es gilt auch: "ohne Moos – wenig los" – die Teilhabe am urbanen Leben ist nicht für alle in gleichem Maße möglich. Hier halten sich auch viele Jugendliche auf, die nicht selbst aus der Stadt Stuttgart kommen, sondern aus der Region.
- ▶ Im **innerstädtischen Mischgebiet** gibt es viele Anregungen und Angebote, zum Gucken oder auch Konsumieren, insbesondere dort, wo Stadtteilplätze vorhanden sind (z.B. Marienplatz). Diese sind gut und gern genutzt, dies wird auch mit unterschiedlichen Erledigungen verbunden. Naturräume außerhalb von Stadtparks sind hier insgesamt weniger oft zu finden.
- ▶ In **Wohnsiedlungen in Zeilenbauweise** gibt es oft keinen Mangel an Freiflächen – diese sind jedoch überwiegend in Form von Abstandsgrün vorhanden. Die Nutzung dieser Flächen ist oft nur eingeschränkt möglich (halb-öffentliche Flächen der Gebäudeeigentümer, z.B. Wohnungsbauunternehmen). Dies kann zu Nutzungskonflikten unter Jugendlichen oder mit anderen Gruppen (Familien mit kleinen Kindern, ältere Menschen) führen.
- ▶ Bei **Großwohnsiedlungen** oder Wohnsiedlungen, die ab den 1970er/80er Jahren entstanden, wurden Räume für Jugendliche zunehmend mit geplant, jedoch eher in Form von Jugendhäusern als in Form gestalteter Freiräume.
- ▶ In Stuttgart gibt es einige früher selbständige Gemeinden, die bis heute noch **dörflichen** Charakter haben. Treffpunkte und Räume für Jugendliche sind häufig im direkten Wohnumfeld und Straßenraum anzutreffen oder an Ortsrandlagen im Übergang zur Natur (selbst gestaltbar, z.B. auch Schuppen, Bauwagen o.a. Kreativ-Orte). Einkaufslagen und Ortszentren bieten Treffpunkte für Jugendliche aus dem direkten Umfeld.

▶

¹⁸ zentraler Platz, Zentrum in Wohnquartieren; s. Kapitel 4.1, S. 28

- ▶ **Industriell oder gewerblich** geprägte Quartiere mit Brachflächen, nicht genutzten Flächen oder leerstehenden Gebäuden bieten Jugendlichen oft gute Möglichkeiten für die Aneignung und für kreativ gestaltbare Orte (z.B. auch durch Zwischennutzungen, Ausstellungsräume, temporäre Aktionen).
- ▶ Wohngebiete, die durch **Eigenheime** in Einfamilien-, Reihen- und Doppelhäusern geprägt werden, sind kaum mit öffentlichen Räumen für Jugendliche ausgestattet. Besondere Nutzungen und Einrichtungen liegen entfernt (Nahversorgung, Schulen, Einrichtungen, Haltestellen ÖPNV). Durch private Räume, Gärten und Nachbarschaften ist die Orientierung zum öffentlichen Raum im Quartier eher gering einzuschätzen.

Tabelle 14: Häufigkeit von Raumtypen in Quartieren, die für Stuttgart typisch sind

Raumtypen für Stuttgart	Aussichts-Orte	Mittendrin-Orte	Kreativ-Orte	Bewegungs-Orte	Natur-Orte	geschützte Orte	zweckentfremdete Orte
Stuttgarter Quartiere							
City	-	++	0	+	0	-	--
Mischgebiet	+	++	0	+	0	0	0
Wohngebiet Zeilenbau	0	0	0	0	+	+	+
Großwohnsiedlung	0	-	0	0	+	+	+
dörflich geprägt	+	+	0	+	++	++	0
industriell geprägt	0	--	++	-	0	+	++
Eigenheime	+	--	-	0	+	++	+

++ sehr häufig, +häufig, 0 neutral, -selten, --sehr selten
Eigene Darstellung, Weeber+Partner

Wo welche öffentlichen Räume für Jugendliche vorhanden sind und wo es eine Unterversorgung gibt, kann in Stuttgart mit seinen differenziert geprägten Stadtbezirken und -teilen immer nur kleinräumig, qualitativ und in Verbindung mit den vielfältigen Bedürfnissen von Jugendlichen ermittelt werden.

Empfehlung, Ideen

- ▶ Bei der Fortschreibung des Masterplans "Räume für Jugendliche" den Quartierscharakter stärker in den Blick nehmen, die Auflistung von Angeboten und Treffpunkten fortschreiben
- ▶ stadtteilbezogene und kleinräumige Ermittlung der "Versorgung" mit Räumen für Jugendliche
- ▶ vorhandene Räume für Jugendliche, insbesondere in älteren Quartieren, erhalten und instand setzen (Stadtteilzentren, Quartiersplätze)
- ▶ bei Umnutzung, Nachverdichtung und Neubau die Bedürfnisse von Jugendlichen berücksichtigen

7.3 Welche Räume für Jugendliche? Es geht um vielfältige Qualitäten und Anforderungen

Gestaltung von Orten für Jugendliche braucht kreative Lösungen.

Kurzfristig handeln und langfristig denken – die Schwierigkeit, es allen recht zu machen.

Jugendliche suchen und gestalten sich ihre Orte selber. Dabei handelt es sich gar nicht unbedingt um Orte, die speziell für Jugendliche vorgesehen und ausgewiesen sind. Die Befragungen und Beteiligungen erbrachten zahlreiche Hinweise auf Orte, die bisher nicht in ihrer Bedeutung für Jugendliche bekannt waren. Dies belegt, wie unterschiedlich die Bedürfnisse sind – zum einen innerhalb der Gruppe der Jugendlichen insgesamt, aber auch die einzelne Gruppe und Person hat nicht nur ein einzelnes festgelegtes Bedürfnis.

Öffentliche Räume sind Orte, wo man unter anderen Menschen ist und nicht nur Freundinnen und Freunde, Gleichaltrige und Gleichgesinnte trifft, sondern auch Menschen, die man nicht kennt, in anderen Altersgruppen und Lebenslagen, anderer Herkunft und Lebensweisen. Wichtig ist eine möglichst große Vielfalt und Vielseitigkeit von Orten, die auch – aber eben nicht "nur" – für Jugendliche geeignet sind. Was die Jugendlichen konkret brauchen, lässt sich nicht ein für allemal festschreiben. Am wichtigsten sind multifunktionale oder funktional nicht festgelegte, nutzungsoffene Orte, die interessant sind und von Jugendlichen selbst gestaltet (oder einfach nach ihren Bedürfnissen genutzt) werden können.

Räume für Jugendliche entziehen sich oft durch minimalistische Zweckmäßigkeit konventionellen, bürgerlichen Ansprüchen. Nischen bilden den Reiz des Nicht-Konformen und Unabhängigen oder sind geschützte Rückzugsräume.

Im Rahmen des Masterplans wurden Räume für Jugendliche in Stuttgart in nachfolgende Raumtypen eingeteilt:

Tabelle 15: Stuttgarter Ortstypen nach Qualitätskriterien

Ortstypen / Raumkategorien	Qualität durch	Beispiele
Aussichts-Orte 	Ausblick, Weitblick	Stadtaussichten, Stuttgarter Halbhöhenlage, Aussichtstürme, Aussichtspunkte
Mittendrin-Orte 	sehen und gesehen werden / hohe Frequenz / Konsumangebote	zentraler Platz, Straße, Zentren in Wohnbereichen; aber auch: Umfeld von Bahnhöfen, Jugendhäusern, Schulen, Einkaufszentren, Gastronomie
Kreativ-Orte 	offen zum Experimentieren	Brachen, Nischen als Raum für Kunst und Kreativität, Graffiti-Wände, Musik
Bewegungs-Orte 	u.a. Ausstattung für Bewegungsangebote	Sport und Bewegung, Freizeitanlagen, Skaterparks, Bolzplätze
Natur-Orte 	Erholung	Wald, Weinberge, am Wasser, zentrale Grünräume und Parkanlagen, Grillplätze
geschützte Orte 	Abgelegenheit	abgelegener Platz, versteckter Ort, schwer einsehbare Nischen
zweckentfremdete Orte 	Raumaneignung durch Jugendliche	Spielplätze, Brachflächen, private Räume

Junge Menschen in Stuttgart sollen mit ihren unterschiedlichen Ansprüchen qualitätvolle Aufenthaltsorte im Stadtteil, Stadtbezirk und in der Gesamtstadt Stuttgart vorfinden. Räume können nicht einseitig funktional für "die Jugendlichen" festgelegt werden. Aber neue und bestehende Räume sollten durch festgelegte Kriterien für eine Nutzung für Jugendliche geprüft werden.

Empfehlungen, Ideen

Kriterien zur Überprüfung der Qualität von Räumen für Jugendliche

- ▶ Dürfen sich Jugendliche den Raum aneignen, sind "unfertige" Orte gestaltbar und erweiterbar?
- ▶ Sind Besonderheiten für Jugendliche vorhanden (attraktive Sitzmöbel, Kreativräume, ansprechendes Umfeld, besondere Nutzungen, Sportflächen)?
- ▶ Ist der Ort seiner Lage entsprechend gut erreichbar (ÖPNV, Fußwege)?
- ▶ Ist der Ort funktional festgelegt oder offen für unterschiedliche Nutzungen und Funktionen?
- ▶ Wie kann Konflikten vor Ort entgegengewirkt werden (Lärm, Schmutz, andere Nutzergruppen)?

Bezogen auf Räume für Jugendliche ergeben sich unterschiedlich weit gehende Anforderungen:

- ▶ pflegen, in Ordnung halten (Sauberkeit – Müll: oft Thema unter Jugendlichen)
- ▶ durch kleine Maßnahmen verbessern (z.B. Sitzgelegenheit, Beleuchtung, Bewegungsgerät/-insel, W-Lan, freier Zugang zu Bolzplätzen [Öffnungs- und Schließzeiten])
- ▶ Neues ausprobieren, experimentieren, temporär nutzen
- ▶ ggf. Nutzungskonflikte angehen
- ▶ umgestalten und umbauen
- ▶ Konversion: Vorhandenes neu für Jugendliche nutzbar machen
- ▶ andocken: an bestehenden Plätzen, Einrichtungen
- ▶ Räume/Plätze ganz neu schaffen.

7.4 Beteiligung verankern – in unterschiedlichen Formen und Formaten, konkret, machbar, mit zeitlicher Umsetzungsperspektive

Jugendliche suchen, entdecken und gestalten sich ihre Räume selber.

Die Frage ist weniger "wie aktiviert man Jugendliche?", sondern "was aktiviert und bewegt sie"?

Jugendliche und junge Erwachsene in Stuttgart zwischen 15 und 25 Jahren sollen sich mit ihren Ideen und Anregungen aktiv an der Gestaltung von öffentlichen Räumen beteiligen. Dadurch bleiben Aufenthaltsqualitäten für junge Menschen in der Stadt Stuttgart erhalten und werden erhöht. Aber: trotz manchem gutgemeinten Angebot bleiben junge Menschen sehr oft Beteiligungen fern. Sie mischen sich nicht aktiv ein bei der Planung und Gestaltung von Projekten im öffentlichen Raum – oder es sind nur bestimmte, besonders engagierte Jugendliche, die ihre Bedürfnisse äußern. Gleichzeitig nutzen Jugendliche häufig Räume und Orte als Treffpunkte, ohne dass diese speziell für Jugendliche ausgestattet wurden. Sie entdecken und gestalten sich ihre Räume selber.

Was aktiviert und motiviert Jugendliche, sich bei der Gestaltung öffentlicher Räume oder – in erweitertem Sinn an Projekten in der Stadtplanung allgemein – einzubringen und mitzuwirken?

Für die Beteiligung von Jugendlichen und erfolgreiche Umsetzung von Vorhaben sind alle Stadien der Projektentwicklung relevant: von der Bestandsaufnahme und Problemerkennung (z.B. Begehung, Befragungen, Fotoprojekt...) über die Planung (Transparenz, Offenheit für neue Ideen) bis zur Umsetzung (Mitgestaltung, Mitmachbaustelle) und ggf. auch darüber hinaus (Verantwortung, Pflege, Mängel-Meldungen).

Empfehlung, Ideen

Vorbereitung

- ▶ unterschiedliche Beteiligungsformate (Aktionen und Formen: z.B. Jugendliche selbst als Mittler zwischen Verantwortlichen und Jugendlichen, über Musik/Kunst, Wettbewerbe etc.)
- ▶ ganz konkrete Beteiligung vor Ort, im Quartier, an bekannten Orten (im Aktionsraum der Jugendlichen)
- ▶ eine konkrete Aufgabenstellung für die Beteiligung auswählen und definieren (konkreter Ort, konkreter Zeitrahmen, konkretes Ziel)
- ▶ Reichweite und Regeln für die Beteiligung kommunizieren (was geschieht mit den Ergebnissen?)

wer entscheidet? Umsetzungsversprechen?)

- ▶ auf unterschiedlichen Wegen ansprechen – über Einrichtungen, Netzwerke (Vereine, Freundeskreise), Multiplikatoren
- ▶ unterschiedliche Lebenslagen bedenken – nicht nur die Lautstarken und Artikulationsstarken, gut Organisierten berücksichtigen
- ▶ Rahmenbedingungen zur Selbstorganisation und Gestaltung von Orten schaffen (Raum für Planungstreffen, finanzielle Mittel, Ansprechpersonen...)
- ▶ Jugendliche bei der Umsetzung ihrer Ideen durch Beratung und Qualifizierung unterstützen und begleiten

Planung

- ▶ an vorhandenen Settings andocken (Schule [auch Berufsschule], Jugendhaus)
- ▶ verantwortliche Ansprechpartner mit Entscheidungskompetenz benennen (in den Fachämtern: z.B. im Garten-, Friedhofs- und Forstamt, Amt für Sport und Bewegung, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung; in der Politik Bezirksbeiräte, Stadträte)
- ▶ Beteiligung verankern: in Schulen (u.a. praxisbezogener Unterricht), Jugendhäusern (u.a. selbst gestaltbarer Aktionsraum), in Projekten der Stadtentwicklung und Stadterneuerung (u.a. Soziale Stadt)
- ▶ Jugendliche als sachkundige Einwohner/innen und Jurymitglieder bei Wettbewerben einbeziehen (z.B. Vertreter aus dem Jugendrat)

Umsetzung

- ▶ für beteiligte Jugendliche Möglichkeiten zur gemeinsamen Arbeit und praktischen Gestaltung bieten (nicht nur reden und diskutieren, sondern auch konkret machen, anpacken)
- ▶ auch bei langfristigen Strategien kurzfristig sichtbare Ergebnisse liefern (Jugendliche müssen in ihrem überschaubaren Zeitraum Ergebnisse sehen, so lange sie noch jung sind und als Nutzer selbst was vom Beteiligungsergebnis haben)
- ▶ Planungen mit Jugendlichen rückspiegeln und ggf. anpassen und verändern (Möglichkeiten für Flexibilität und Anpassung bieten)

Die Beteiligung und "Aktivierung" verfolgt dabei unterschiedliche Ziele:

- ▶ Jugendliche generell für das Thema Beteiligung gewinnen, zeigen, das sie was bewegen können (Räume als interessantes Thema dafür)
- ▶ durch Mitgestaltung und Übernahme von Verantwortung das Selbstbewusstsein stärken
- ▶ Perspektive der Jugendlichen in anstehende Planungen einbeziehen
- ▶ Perspektive von Jugendlichen grundsätzlich in der Stadtentwicklung verankern
- ▶ auch die weniger Lautstarken und Artikulationsstarken berücksichtigen (für sie geeignete Räume)
- ▶ einen bestehenden Stadtteil (auch) für Jugendliche fit machen
- ▶ unterschiedliche Bedürfnisse von Jugendlichen in ihrer Vielfalt erheben
- ▶ Stadtteilakteure, Vertreterinnen und Vertreter von Einrichtungen etc. für räumliche Entwicklung sensibilisieren

7.5 Schritte zur Flächensicherung

Mutige Entscheidungen und ämterübergreifende Zusammenarbeit, um Räume für Jugendliche zu erhalten

Die Möglichkeiten der Gestaltung von Flächen sind oft begrenzt oder einer großen Dynamik unterlegen, um dauerhafte Angebote bereitstellen zu können. Gleichzeitig sind Bedürfnisse, Interessen und Themen besonders bei Jugendlichen einem schnellen Wandel unterworfen. Auch gesellschaftliche Trends wandeln sich. Was in einem Jahr beliebt ist, wird im nächsten nicht selten von einer neuen Sportart, einem hippen Treffpunkt oder anderen Nutzergruppen abgelöst. Räume für Jugendliche müssen kurzfristig gestalt- und erweiterbar sein, um auf diese Bedürfnisse zu reagieren. Gleichzeitig sind Verwaltungsstrukturen, Kostenrahmen, Zuständigkeiten bei den Ämtern und Planungsprozesse sowie Genehmigungsverfahren oft schwerfällig und langwierig.

Anders als z.B. beim Thema Kita-Betreuungsplätze und Schulkinder (oder auch Sportflächen), wo man aus Bevölkerungszahlen mit einiger Sicherheit Bedarfe ableiten kann, ist das bei Jugendlichen wegen der Vielfalt der Bedarfe nicht möglich. Notwendig ist ein dynamisches Instrument, das dieser Vielfalt gerecht wird und sich für unterschiedliche Aufgabenstellungen eignet.

Bei der mittel- bis langfristigen Sicherung sowie Neuerschließung von Räumen für Jugendliche sind zunächst die "Maßstäbe" zu unterscheiden, um die es geht. Je nach Maßstab sind ggf. unterschiedliche Beteiligungsformate anzuwenden.

In welchem Rahmen können Räume für Jugendliche stärker verankert und gestaltet werden?

- ▶ z.B. Integrierte Stadtentwicklungskonzepte (ISEK)/Handlungskonzepte für einen Stadtteil, z.B. im Rahmen von Sanierungsgebieten (z.B. im Programm Soziale Stadt)
- ▶ Stadterneuerungsvorranggebiete (SVG)
- ▶ Stadtumbaugebiete und Quartiersentwicklungen in den Stadtbezirken
- ▶ Konversionsprojekte, z.B. Villa Berg, Im Wizemann,..
- ▶ Großprojekte: S21, Rosensteinviertel, Stadtquartier NeckarPark
- ▶ einzelnes Bauvorhaben, Hochbau, Einzelgebäude in den Stadtbezirken und Stadtteilen
- ▶ öffentlicher Raum: Wege, Straßen, Plätze, Grün in den Stadtteilen

Ist der Rahmen geklärt und sind Zuständigkeiten benannt, stehen nachfolgende Aufgaben an:

- ▶ Bestandsaufnahme der Verwaltung/ mit Jugendlichen (auch kleinteilig, im Quartier/Wohnumfeld): Was für Raumtypen gibt es im Gebiet? Welche Typen von Räumen fehlen? Was für Potenziale haben die vorhandenen Flächen? Was wird gebraucht?
- ▶ Datenanalyse zu Jugendlichen: Zahlen und Fakten zu Alter, Geschlecht, Herkunft, Milieus und Lebenslagen
- ▶ Gebietscharakter: Wer sind die Akteure? Welche Einrichtung, welcher Verein, welche Gruppe prägt das Gebiet?

In der Gemeindeordnung Baden-Württemberg wird die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in §41a geregelt. In Absatz 1 heißt es "Die Gemeinde soll Kinder und muss Jugendliche bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise beteiligen". Daraus ließen sich neben dem bestehenden Jugendrat Stuttgart weitere stadtpolitische und verwaltungsinterne Ziele ableiten¹⁹:

- ▶ bei jedem städtischen Bauvorhaben, das die Interessen der Jugendlichen berührt, muss die Beteiligung von Jugendlichen konkret benannt und umgesetzt werden
- ▶ bei städtebaulichen Wettbewerben oder Realisierungswettbewerben vertreten Jugendräte als feste Jurymitglieder die Interessen der Jugendlichen

Über den Jugendrat könnte dies als Grundsatzbeschluss in den Gemeinderat Stuttgart eingebracht werden.

Verwaltungsstrukturen, Kostenrahmen, Planungs- und Genehmigungsverfahren sowie Zuständigkeiten bei den Ämtern lassen sich nicht kurzfristig ändern oder umbauen. Ein stärkerer Fokus auf die Räume für Jugendliche und die damit verbundenen Themen kann dennoch gesetzt werden:

- ▶ Masterplan als dynamisches Instrument fortschreiben und Handlungserfordernisse regelmäßig (z.B. alle zwei Jahre) überprüfen
- ▶ mehr "Kümmerer" in der Stadtverwaltung für jugendspezifische Themen (Öffentlicher Raum: feste Ansprechpartner der Fachämter für Jugendbelange in den Stadtbezirken/-teilen)
- ▶ Planungsverfahren und Strukturen verständlich und transparent darstellen (Veröffentlichung für Jugendliche, aber ggf. auch als Schulung in der Verwaltung)
- ▶ Mut bei Verantwortlichen in der Stadtverwaltung für Impulse und Neues (z.B. "urban art")

¹⁹ Anmerkung Kinderbeauftragte Stadt Stuttgart: "Dazu hat der Jugendrat bereits eine Anfrage gestellt (JR 1/2016). Sinnvoll halte ich eine Verankerung in der Hauptsatzung, die derzeit geändert wird. Wichtig sind in dem Kontext auch die informellen Bürgerbeteiligungsverfahren und die dazu entwickelten Instrumente (Beteiligungsbeirat).

- ▶ Verantwortung an Jugendliche übertragen, besondere Ideen ermöglichen und ausprobieren (Freiraum für Entwicklungen lassen: Aneignung von Räumen durch Jugendliche)
- ▶ den Fokus nicht nur auf typische "Jugendthemen" richten (z.B. bei der Ausstattung von Räumen für Jugendliche)
- ▶ Verfügungsfonds oder Aktionsfonds als wichtiges Instrument für die Ausstattung von Räumen für Jugendliche (diesen gut bekannt machen, Wettbewerbe ausschreiben, Einrichtungen einbeziehen)²⁰. Die Beantragung von Mitteln aus dem Fonds sowie der Verwaltungsaufwand muss für Jugendliche und Verantwortlichen aus den Einrichtungen möglichst einfach sein.

Eine gute Orientierungshilfe für die Verwaltung ist die Zusammenfassung und Veröffentlichung von Indikatoren für eine kinder- und jugendgerechte Stadtentwicklung als Plakat im Rahmen des Projekts "Stadt-Checker". Der Stadt-Checker bietet die Möglichkeit, die Qualität einer Stadt, eines Quartiers, einer Straße, eines Platzes oder eines Projekts von Jugendlichen bewerten zu lassen, er nennt 5 wichtige Themenfelder, die es zu beachten gilt (Kultur und Sport, Freiraum, Mitwirken, Mobilität, Zusammenleben) und Anwendungsschritte²¹.

7.6 Orte bekannt und zugänglich machen

Neue Plattform und gute Kommunikation, um junge Stadt-Entdecker zu erreichen.

Es gibt viele Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene in Stuttgart, die weder den Fachplanern noch den Jugendlichen selbst alle bekannt sind. Was als beliebte Treffpunkte unter Jugendlichen gilt, wird von Fachplanern oft gar nicht als solcher wahrgenommen. Jugendliche nutzen unterschiedliche Räume zu unterschiedlichen Zeiten. Es kann gut sein, dass ein "vergessener" Ort bald wieder mehr im Fokus ist und neu entdeckt wird.

Fehlen Angebote an Treffpunkten, ist Entwicklungspotenzial vorhanden? – Dann müssen die Bedarfe von Jugendlichen in die Verwaltung, von Fachplanern zu den Jugendlichen und innerhalb der Nutzergruppe selbst entsprechend kommuniziert werden.

Mithilfe einer interaktiven Karte sollen Räume für Jugendliche und junge Erwachsene im Stadtgebiet Stuttgart zukünftig übersichtlich dargestellt werden. Über das Geoportal der Landeshauptstadt Stuttgart sind die enthaltenen Informationen öffentlich für Jugendliche, Fachplaner und weitere Interessierte (u.a. aus Gemeinderat, Einrichtungen, Schulen,...) zugänglich. Im Rahmen des Masterplans wurde von uns die Grundlage für diese interaktive Karte gelegt.

Auch Berichte in der Presse und über elektronische Medien (soziale Netzwerke, Apps) sollten verstärkt für den Informationsaustausch genutzt werden.

Empfehlung, Ideen

Die nächsten Schritte der Info-Plattform (interaktive Karte):

- ▶ die Karte ergänzen und erweitern (besonders kurzfristig – um eine gute, umfassende Grundlage zu erhalten)
- ▶ wichtige Infos in die Karte integrieren: Adresse, Nähe ÖPNV, besondere Nutzungen, Fotos
- ▶ Verantwortliche nennen, die die Karte regelmäßig pflegen und ergänzen (zentrale Sammlung von Hinweisen und Änderungswünschen, Abfrage bei Einrichtungen, den Bezirks- und Jugendräten in den Stadtbezirken/-teilen)
- ▶ Jugendliche bei Umsetzung und Pflege der Karte einbeziehen
- ▶ die Karte mit weiteren Angeboten verknüpfen, anderes einbeziehen (z.B. Laufstrecken in Stuttgart – Amt für Sport und Bewegung)
- ▶ Werbeaktion für die interaktive Karte (Gratis-Postkarten, Plakate an Einrichtungen, über soziale Netzwerke... aber auch innerhalb der Stadtverwaltung)

²⁰ vgl. bestehender Projektmittelfonds "Zukunft der Jugend", s. Kapitel 5, S. 45

²¹ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung BBSR (2016): Stadt-Checker

- ▶ eine App für die Nutzung des Portals einrichten, um Jugendliche attraktiv und zeitgerecht anzusprechen und zu erreichen

Darüber hinaus fördern nachfolgende Vorschläge eine gute Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

- ▶ Jugendprojekte sichtbar machen, markieren (durch Plaketten, Hinweisschilder, die direkt auf die Jugendlichen verweisen),
- ▶ für Aufmerksamkeit sorgen (kreative Aktionen im Stadtraum, ggf. unterstützt durch bestimmte Personen aus Medien, Politik & Verwaltung)
- ▶ über neue Medien, soziale Netzwerke kommunizieren – Jugendliche selbst in die Kommunikation einbeziehen
- ▶ mit temporären Events Räume entdecken (interessante Räume für Jugendliche offenlegen und Potenziale ausloten), Beispiel "WasenSportSommer".

7.7 Ideen für Bewegunginseln

Im Zuge des Projekts Masterplan Räume für Jugendliche stehen insgesamt 60.000 € (Planungsmittel) für zwei kurzfristig realisierbare Projekte zur Verfügung. Insbesondere sollen Maßnahmen zur Bewegungsförderung installiert und umgesetzt werden.

Informiert wurde in der Werkstatt u.a. über die Kosten von Ergänzungen (Ausstattung von öffentlichen Räumen): So ist bei einem Holzunterstand mit ca. 15.000 €, für Bewegungsgeräte (z. B. Calisthenic, einzelnes Element) mit ca. 10.000-20.000 € oder slackline-Pfosten mit ca. 1.500 € zu rechnen (ohne Planungs-, Montage- und Instandhaltungskosten).

Im Rahmen der Studie wurden folgende Ideen zusammengetragen:

- ▶ mehr Orte für slacklining (z.B. im Kurpark Bad Cannstatt)
- ▶ robustes Badminton/Volleyball-Netz, im Schlossgarten, am Südheimer Platz, am Max-Eyth-See
- ▶ Volleyballplatz am Max-Eyth-See
- ▶ Spielplatz am Wasser (Stuttgart Münster)
- ▶ Neckarufer nutzbar machen und gestalten (Stadtmobiliar, Bewegungsgeräte)
- ▶ Holzwand am Jugendcafé Café 13 in Weilimdorf

- ▶ Bewegungsangebote könnten gut bei Bolz-/Fußballplätzen ergänzt werden
- ▶ mehr Beachvolleyball-Felder in der Stadt
- ▶ weitere Parcours in der Stadt
- ▶ mehr Graffiti-Wände/Sprayer-Flächen im Stadtgebiet

Zwei Projekte werden mit Hilfe der vorhandenen Mittel (Planungskosten) umgesetzt:

- ▶ Veielscher Garten (Bad Cannstatt, Waiblinger Straße): Slackline-Pfosten für slacklining sowie Calisthenics (Outdoor-Fitness-Geräte)
- ▶ Stadtgarten (Universität Stuttgart – Campus Stadtmitte): Slackline-Pfosten für slacklining.

Auch weiterhin sollte bei der Umsetzung von solchen kleineren Projekten der Jugendrat bei Beratung und Planung einbezogen werden.

Darüber hinaus wird die Zusammenarbeit mit Schulen empfohlen, trotz der oft schwierigen Abstimmung und Planung von Beteiligungsverfahren und der Einbindung in den Schulalltag. Werden Ideen für den öffentlichen Raum vor der Realisierung an Einrichtungen/Schulen vor Ort vorgestellt und ggf. angepasst und werden junge Menschen aktiv beteiligt, fördert dies auch das Demokratieverständnis der Schülerinnen und Schüler sowie das Verantwortungsgefühl und deren Selbstbewusstsein.

8 Konkrete Empfehlungen und nächste Schritte

Nachfolgende Übersicht fasst zehn wichtige Handlungsempfehlungen zusammen, nennt Verantwortliche, Ressourcen und die mögliche zeitliche Umsetzung. Zu beachten ist, dass die Vorschläge Ideencharakter aufweisen und im weiteren Prozess auf deren Umsetzung geprüft werden müssen. Es wird empfohlen, die Realisierung und Wirkung der genannten Maßnahmen im Jahr 2019 zu evaluieren und deren Umsetzung ggf. anzupassen.

Unterversorgung von spezifischen Flächen für Jugendliche

Langfristige Flächensicherung für Räume für Jugendliche bei Quartiersentwicklungen	
Konkrete Empfehlung	Der Spielflächenleitplan 2007 sowie die "Fortschreibung Spielflächenleitplan 2011/12" (GRDRs 83/2012) gibt gesamtstädtisch Auskunft über den Versorgungsgrad von öffentlichen Spielflächen in den Teilräumen. Der Spielflächenleitplan 2011/2012 sollte fortgeschrieben und neu konzipiert werden (dies ist auch Bestandteil des Aktionsplanes Kinderfreundliches Stuttgart). Die Fortschreibung beinhaltet unter anderem eine Erweiterung um die Zielgruppe der Jugendlichen und die Flächensicherung für ihre spezifischen Bedarfe.
Hauptverantwortliches Amt/Ämter	Amt für Stadtplanung und Wohnen
Notwendige Ressourcen (finanzielle Mittel, Beschlüsse)	80.000 €
Zeitschiene	Für den Doppelhaushalt 2020/21 wurden Projektmitel beantragt.

Geringe Information über mögliche Aktivitäten im öffentlichen Raum

Fortschreibung der interaktiven Karte	
Konkrete Empfehlung	Die im Zuge des Masterplans Räume für Jugendliche aufgebaute interaktive Karte sollte fortgeführt werden. Die Karte dient den Jugendlichen als Information beispielsweise für die Identifikation von Orten, an denen sie die Trendsportart Slackline ausüben oder Freunde treffen und zusammen "chillen" können. Überdies gibt die Karte der Verwaltung Anhaltspunkte über beliebte öffentliche Räume von Jugendlichen sowie die Art der konkreten Nutzung. Nicht zuletzt dient die Karte als Grundlage für die Bedarfsermittlung und die Schaffung eines passenden Angebotes von öffentlichen Räumen für Jugendliche.
Hauptverantwortliches Amt/Ämter	Amt für Stadtplanung und Wohnen in Verbindung mit Stadtmessungsamt
Notwendige Ressourcen (finanzielle Mittel, Beschlüsse)	Wird intern verrechnet.
Zeitschiene	sofort

Interaktive Karte als App herausgeben	
Konkrete Empfehlung	Um die Anzahl der Nutzer der oben aufgeführten interaktiven Karte "Räume für Jugendliche", insbesondere für die Zielgruppe der Jugendlichen zu erhöhen, müsste diese auch als App verfügbar sein. Eine App kann schnell und einfach von den Anwendern auf das Smartphone hochgeladen sowie angewendet werden. Die Karte könnte darüber hinaus mit Fotos und detaillierteren Informationen zu den Orten ergänzt werden.
Hauptverantwortliches Amt/Ämter	Von Seiten der Stadtverwaltung wird die Umsetzung einer App jedoch aufgrund des hohen Betreuungs- und Pflegeaufwandes als schwierig bewertet: <ul style="list-style-type: none"> - Wer kontrolliert die Einträge in der App und übernimmt ggf. die Redaktion? - Wer übernimmt die Kosten für die Entwicklung der App sowie deren Pflege? <p style="text-align: center;">→ Handlungsempfehlung kann zum derzeitigen Zeitpunkt nicht umgesetzt werden.</p>
Notwendige Ressourcen (finanzielle Mittel, Beschlüsse)	---
Zeitschiene	---

Fehlende Nutzungsangebote und sanierungsbedürftige Ausstattung für Jugendliche im öffentlichen Raum

Sondersitzung mit dem Jugendrat und der Verwaltung	
Konkrete Empfehlung	In Stuttgart gibt es viele öffentliche Räume, die von den Jugendlichen aufgrund von Vermüllung, nicht vorhandenen Sitzmöglichkeiten oder auch schlechter Beleuchtung nicht genutzt werden. Ziel sollte es sein, die vorhandenen Räume zu sanieren und aufzuwerten. Um Verbesserungsmöglichkeiten für die einzelnen Vorschläge erarbeiten und besprechen zu können, sollte der Jugendrat bzw. der Bezirksjugendrat zu Beginn seiner Legislaturperiode die Plätze identifizieren und zusammen mit der Verwaltung eine Vor-Ort-Begehung durchführen.
Hauptverantwortliches Amt/Ämter	Haupt- und Personalamt (Koordinierungsstelle und Jugendrat) in Verbindung mit dem Tiefbauamt, dem Garten-, Friedhofs- und Forstamt, dem Bezirksjugendrat/Projektgruppe sowie Bezirksvorsteher/innen.
Notwendige Ressourcen (finanzielle Mittel, Beschlüsse)	Abhängig von den laufenden Projekten und den Ergebnissen der Haushaltsplanberatungen für den Doppelhaushalt 2020/21 werden die personellen Kapazitäten nochmals mit dem Haupt- und Personalamt, dem Amt für Stadtplanung und Wohnen, dem Tiefbauamt sowie dem Garten-Friedhofs- und Forstamt abgestimmt.
Zeitschiene	Zu Beginn der Legislaturperiode des Jugendrates.

Verbesserung der Beteiligung von Jugendlichen bei Bauvorhaben und Quartiersentwicklungen

Einbindung von Jugendlichen in große und wichtige Planungs- und Bauvorhaben	
Konkrete Empfehlung	Bisher wird der Bezirksjugendrat bzw. die Bezirksprojektgruppe über die Behandlung von Planungen in den Bezirksbeiratssitzungen, welche Jugendliche gemäß § 41a Gemeindeordnung (GemO) direkt betreffen von Seiten der Bezirksvorsteher/innen informiert. Um eine direkte Einbindung von Jugendlichen zu den sie betreffenden Vorhaben zu gewährleisten und somit eine zielführende Planung sicherzustellen, sollten Planungen die Jugendliche betreffen, parallel zum Bezirksbeirat auch im Bezirksjugendrat bzw. in der Bezirksprojektgruppe beraten werden.
Hauptverantwortliches Amt/Ämter	Amt für Stadtplanung und Wohnen; Tiefbauamt; Garten-, Friedhofs- und Forstamt
Notwendige Ressourcen (finanzielle Mittel, Beschlüsse)	---
Zeitschiene	sofort

Jugendliche als Berater bei Wettbewerben einbeziehen	
Konkrete Empfehlung	Bei städtebaulichen und architektonischen Wettbewerben, die die Interessen von Jugendlichen berühren, sollen Jugendliche als Berater im Preisgericht teilnehmen.
Hauptverantwortliches Amt/Ämter	Amt für Stadtplanung und Wohnen; Hochbauamt; Tiefbauamt; Garten-, Friedhofs- und Forstamt
Notwendige Ressourcen (finanzielle Mittel, Beschlüsse)	Aufwandsentschädigung für die Jugendlichen sicherstellen.
Zeitschiene	sofort

Sicherstellung einer zeitnahen Realisierung einer Beteiligungsidee

Umsetzung einer Beteiligungsidee	
Konkrete Empfehlung	Um den Umsetzungszeitraum von Beginn der Beteiligung bis zur Realisierung zu verringern, sollte vor Beginn einer Jugendbeteiligung die zeitnahe Realisierung einer Beteiligungsidee sichergestellt sein. Der Bezirksjugendrat und die Bezirksprojektgruppen sollten nachdrücklich auf das im Doppelhaushalt 2018/19 erhöhte Bezirksbudget, insbesondere für Angebote für Jugendliche, hingewiesen werden.
Hauptverantwortliches Amt/Ämter	Amt für Stadtplanung und Wohnen; Tiefbauamt und Garten-, Friedhofs- und Forstamt in Verbindung mit Bezirksvorsteher/innen und Bezirksjugendrat bzw. Projektgruppe.
Notwendige Ressourcen (finanzielle Mittel, Beschlüsse)	---
Zeitschiene	sofort

Sensibilisierung der Planerinnen und Planer sowie Einflussmöglichkeiten des Jugendrats

Gesamtstädtischen Jugendrat über die Einflussmöglichkeit bei städtischen Bauvorhaben informieren	
Konkrete Empfehlung	Dem gesamtstädtischen Jugendrat sind die Einflussmöglichkeiten bei städtischen Planungsvorhaben oft nicht bekannt. Dementsprechend sollte dieser zu Beginn einer neuen Legislaturperiode über seine Handlungsmöglichkeiten informiert werden.
Hauptverantwortliches Amt/Ämter	Haupt- und Personalamt (Koordinierungsstelle und Jugendrat) in Verbindung mit dem Amt für Stadtplanung und Wohnen
Notwendige Ressourcen (finanzielle Mittel, Beschlüsse)	---
Zeitschiene	Zu Beginn der Legislaturperiode des gesamtstädtischen Jugendrats, alle 2 Jahre.

9 Fazit

Genauso wenig wie es "die" Jugendlichen gibt, gibt es "die" öffentlichen Räume für Jugendliche. Die Bedürfnisse von jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren sind ebenso vielfältig wie die von ihnen genutzten Orte und Treffpunkte im öffentlichen Stadtraum. Sieben typische Raumkategorien für Stuttgart wurden im vorliegenden Masterplan gebildet: Aussichts-Orte, Mittendrin-Orte, Kreativ-Orte, Bewegungs-Orte, Natur-Orte, geschützte Orte sowie zweckentfremdete Orte. Sie bilden unterschiedliche Qualitäten von öffentlichen Räumen in Stuttgart ab. Wo sich welche Orte befinden, hängt von den Quartierstypen ab: City, innerstädtische Mischgebiete, Wohnsiedlungen in Zeilenbauweise, Großwohnsiedlungen, Quartiere mit industriellem oder gewerblichem Charakter oder Wohngebiete, die durch Eigenheime in Einfamilien-, Reihen- und Doppelhäusern geprägt sind.

Der Masterplan Räume für Jugendliche gibt einen Gesamtüberblick zum Stadtgebiet Stuttgart und bietet einen Orientierungsrahmen für die räumlichen Anforderungen Jugendlicher und junger Erwachsener in der Landeshauptstadt Stuttgart – was bisher fehlte. Hierzu wurden viele Gespräche mit jungen Menschen aus Stuttgart geführt sowie mit den in der Jugendarbeit beschäftigten Fachleuten. Bei zwei großen Veranstaltungen (Auftaktveranstaltung, Werkstatt) konnten sich die Jugendlichen ebenso äußern wie durch Teilnahme an einem Fotowettbewerb. Darüber hinaus wurden zum Thema Abfragen bei den Bezirksämtern und beim Jugendrat gemacht.

Die Ergebnisse aus der Beteiligung sind im vorliegenden Bericht zusammengefasst sowie in Karten dargestellt, die Orte nach Qualitäten mit der Lage, Ausstattung und Qualitätskriterien einteilen. Diese werden über das Geo-Portal der Landeshauptstadt Stuttgart allen Interessierten zugänglich sein. Die Daten sollen künftig regelmäßig fortgeschrieben, ergänzt und aktualisiert werden.

Mängel im öffentlichen Raum in Stuttgart entstehen nicht nur aufgrund fehlender Flächen und Räume für Jugendliche, sondern sind häufig in Ausstattung, Erreichbarkeit und dem Zustand der angebotenen öffentlichen Treffpunkte, die die jungen Menschen nutzen, zu finden. Hier könnten oft schon kleine Maßnahmen zu Verbesserungen und mehr Zufriedenheit der Nutzer führen (z.B. Belag, Beleuchtung, Sitzgelegenheiten, Mülleimer, W-Lan, Öffnungs- und Schließzeiten von Bolzplätzen). Darüber hinaus ergeben sich noch weitere Anforderungen für diese Räume, u.a. pflegen und in Ordnung halten, Neues ausprobieren, experimentieren (temporär nutzen), Nutzungskonflikte angehen, umbauen oder Räume neu schaffen bzw. für Jugendliche nutzbar machen.

In den Handlungsempfehlungen werden zahlreiche Ideen und Vorschläge gemacht, wie der Blick für die höhere Zahl und die bessere Ausstattung von öffentlichen Räumen für Jugendliche und junge Erwachsene in Stuttgart geschärft werden kann. Eine besonders wichtige Rolle spielen hierbei die Möglichkeiten zur Mitbestimmung Jugendlicher bei der Planung von Projekten und Vorhaben (Jugendbeteiligung) sowie die Chancen, Flächen für Jugendliche langfristig zu sichern (Flächensicherung):

- ▶ Kleine Projekte und Maßnahmen, die in Umsetzungszeitraum und Komplexität überschaubar sind, Mittel (finanziell/personell) zur Realisierung, direkte und einfache Ansprache, Übertragung von Verantwortung an Jugendliche, Möglichkeiten zum aktiven Mitmachen sowie eine gute und transparente Kommunikation sind die wichtigsten Kriterien einer erfolgreichen Beteiligung und motivierte Unterstützer.
- ▶ Für die Flächensicherung sollten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innerhalb der Stadtverwaltung sowie Politiker für das Thema noch besser sensibilisiert werden und die Jugendbeteiligung strategisch in der Stadt fest verankert werden. Jugendliche und Verantwortliche in der Jugendarbeit sind frühzeitig bei Planungsprozessen zu informieren und einzubinden. Hierzu müssen Rahmenbedingungen und Zuständigkeiten geklärt, Instrumente regelmäßig überprüft und ggf. weitere Mittel (Aktionsfonds) eingesetzt werden.

Der Masterplan Räume für Jugendliche hat die Gesamtstadt im Blick. Für die erfolgreiche und bedarfsgerechte Gestaltung und Ausstattung von Räumen für Jugendliche muss sich der Fokus gerade auch auf den kleinräumigen Aktionsraum, den Stadtteil oder das direkte Wohnumfeld der jungen Menschen richten.

10 Literatur

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2016): Stadt-Checker. Indikatoren für eine kinder- und jugendgerechte Stadtentwicklung.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2016): Freiraumfibel. Wissenswertes über die selbstgemachte Stadt.

Bundesministerium für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2016): Jugend.Stadt.Labor. Wie junge Menschen Stadt gestalten.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011): Abschlussbericht des Nationalen Aktionsplans "Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010".

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2010): Jugend macht Stadt.

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (2010): Freiräume für Kinder und Jugendliche. Werkstatt: Praxis Heft 70.

Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. vhw (2017): Vielfalt im öffentlichen Raum Heft 1 Januar-Februar 2017

Calmbach M., S. Borgstedt, I. Borchard, P.M. Thomas und B.B. Flaig (2016): Wie ticken Jugendliche? 2016 Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Springer Verlag.

Gebhard, A. (2017): Der öffentliche Raum oder wie viel Freiraum braucht die Stadt. In: Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung DASL (2017): Stadt denken 1, S. 69ff

Gehl, J. & B. Svarre (2016): Leben in Städten. Wie man den öffentlichen Raum untersucht. Birkhäuser Verlag GmbH Basel.

Haynold, J. und Reallabor für nachhaltige Mobilitätskultur (2017): Stäffele à la carte. Rezepte für die Stadt. Interventionshandbuch

Hach, Lukas (2017): Masterplan Räume für Jugendliche – Beteiligung von Jugendlichen mit Behinderung. Praktikumsbericht

Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl (2017): Fachprojekt Jugendbeteiligung in Stuttgart. Abschlussbericht.

Initiative Allianz für Beteiligung e.V. (2017): Förderprogramm Läuft bei uns: Wir entscheiden mit! Erfahrungen und Projekte zur Jugendbeteiligung in Baden-Württemberg.

Institut für angewandte Sozialwissenschaften (Ifas) an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart, Fakultät für Sozialwesen, (2016): Freizeitort Europaviertel. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung, Kurzfassung und Präsentation.

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen, ILS NRW (2004): Kids im Quartier. Alterbedingte Ansprüche von Kindern und Jugendlichen an ihre Stadt- und Wohnquartiere. ILS NRW Schriften 197.

Institut für Raumentwicklung, Hochschule für Technik Rapperswil (2012): Jugend-Raum. Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche. MV-Verlag Münster.

Kemper R. & C. Reutlinger (2015): Umkämpfter öffentlicher Raum. Herausforderungen für Planung und Jugendarbeit.

Wüstenrot Stiftung (2009): Stadtsurfer, Quartierfans & Co. Stadtkonstruktionen Jugendlicher und das Netz urbaner öffentlicher Räume.

Wüstenrot Stiftung (2016): Unterwegs in deutschen Bildungslandschaften. Die Studie und nun?. Dokumentation der Werkstätten Hamburg/Altona-Altstadt/St. Pauli, Bodenfelde/Wesertal

Anlagen

- ▶ Gesprächsleitfaden / Online-Fragebogen
- ▶ Ergebniskarten Masterplan Räume für Jugendliche
- ▶ Informationen und Plattformen zur Jugendbeteiligung im Internet
- ▶ Abschlussbericht Fachprojekt Jugendbeteiligung der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl

Junges Stuttgart – Eure Orte

Gesprächsleitfaden / Online-Fragebogen

Welche Orte braucht Ihr in Stuttgart? Wo sind Eure wichtigsten Treffpunkte im öffentlichen Raum? Und wo sollen neue Freizeiflächen sein?

In dem Projekt "Junges Stuttgart – Eure Orte" wollen wir genau das herausfinden.

Die Projektergebnisse fassen wir in einem Bericht und auf einer interaktiven Stadtkarte zusammen. So können in Zukunft mehr Orte für Euch entstehen und die vorhandenen besser ausgestattet werden so wie Ihr sie braucht.

Bitte beachten:

- ▶ alle Deine Angaben sind freiwillig und anonym
- ▶ in weniger als 10 min bist Du durch

1. An welchem Ort im öffentlichen Raum* hältst Du Dich gerne auf?

[z.B. Raum in d. Stadt, vor einer Kneipe/Einrichtung, am Stadtrand, evtl. Tageszeit Deines Aufenthalts] **Besonders wichtig: Name/Bezeichnung sowie die Lage/Adresse !**

Ort, an dem das Gespräch stattfindet oder Ort, über den gesprochen wird, hier eintragen

* Öffentliche Flächen, die frei zugänglich sind: z.B. Plätze, Parks, Straßen, Spiel- und Bolzplätze.
Keine privaten Flächen. Keine Räume in Gebäuden (Einrichtungen).

2. Was machst Du dort hauptsächlich?

[Sport u. Bewegung; Abhängen u. Chillen; Kunst u. Kreativität; Erledigungen; Freunde treffen, ...]

3. Wer ist da noch / wen triffst Du dort?

[Gleichgesinnte? Andere Altersgruppen? Andere soziale Gruppen / Jugend-Szenen?]

4. Welche Eigenschaften an diesem Ort stören Dich und was fehlt?

[Nutzungsbedingungen, Nachbarschaften, Verbote, Ausstattungsmängel (Unterstand, Bank, Müll etc. fehlt), Öffnungszeiten]

5. Stell Dir vor, Du hättest genug Geld und Möglichkeiten, um diesen Ort zu gestalten. Wie sieht diese Fläche dann aus? Was ist Dir besonders wichtig?**6. Für welche Aktivitäten fehlen Flächen in Stuttgart?**

[Welche Nutzungen gibt es kaum oder gar nicht]

7. Wo sollten noch mehr Orte sein / erschlossen werden?

[Welche Stadtteile in Stuttgart sind schlecht mit öffentlichen Flächen für junge Leute ausgestattet?]

8. Wer bist Du? <i>[persönliche Angaben]</i>
Dein Alter
Dein Geschlecht
Dein Stadtbezirk/-teil <i>[Wohnort]</i>
Deine Lebenslage**
Welcher Szene*** würdest Du Dich zuordnen?
So können wir Dich erreichen <i>[z.B. E-Mail]</i>

** Schüler, Auszubildender, Student, berufstätig, arbeitssuchend

*** **Kunst-Kultur-Kreativszene** (Graffiti, DIY-Kunst), **Freizeitszene** (Hipster, Freizeitelite, Bar/Clubs), **Sportszene** (Klettern, Fitness, Parcours, Trendsport, Skater), **Musikszene** (Indie, HipHop, Punk, Techno, Gothic), **politische Szene** (Antifa, Veganer, Skinheads), **Computer / Technik-Szene** (LAN-Gaming, Rollenspieler) **Bürgerliche / Mainstream / Gesellige** (Konsumer, Vereinsleben, Feste), **Chillen / Abhängen**

9. Was noch? <i>[weitere Mitteilungen, Ideen, Vorschläge]</i>

Vielen Dank für Deine Mitwirkung!

Die Ergebnisse der Befragung gibt's nach Projektschluss im Ende 2017 (bei Angabe Deiner Kontaktdaten informieren wir Dich darüber).

Kontakt Projekt Junges Stuttgart – Eure Orte

Andreas Böhler,
Weeber+Partner
Institut für Stadtplanung und Sozialforschung
wpstuttgart@weeberpartner.de
0711 - 62 00 93 68

Birgit Kastner
Landeshauptstadt Stuttgart
Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung
Birgit.Kastner@stuttgart.de
0711 - 216-20049

Informationen und Plattformen zur Jugendbeteiligung im Internet

- ▶ sinus Jugendstudie "Wie ticken Jugendliche 2016"
<http://www.wie-ticken-jugendliche.de/presse/pressematerialien.html>

Plattformen für Jugendbeteiligung im Internet

- ▶ Jugend.beteiligen.jetzt
<http://jugend.beteiligen.jetzt/>
Bundes-Netzwerk Kinder- und Jugendbeteiligung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung:
Praxisbeispiele, rechtliche Hintergründe, Beispiele, Fortbildungen,...
- ▶ Bundesnetzwerk Kinder- und Jugendbeteiligung,
<https://www.dkhw.de/ueber-uns/buendnisse/bundesnetzwerk-kinder-und-jugendbeteiligung/>
Das Netzwerk ist vom Deutschen Kinderhilfswerk initiiert und setzt sich für eine selbstverständliche Beteiligungskultur in allen Lebensbereichen von Kindern und Jugendlichen ein.
- ▶ Verein: Servicestelle Jugendbeteiligung
<http://www.servicestelle-jugendbeteiligung.de/verein/>
Ansprechpartnerin für Jugendbeteiligung in Deutschland
Die Servicestelle Jugendbeteiligung (SJB) wurde im August 2001 als Modellprojekt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) ins Leben gerufen. Grundlage für ihre Entstehung der SJB war der von der Deutschen Agentur Jugend für Europa (JFE) umgesetzte Prozess zur Erstellung eines Weißbuchs "Neuer Schwung für die Jugend Europas".
- ▶ MITBESTIMMEN in Berlin
<http://www.mitbestimmen-in-berlin.de/>
Mitbestimmen in Berlin ist eine landesweite Koordinierungsstelle für Kinder- und Jugendpolitik sowie Jugendbeteiligung in Berlin.
- ▶ urban.aktiv – Deine Idee findet Stadt
www.urban-aktiv.de
Eines von acht Modellvorhaben des Jugend.Stadt.Labors (Forschungsvorhaben des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
Junge Leute mischen sich aktiv in die Stadtentwicklung ein und gestalten diese mit, indem sie Impulse und Ideen der jüngeren Generation in die Stadtpolitik einbringen und in Form von kleineren Aktionen oder Projekten umsetzen.
- ▶ Zusammenspiel – Finde Freizeitangebote in Deiner Nähe
www.zusammenspiel-jugendhaus.net
Diese Seite soll Jugendlichen helfen, passende und auf ihr Interesse abgestimmte Freizeitangebote in den Neckarvororten Stuttgarts selbstständig zu finden.
- ▶ Stadtsache (App und Homepage)
www.stadtsache.de
von StadtBauKultur NRW – App Stadtsache und Homepage Blick schärfen für Städte: Räume, Orte und Architektur, viele Bilder